



Nr.0555 Jenseits der Energiemauer

von H. G. Ewers

Die Einsätze der Solaren Flotte und des Mutantenkorps waren erfolgreich: Die erste Attacke der Schwarmherrscher auf das Sonnensystem konnte abgewehrt werden, und gleichzeitig wurden wertvolle neue Erkenntnisse über die innere Struktur des Schwärms gewonnen. Vor der Umsetzung dieser Erkenntnisse steht aber der aktuelle Widersacher -Perry Rhodan geht jetzt daran, weiteren Angriffen des Gegners zuvorzukommen.

Die größte Defensivwaffe der Erde - der systemumspannende Paratronschirm - ist nämlich nach wie vor nicht funktionsfähig, während die Götzen mittlerweile erkannt haben, daß die Terraner und ihre im Sonnensystem stationierten Verbündeten keine Primitiven sind.

Eine Invasion droht nach wie vor, und Perry Rhodan muß die Menschen und die Produktionskapazitäten der solaren Planeten vor gegnerischen Zugriffen schützen. Eine Raumflotte unter Führung des Großadministrators begibt sich deshalb in den Bereich JENSEITS DER ENERGIEMAUER...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator läßt das Solsystem abriegeln.

Dalaimoc Rorvic - Chef des CYD-Komman-dos.

Tatcher a Hainu - Rorvics bester "Feind".

Alexander Fröhlich - Ein Mann aus dem Jahre 1971.

Arman Signo - Kommandant eines Cyno-Schiffes in Not.

Kukuruzku - Ein seltsamer Cyno.

1.

Als ich die mit kaltem Stahl ausgeschlagene Halle des Wissenschaftlichen Untersuchungszentrums Exo-47 betrat, hielt ich unwillkürlich den Atem an.

Auf einem Glassitpodest, mitten im Saal, stand ein kugelförmiges Monstrum von purpurroter Färbung und einem würfelförmigen Kopf. Es war, wie ich wußte, 2,60 Meter groß.

Rings um das unbeweglich verharrende Monstrum, dessen Körper wieder zusammengesetzt war, waren seltsame Gerätschaften aufgebaut, und Wissenschaftler untersuchten mit ihnen den Götzen Corkt Y'Xamterre.

Einer der Wissenschaftler, ein unersetzer Terraner mit weit reichender Stirn und sorgfältig gebürstetem Backenbart, kam auf mich zu und sagte freundlich:

"Sie kenne ich gar nicht. Sind Sie neu hier?"

"Gewissermaßen schon", erwiderte ich. "Man könnte es Neugierde nennen, was mich bewog, diesen Götzentempel aufzusuchen."

Der freundliche Ausdruck verschwand aus dem Gesicht des Wissenschaftlers. Die Augen weiteten sich etwas.

"Wenn das kein Scherz ist, dann begreife ich nicht, wie Sie hier hereinkommen konnten."

Ich deutete mit dem Daumen über die Schulter zurück.

"Durch den Eingang. Mein Name ist übrigens a Hainu, Captain Tat-cher a Hainu. Dürfte ich erfahren, mit wem ich es zu tun habe?"

"Halifax Lamm." Mein Gegenüber räusperte sich. Langsam stieg eine lachsrote Tönung vom Hals empor und überzog das Gesicht bis zum Nacken. "Ich muß doch sehr bitten, Captain Hainu. Als Chef dieses Untersuchungszentrums trage ich eine ungeheure Verantwortung für alles, was hier vorgeht. Praktisch bewegt sich kein Elektron ohne meine Zustimmung - und da kommen Sie einfach herein und fragen mich nach meinem Namen.

Ganz abgesehen davon, daß Sie mich hätten erkennen müssen. Oder haben Sie noch niemals mein Bild gesehen?"

"Ich interessiere mich nicht für Gemäldegalerien, Mr. Schaf", antwortete ich höflich. "Aber lassen Sie sich durch mich nicht stören. Machen Sie einfach weiter."

Halifax nickte eifrig.

“Ja, ja, natürlich.”

Er wandte sich um und trippelte einige Schritte, dann fuhr er abermals herum und schaute mich aus zornfunkelnden Augen an. Seine Lippen bewegten sich lautlos.

Ich begann zu fürchten, Lamm könnte einen Schlaganfall erleiden, deshalb sagte ich:

“Offenbar liegt ein Mißverständnis vor. Ich komme selbstverständlich nicht aus reiner Neugier, sondern mit besonderer Erlaubnis des Großadministrators.”

“Erlaubnis?” schnappte Lamm. “Erlaubnis? Hier habe nur ich etwas zu er... - ähem - erläutern Sie das bitte näher, mein lieber Captain. Wollen Sie sich nicht mit mir dort in die Ecke setzen, damit wir ungestört plaudern können?”

Ich nickte. Halifax Lamm trippelte eilfertig vor mir her.

Unterwegs fing ich belustigte Blicke anderer Wissenschaftler auf. Einige der Männer kannte ich. Winfried Ensom und Harry Gordon blinzelten mir beifällig zu; anscheinend freuten sie sich über den kleinen Reinfall Lamms.

Leider konnte ich mich nicht länger bei diesen neckischen Späßen aufzuhalten, sondern mußte zur Sache kommen.

Mein Chef, der tibetische Albino Dalaimoc Rorvic, hatte mir damit gedroht, mich parapsychisch in einen großen Haufen roter Waldameisen zu stecken, wenn ich nicht in spätestens einer Stunde zu ihm zurückkehrte, um Bericht zu erstatten.

Und wie ich das fette rotäugige Ekel kannte, würde es seine Drohung gnadenlos wahrmachen.

Folglich erklärte ich, daß CYD-Commander Rorvic mich mit Rhodans Erlaubnis zu ihm geschickt habe, um den eingefangenen und auf unerklärliche Weise versteinerten Götzen Corkt Y'Xamterre genau zu beobachten und mich zu erkundigen, welches Ergebnis die bisherigen Untersuchungen gezeigt hätten.

“Nun”, erklärte Halifax Lamm, “als Chef des Untersuchungszentrums habe ich natürlich sehr viel zu tun und kann eigentlich keine einzige Sekunde erübrigen, aber Sie sind mir so sympathisch, daß ich bei Ihnen gern eine Ausnahme mache.”

Er hüstelte und strich sich behutsam über den Backenbart.

“Es ist so, daß dieser Schwarmgötze mit dem Namen Corkt

Y'Xamterre nicht immer versteinert gewesen war. In diesem Zustand hätte er, wie Sie sicher einsehen, Captain Hainu, wohl kaum die Schwarmflotte befehligen können..."

"Verzichten Sie bitte auf die Einleitung", warf ich ein. "Ich habe es sehr eilig."

"Das ist begreiflich. Ähem, ja, also eigentlich begann alles damit, daß Corkt Y'Xamterre...", Lamm kicherte, "... unter uns nennen wir ihn Corky, also daß dieser Götze parapsychisch und paraphysikalisch beeinflußt wurde. Falls Sie nicht wissen, wie parapsychische und..."

Ich mußte ihn abermals unterbrechen.

"Ich kenne mich leider viel zu gut aus, Mr. Lamm. Bitte, beantworten Sie mir eine konkrete Frage mit Ja oder Nein: Konnten Ihre Untersuchungen des versteinerten Götzen bisher neue Erkenntnisse vermitteln?"

Auf Lamms Stirn bildete sich ein dichtes Netz feiner Schweißperlen. Ich merkte, wie der Mann sich innerlich wand, um nicht eingestehen zu müssen, daß seine Arbeit bisher ergebnislos geblieben war.

"Vielen Dank für die Auskunft", sagte ich, ohne auf eine akustische Äußerung zu warten. "Bitte, lassen Sie mich noch einige Minuten allein hier sitzen."

Erleichtert eilte Halifax Lamm davon.

Ich lehnte mich zurück und musterte aufmerksam das erstarre Monstrum, und ich fragte mich, weshalb Rorvic mich beauftragt hatte, den Götzen zu beobachten. Das Äußere von Corkt Y'Xamterre war zweifellos bemerkenswert, wenn auch keinesfalls schön; doch was nützte das Äußere eines Dinges, das keinerlei Innenleben mehr auf wies.

Als ein Lautsprecher erscholl, zuckte ich unwillkürlich zusammen.

"Achtung, Achtung! Bitte nicht vom Fleck bewegen", erscholl Professor Ensoms Stimme. "Ich taste Corky zwei Minuten lang mit Hyper-D-Beugefeldern ab."

Interessiert erhob ich mich und musterte den auf einer Antigrav-plattform montierten Gerätekomplex, der von dem berühmten Zeitforscher Winfried Ensom bedient wurde. Der Komplex schwebte lautlos herum; rote Lichter zuckten an seinen Kanten.

Ich trat näher. Dieses Experiment wollte ich mir nicht entgehen

lassen. Als ich genau zwischen dem Aggregat und dem versteinerten Götzen stand, stieg ein dumpfes Brummen aus dem Komplex. Alles im Labor schien plötzlich elektrisch aufgeladen zu sein; überall knisterten Entladungsfunkens.

Ich hörte einen gellenden Schrei -und sah fassungslos auf das Monstrum aus Metall und Glas, das einen Schritt vor mir stand und harte klingelnde Geräusche von sich gab.

Eines der vorderen Fenster öffnete sich, und ein Männerkopf mit einer Schirmmütze streckte sich heraus. Der Mann schrie mir etwas zu. Er schien wütend zu sein. Leider verstand ich kein Wort.

Ich blickte mich um. Die Umgebung sah ebenso fremdartig aus wie das metallene Monstrum mit den Glasfenstern: niedrige Bauwerke, teilweise aus Natur- und Kunststeinen gemauert, zahllose verwirrende Schriftbilder und dahinhastende Menschen. Ich stand am Rande eines Platzes, und rings um den Platz wälzte sich ein Mahlstrom aus ratternden, brummenden, dröhnen den und qualmenden Fahrzeugen.

Kein Zweifel, ich war auf einer Primitivwelt gelandet, wenn ich auch nicht wußte, was mich hierher befördert hatte. Immerhin wurde diese Primitivwelt von humanoiden Lebewesen bewohnt.

Rasch aktivierte ich das Armband-Translatorgerät, das wir Männer vom CYD-Kommando seit einiger Zeit stets bei uns führten. Diesmal verstand ich, was der Mützenträger sagte.

“Wenn du nicht sofort verschwindest, hole ich die Polizei!” brüllte er. “Geh nach Hause zu Mama und laß dir die Ohren waschen, Kleiner!”

Um uns hatten sich inzwischen etwa hundert Menschen versammelt. Aus dieser Menge kam beifälliges Gelächter. Eine tiefe Stimme sagte:

“Wenn du schon einen Sitzstreik machen willst, dann setz dich wenigstens hin. Aber eigentlich bist du für einen Studenten ein bißchen alt.”

“Quatsch!” rief eine beliebte Dame dazwischen. “Der Jeck hat nur den Rosenmontag ein bißchen vorgezogen.”

Sie drängte näher und zupfte an meinem Raumanzug.
“Was soll das für ein Kostüm sein?” erkundigte sie sich.
“Astronaut?”

Der Gag wurde mit brüllendem Gelächter belohnt.

Ich hielt den Armband-Translator unauffällig vor den Mund und

fragte:

"Kann mir jemand sagen, wie diese Welt heißt?"

Die Antwort war nur noch lauteres Gelächter.

"Er ist mit einer fliegenden Untertasse vom Mars gekommen", schrie jemand.

"Ich bin ein Marsianer", erwiderte ich ernsthaft.

"Der Bursche gehört in die Lindenburg!" rief der Mützenträger.

"Zieht ihn mal von den Schienen, Leute. Dann ruft am besten einer die Polizei."

Ich begriff, daß diese Menschen in einem ungewöhnlich rückständigen Denken verwurzelt waren. Besucher von anderen Welten wurden von ihnen entweder für Spaßvögel oder für Verrückte gehalten. Am besten für mich wäre es gewesen, mich aus dem Rampenlicht der Öffentlichkeit zu entfernen. Aber da ich wahrscheinlich von Ensoms Hyper-D-Beugefeld auf diesen Planeten befördert worden war, mußte ich im Einflußbereich des Feldes bleiben, damit man mich zurückholen konnte - falls das überhaupt möglich war.

Und da ich nicht wußte, wie groß der Einflußbereich des Beugefeldes war, sollte ich mich am besten überhaupt nicht von der Stelle rühren.

Der Bemützte, offensichtlich der Fahrer des altärmlichen Schienenfahrzeuges, setzte eine Trillerpfeife an seine Lippen.

Doch da faßte mich jemand unter und zog mich von den Schienen.

"Kommen Sie, Männeken", sagte der unersetzte rundliche Mann. "Treiben Sie den Spaß nicht zu weit. Wenn erst mal die Schutzleute da sind, ist der Ofen aus." Er lachte unterdrückt. "Spaß muß sein, Kleener, aber nun läßt uns verduften."

Unter einer reichen Palette von Bemerkungen und Bekundungen zogen wir uns zurück. Der Dicke führte mich zu einem vierrädrigen Fahrzeug, öffnete eine von vier Türen und hieß mich einsteigen. Danach setzte er sich auf den linken der beiden vorderen Sitze, nahm ein Plastikrad in die Hand und drehte an einem kurzen Metallding.

Etwas surrte, und kurz darauf fädelte das Fahrzeug sich in den Mahlstrom des Primitivverkehrs ein. Ich nahm einen schier unerträglichen Geruch nach Verbrennungsrückständen und giftigen Beimischungen wahr, und tatsächlich leuchtete die gelbe Minilampe meines Luftprüfers auf.

"Also, da will ich mich erst einmal vorstellen", sagte der rundliche Mann. "Ich heiße Alexander Fröhlich - und wer fröhlich ist, ist auch lustig." Er lachte. "Das war ein toller Spaß, den Sie da abgezogen haben, Mann. Beinahe hätte ich Sie wirklich für einen Mann vom Mars gehalten."

"Ich heiße Tatcher a Hainu", entgegnete ich ernsthaft, "und ich wurde tatsächlich auf dem Mars geboren."

Fröhlich schaute mich prüfend an, dann lachte er wieder, lautlos diesmal. Nur seine Schultern bebten.

"Das schlägt dem Fuß den Boden aus", meinte er.

Plötzlich wurde er ernst.

"Ich glaube zwar, daß es im Weltraum zahllose andere intelligente Arten gibt, Tatcher, aber inzwischen steht doch wohl fest, daß auf dem Mars kein intelligentes Leben existiert."

In meinem Kopf schlug eine Glocke an. Ich schätzte den Entwicklungsstand der Intelligenzen auf diesem Planeten ab und überlegte, wie lange die meisten Erdbewohner geglaubt hatten, es hätte auf dem Mars niemals intelligentes Leben gegeben.

Diese Annahme hatte sogar noch bestanden, nachdem Rhodan das Solare Imperium gegründet hatte. Erst als der Mars kolonisiert wurde, war man auf die Spuren der vergangenen Marszivilisation gestoßen. Das war kurz nach der Landung des ersten großen Kolonistenschiffes MAGIC FLUTE gewesen, mit dem meine Vorfahren auf dem Mars angekommen waren.

"Wir befinden uns offenbar auf der Erde", sagte ich nachdenklich.

"Wo denn sonst?" fragte Fröhlich zurück.

Er bremste scharf ab, als ein schweres Lastenfahrzeug dröhnend und blinkend vor uns in unsere Fahrspur einschwenkte.

"Der hat wohl nicht alle Tassen im Schrank!" schimpfte Fröhlich und tippte sich an die Stirn.

Trotz der beängstigenden Verkehrssituation - offenbar besaß keines der Fahrzeuge Kollisionswarngeräte, Prallfeldschirme oder ähnliche Sicherheitsvorrichtungen - mußte ich lachen.

"Worüber lachen Sie?" fragte Fröhlich.

"Über Ihr Schimpfwortrepertoire", antwortete ich. "Das mit den Tassen im Schrank wird sogar noch im fünfunddreißigsten Jahrhundert gebraucht."

"Sie reden, als kämen Sie aus der Zukunft." Fröhlich leckte sich

die Lippen. "Ich brauche dringend einen Drink. Wenn ich Sie zu mir einladen darf; meine Hausbar ist immer gut bestückt, Tatcher."

"Meinetwegen", erwiderte ich. "Wahrscheinlich sind wir sowieso längst aus dem Einflußbereich des Beugefeldes heraus. Vielleicht ist es sogar besser, wenn ich hierblieben muß. Diese Zivilisation scheint zwar chaotisch zu sein, aber wenn ich an DalaimocRorvic denke ..."

Alexander Fröhlich gab Eiswürfel in zwei hohe Gläser und goß aus Flaschen verschiedene Flüssigkeiten hinzu.

"Weißer Rum und Zitronensaft", erklärte er. "Dazu Mineralwasser und außerdem Zucker." Er schüttete je zwei Löffel Zucker in die Gläser und rührte um. Danach reichte er mir ein Glas.

"Prost!" sagte er. "Auf die Marasmenschen."

Ich nippte an meinem Getränk. Es schmeckte annehmbar. Nachdem ich einen größeren Schluck genommen hatte, erklärte ich:

"Sie halten mich natürlich für einen Spinner, weil ich behaupte, auf dem Mars geboren zu sein. Warum kümmern Sie sich dann um mich? Weshalb laden Sie mich zu einem Drink in Ihre Wohnung ein? Fürchten Sie nicht die irrationalen Handlungen eines Verrückten?"

Fröhlich sah mich abschätzend an. Ich betrachtete ihn nun ebenfalls genauer. Er war ein korpulenter, mittelgroßer Mann von heller Hautfarbe, stark gelichtetem Haupthaar und einem winzigen Schnurrbart, dessen Haare an eine abgenutzte Zahnbürste erinnerten. Der Mund zeugte, unter anderem, von Gesprächigkeit,

und die Augen verrieten eindeutig die Schalkhaftigkeit seines Wesens.

Lächelnd erwiderte er:

"Ich halte viel von meiner Menschenkenntnis, Tatcher, und ich glaube nicht, daß Sie ein Verrückter sind. Wahrscheinlich wollen Sie durch Ihre Kleidung und Ihr Auftreten den Menschen nur klarmachen, daß die Erde nicht der einzige von intelligenten Wesen bewohnte Planet des Universums ist."

Er leerte sein Glas, leckte sich über die Lippen und fuhr fort:

"Ich glaube ebenfalls nicht an die Einzigartigkeit der terranischen oder solaren Menschheit. Außerhalb des

Solsystems muß es zahlreiche Zivilisationen geben, die längst die überlichtschnelle Raumfahrt beherrschen. So gesehen, sind wir also Brüder im Geiste."

Er runzelte die Stirn.

"Warum schauen Sie ständig auf Ihre Uhr?"

Ich schnallte den Armband-Translator ab und reichte das Gerät meinem Gesprächspartner.

"Es ist keine Uhr, sondern ein Translator. Sie merken es sicher auch daran, daß Sie mich Interkosmo sprechen hören, jetzt, wo ich den Translator nicht mehr dicht an die Lippen halte und flüstere, während das Gerät übersetzt und schallverstärkt."

Fröhlichs Augen wurden groß und rund. Er drehte den Mini-Translator in seinen nervösen Fingern.

Ich schaltete an meiner Spezial-Gürtelschnalle. Das Antigravgerät meines Flugaggregats machte mich schwerelos. Langsam schwebte ich zur Zimmerdecke empor.

Fröhlich starnte mir nach, schluckte - und meinte gefaßt:

"Das überzeugt mich davon, daß Sie kein Terraner sein können, Tatcher a Hainu."

Er stand auf und verneigte sich feierlich.

"Es ist mir eine große Ehre, als erster Mensch den Vertreter einer außerirdischen Zivilisation begrüßen zu dürfen, mein Herr. Bitte, verfügen Sie über mich."

Ich ließ mich wieder absinken, musterte ihn eine Weile und sagte dann:

"In meiner Zeit heißt es immer, die Terraner des präkosmischen Zeitalters seien überwiegend phantasielos gewesen und wären in Panik geraten, falls sie außerirdischen Intelligenzen begegneten. Warum geraten Sie nicht in Panik, sondern nehmen das Erscheinen eines außerirdischen Wesens sogar gelassen hin?"

Alexander Fröhlich lächelte wieder.

"Ich bin eifriger Leser von Science Fiction, und es gibt in diesem Land sogar zahllose Klubs, die über außerirdische Zivilisation und die Raumfahrtentwicklung der Zukunft diskutieren."

"In welchem Land?"

"Deutschland, natürlich. Merken Sie an meiner Aussprache nicht, daß ich Berliner bin?" Er schlug sich gegen die Stirn. "Das war natürlich dumm von mir. Ein Extraterrestrier wird sich kaum

für terranische Regionssdialekte interessieren."

Ich seufzte.

"Aber ich bin kein Extraterrestrier, auch wenn ich auf dem Mars geboren wurde. Ich bin Bürger des Solaren Imperiums und Angehöriger der Heimatflotte. Unser" Großadministrator Perry Rhodan ..."

Fröhlich zuckte zusammen.

"Wer... ?"

"Perry Rhodan."

Fröhlich schwankte, dann goß er sich das Glas halbvoll mit Rum und leerte es in einem Zug. In sein Gesicht kam etwas Farbe.

"Etwa Perry Rhodan, der amerikanische Astronaut, der im Juni dieses Jahres auf dem Mond landen soll?"

"Ja, ich glaube, er ist früher Astronaut der NASA gewesen - und er landete 1971 auf dem Erdtrabanten. Dann haben wir also das Jahr 1971!"

Mir wurde schwindlig, und ich mußte mich setzen. Wenn ich daran dachte, daß ich in eine Zeit geraten war, in der Perry Rhodan noch nichts davon ahnte, daß er in wenigen Monaten beginnen würde, kosmische Geschichte zu machen.

Wenn ich nun zu Rhodan ginge und ihm seine Zukunft voraussagte?

Wahrscheinlich würde man mich gar nicht zu ihm vorlassen, sondern einsperren.

Und wenn ich den Verantwortlichen der NASA die für sie unvorstellbaren technischen Raffinessen meines Raumanzuges vorführte?

Ich schüttelte den Kopf.

Damit würde ich mich nur noch schneller in eine geschlossene Anstalt bringen, während die Geheimdienste sich um meinen Raumanzug reißen würden.

"Hier, trinken Sie etwas!" forderte Fröhlich mich auf. "Sie sehen aus, als könnten Sie es brauchen."

Ich nahm das angebotene Glas und leerte es. In meinem Magen schien eine Mini-Arkonbombe zu explodieren und ihren Atombrand in alle Fasern meines Körpers zu schicken. Aber nach wenigen Sekunden fühlte ich mich viel wohler.

"Hören Sie mir gut zu, Mr. Fröhlich", sagte ich ernst. "Ich bin durch einen unglücklichen Zufall aus meiner Zeit in Ihre geraten.

Vielleicht holt mich das Hyper-D-Beugefeld irgendwann wieder zurück, vielleicht muß ich hier ein neues Leben anfangen. Auf jeden Fall möchte ich versuchen, eine Nachricht an den Rhodan dieser Zeit zu geben. Entweder überbringe ich sie ihm selbst - und zwar nach seiner Rückkehr vom Mond - oder, falls ich nicht so lange hier bin, überbringt ein anderer sie ihm."

"Verfügen Sie über mich", erklärte Fröhlich.

Ich nickte.

"Ich nehme Ihr Angebot an. Am besten beginne ich sofort mit der Niederschrift meiner Nachricht. Ich werde Rhodan berichten, was er von der Zukunft zu erwarten hat. Weder die Arkoniden noch die Akonen, noch die Druuf oder Meister der Insel oder der Schwarm werden ihn noch überraschen können, wenn er meine Nachricht erhält."

Fröhlichs Augen glänzten.

"Das waren eben alles Namen Außerirdischer, nicht wahr? Phantastisch!"

Plötzlich zeigte sich Argwohn in seinem Blick.

"Aber Sie sagten, Sie kämen aus dem fünfunddreißigsten Jahrhundert - und Perry Rhodan wurde 1936 geboren. Dann müßte er aber längst tot sein."

"Ein Zellaktivator macht ihn faktisch unsterblich. Dürfte ich nun meine Nachricht auf Speicherkristall sprechen?"

"Speicherkristall? So etwas besitze ich nicht. Aber Sie können das elektronische Notizbuch benutzen, das nebenan in meiner Praxis liegt."

"Praxis?" Zum erstenmal wurde mir bewußt, daß ich Alexander Fröhlichs Beruf nicht kannte.

"Ich bin Zahnarzt", erläuterte er. "Bitte, folgen Sie mir."

Ich folgte ihm und betrat wenig später ein luxuriös ausgestattetes Behandlungszimmer. Es hätte sich auch im 35. Jahrhundert sehen lassen können, wenn vielleicht auch seine Geräte veraltet waren.

Fröhlich bedeutete mir, auf einem pneumatisch verstellbaren Sessel Platz zu nehmen. Danach griff er nach einem seltsamen Gerät, einer Art biegsamen Welle mit einem kleinen Gerät am Ende, aus dem ein Stahlstift ragte.

Ich hatte irgendwann einmal von diesen präkosmischen Marterwerkzeugen gelesen.

"Das ist ein Zahnbohrer, nicht wahr? Bleiben Sie mir damit fern,

Doktor!"

Fröhlich schüttelte den Kopf.

"Es ist kein Bohrer, sondern ein elektronischer Wurzelprüfer. Das Neueste auf dem Gebiet der Dentotechnik. Sehen Sie sich diesen Bildschirm an."

Er drückte einen Schalter, und neben mir leuchtete ein Bildschirm auf. Als Fröhlich mich aufforderte, den Mund zu öffnen, gehorchte ich ganz unwillkürlich.

Im nächsten Moment spürte ich so etwas wie einen leichten elektrischen Schlag - und einen Moment später saß ich auf dem Fußboden.

Aber da befand ich mich nicht mehr in Dr. Fröhlichs Praxisraum, sondern wieder in der Halle des Wissenschaftlichen Untersuchungszentrums Exo-47.

Ich hörte einen lauten Schrei, dann ließen Energieaggregate aus, und schnelle Schritte näherten sich mir.

Bevor Halifax Lamm mich erreichte, entdeckte ich Alexander Fröhlich. Der Zahnarzt stand schräg vor mir und hielt den elektronischen Wurzelprüfer in der Hand. Das Prüfgerät befand sich ebenfalls noch daran.

"Da sind Sie ja, Sie Wahnwitziger!" keifte Lamm mich an. "Mit Ihrem irrationalen Verhalten hätten Sie mich beinahe um meinen Verstand gebracht."

"Reden wir nicht über Kleinigkeiten", erwiderte ich sanft. Ich deutete auf Fröhlich. "Darf ich vorstellen: Herr Dr. Alexander Fröhlich, Kosmodentist."

Fröhlich kicherte.

"Sauer macht lustig, lustig macht fröhlich, und Fröhlich macht Löcher in den Zähnen zu." Mein Translator übersetzte.

"Wie kommt der Mensch hierher?"

fragte Lamm mit hervorquellenden Augen. "Mich trifft der Schlag."

"Immer diese leeren Versprechungen", bemerkte Professor Ensom, der unauffällig nähergetreten war. Er blinzelte mir zu, senkte die Stimme und flüsterte: "Ich lenke Halifax ab, wenn Sie mir versprechen, daß ich später mit Ihnen und Dr. Fröhlich über den Vorfall sprechen darf, Captain a Hainu."

"Ich verspreche es Ihnen", antwortete ich.

Ensom wandte sich an Lamm und sagte:

"Ich glaube, ich habe etwas entdeckt, Hal. Komm doch mal

herüber und sieh dir die Aufzeichnung an, die mein Hyper-D-Manipulator gemacht hat."

Halifax Lamm zögerte nur kurz, dann rief er:

"Einverstanden, Winfried, sehen wir uns an, was ich herausgefunden habe."

Ich zwinkerte Fröhlich zu.

"Nichts wie fort von hier, sonst gibt es unnötige Komplikationen."

Alexander Fröhlich schaute mich verblüfft an, aber er kam mit, als ich dem Ausgang zustrebte.

Es war Nacht, als wir aus dem Untersuchungszentrum an die Oberfläche kamen und den Pfortenbunker über dem Schachtssystem verließen.

Drei Space-Jets geisterten mit lautlos flammenden Impulsdüsen über den Himmel - lautlos so lange, bis der Schall uns erreichte und die Körperzellen zu schmerzhafter Resonanzzwang.

"Ufos!" schrie Fröhlich mit klappernden Zähnen und deutete in die Richtung, in die die Space-Jets verschwunden waren.

Ich grinste, obwohl auch bei mir noch der Körper mitschwang und die Zähne als Folge aufeinander schlugen.

"Keine Ufos, sondern 5-Mann-Schiffchen, sogenannte Space-Jets. Kommen Sie, dort drüben steht mein Flugleiter!"

Dr. Alexander Fröhlich kam aus dem Staunen nicht heraus.

Mein Flugleiter war zwar nur ein relativ kleines Fahrzeug, nur für Kurzstrecken geeignet und von der Form eines Springer-Beiboots, wenn auch erheblich kleiner, dennoch bewunderte er es, wie ein Neandertaler vielleicht einen Pfeifkessel bewundert hätte.

Glücklicherweise befand sich Commander Rorvic nicht an Bord unseres Schiffes, sonst hätte ich Schwierigkeiten gehabt, den Mann aus dem 20. Jahrhundert durch die Kontrollen zu bringen. Der Albino hatte darauf bestanden, bis zum nächsten Einsatz im Hotel El Que Faltaba zu wohnen.

Während des Fluges musterte Fröhlich aufmerksam den Himmel. Er wurde immer nachdenklicher, bis er endlich den Kopf schüttelte und erklärte:

"Ich kann kein einziges bekanntes Sternbild entdecken, Tatcher. Alles ist fremd. Sind wir auch tatsächlich auf der Erde?"

"Wir sind auf der Erde, Alex", versicherte ich ihm. "Nur befindet

sich das Solsystem innerhalb einer Art wandernder Kleingalaxis, die sich und uns mit ihrem Energieschirm gegen das bekannte Universum abriegelt."

Fröhlich sah mich verständnislos an, deshalb erklärte ich ihm in Stichworten das Wichtigste über den Schwarm, die ehemalige Verdummung und die gegenwärtige Situation der solaren Menschheit.

Dabei erreichten wir die Region Ala Shan mit der supermodernen Wohnstadt Treasurycif Stars, trotz der für präkosmische Verhältnisse großen Entfernung von Terrania City ein Bestandteil von Groß-Terrania.

Ich landete den Flugleiter auf dem Dach des El Que Faltaba - und zwar keinen Augenblick zu früh. Gerade hatte ich das Antigravaggregat desaktiviert, als über Normalfunk Hyper-D-Stille angeordnet wurde. Die Außenmikrophone übertrugen das an- und abschwellende Geheul von Signalpfeifen.

"Wird die Erde angegriffen?" fragte Fröhlich.

"Nein, wahrscheinlich nicht. Sicher sind wieder ein paar Aufklärungsschiffe des Schwarms in der Nähe des Systems aufgetaucht. In einem solchen Fall wird zur Täuschung des Gegners immer Hyper-D-Stille angeordnet, das heißt, alle auf dimensional übergeordneter Basis arbeitende Aggregate müssen abgeschaltet werden."

"Aber vorhin erzählten Sie, die Schwarmherren hätten entdeckt, daß es sich bei Terra um eine Hyper-D-Macht handelt", wandte Fröhlich ein.

"Richtig, Alex. Dennoch üben wir weiterhin größte Zurückhaltung. Bevor der Paratronschirm noch nicht wieder steht, dürfen wir die Herren des Schwarms nicht unnötig reizen. Zumindest sollen sie denken, sie könnten sich bei der Unterwerfung der Menschheit Zeit lassen."

Wir benutzten den für Notfälle vorgesehenen Pneumolift, da der Antigravschacht desaktiviert war. Vor Rorvics Zimmertür blieben wir stehen, und ich drückte auf den Meldeknopf.

Drinnen summte es vernehmlich; dennoch erfolgte keine Reaktion.

"Vielleicht ist Ihr Vorgesetzter ausgegangen, Tatcher", meinte Fröhlich.

Ich lachte spöttisch. "Ausgegangen, ha! Das Faultier wird wie üblich vor sich hin dösen und zu bequem sein, uns zu antworten

oder über Blickschaltung den Öffnungsmechanismus zu aktivieren."

Ich drehte der Tür den Rücken und trat mit den Absätzen gegen die Füllung. Nach etwa einer Minute erhellte sich mir gegenüber ein Bildschirm, und auf ihm war das Abbild eines Hotelangestellten zu sehen.

"Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein, Captain a Hainu?" fragte der Angestellte.

"Ja", antwortete ich grimmig. "Schicken Sie mir jemand mit einem Zweitimpulsgeber her. Mein Vorgesetzter schläft anscheinend."

"Ich werde Ihnen einen Roboter schicken, sobald der Hyper-D-Alarm vorbei ist, Captain", versicherte der Angestellte. "Vorher geht es leider nicht. Unsere Pneumolifts tragen keinen Roboter."

"Dann geben Sie mir bitte den Impulskode für den Wartungsraum dieser Etage", sagte ich. "Oder soll ich auf dem Flur stehen?"

"Selbstverständlich nicht", erwiderte der Angestellte und nannte mir den Kode.

Ich zwinkerte Fröhlich zu, stellte meinen Universal-Kodegeber nach und begab mich zur Tür des Wartungsraumes. Sie öffnete sich, wie es sich gehörte.

Nach kurzem Suchen entdeckte ich, was ich brauchte, um Rorvics Tür ohne Impulsgeber zu öffnen, eine Spraydose mit Thermoplastsprengstoff zum Öffnen von verklemmten Türen im Katastrophenfall.

Ich kehrte mit dem Spray zu Rorvics Tür zurück und sprühte einen dünnen Faden rings um die Tür. Dann zog ich aus dem Seitenfach der Dose einen meterlangen Zündfaden, drückte das eine Ende in die noch weiche Sprengstoffspur und legte das andere Ende mitten auf den Flur.

"Das dürfen Sie nicht!" protestierte der Hotelangestellte über die Monitoranlage.

Ich kümmerte mich nicht darum, sondern aktivierte mein elektronisches Feuerzeug und setzte damit den Zündfaden in Brand. Danach zog ich mich mit Fröhlich etwa zehn Meter weit zurück.

"Sehen Sie weg, Alex, sonst werden Sie geblendet!" warnte ich. Wir drehten uns um.

Kurz darauf fauchte es, als würde das Düsentriebwerk eines

Spielzeugraumschiffes angelassen. In der blanken Wand vor uns spiegelte sich die Glut der gebremsten Explosion.

Als das Feuer erlosch, fiel die Tür polternd nach außen. Die Ränder glühten noch nach.

Wir gingen zurück und betraten Rorvics Zimmer.

"Heiliges Kanonenrohr!" entfuhr es Fröhlich beim Anblick des Commanders. "Das sind ja drei in einem!"

Rorvic erwachte aus seiner vorgeblichen Meditation, ohne daß ich wie sonst meine zerbeulte Kaffeekanne oder einen anderen harten Gegenstand hätte zu Hilfe nehmen müssen.

Er blickte meinen Begleiter wohlwollend an und sagte:

"Richtig, mein Herr. In mir vereint sich die Dreidimensionalität des Seins, die aus Wirklichsein, Erkanntsein und Selbstsein besteht und die wiederum nur eine Dimension der Dreiheit von Sein, Wort und Nichts darstellt. Willkommen, Doktor Fröhlich."

Alexander versank vor Ehrfurcht beinahe im Boden, ein Beweis dafür, wie leicht selbst hochintelligente Menschen durch gut vorgetragenes leeres Gefasel zu beeindrucken sind.

"Woher wissen Sie meinen Namen?" flüsterte er. .

"Ich weiß alles", log Dalaimoc mit überheblichem Lächeln. "Bitte, entschuldigen Sie, wenn ich in Ihrer Gegenwart auf profane Dinge zu sprechen kommen muß."

Er blickte mich durchdringend an.

"Eine Stunde, hatte ich gesagt, Captain a Hainu. Woher nehmen Sie die Unverfrorenheit, diese Frist um dreieinhalb Stunden zu überziehen?"

"Ich habe dreieinhalb Stunden lang vor Ihrer Tür gewartet", erwiderte ich, "und ununterbrochen auf den Meldeknopf gedrückt. Aber Sie haben sich nicht gerührt."

Dalaimoc Rorvic musterte die aufgesprengte Tür, dann wandte er sich an mich mit einem drohenden Lächeln.

"Diesmal will ich Ihnen verzeihen, Tatcher, berichten Sie! Welche Beobachtungen oder Entdeckungen konnten Sie an Corkt Y'Xamterre machen?"

"Ich habe festgestellt, daß der Götze versteinert ist, Sir", antwortete ich.

Der fette Albino erhob sich überraschend schnell. Er drohte mir mit der Faust und befahl:

"Helfen Sie mir in meine Stiefel, Tatcher. Ich werde mir den versteinerten Götzen persönlich ansehen. Eigentlich hätte ich mir

vorher denken können, daß ein so unfähiger Mitarbeiter wie Sie ergebnislos und viel zu spät zurückkehrt."

Ich half ihm in die Stiefel, wobei er sich derart auf mich stützte, daß er mir fast das Rückgrat brach. Erst als er reisefertig war und mich aufforderte, ihn nach Imperium-Alpha zu fliegen, erklärte ich schadenfroh:

"Erstens befindet sich der versteinerte Götze seit zwei Tagen nicht mehr in Imperium-Alpha, sondern ist ins Untersuchungszentrum Exo-47 überführt worden - und zweitens herrscht wieder einmal Hyper-D-Stille."

Leider bemerkte ich an Rorvic kein Anzeichen von Erschütterung. Ungerührt befahl er mir, ihn schnellstens zum Aufenthaltsort des versteinerten Götzen zu bringen, ganz gleich, welches Transportmittel ich dazu benutzte und wo ich es herbekam. Wieder einmal bekam ich den Schwarzen Peter zugeschoben.

Aber da nicht alles Gute der Welt beisammen ist, kann auch nicht alles Schlechte an einem Ort versammelt sein. Diese alte Weisheit bewahrheitete sich zu meinem Glück wieder einmal. Bevor ich an der Unlösbarkeit der mir gestellten Aufgabe verzweifelte, wurde über Hotel-Rund-ruf bekanntgegeben, daß die Hyper-D-Stille aufgehoben worden sei.

Während des Fluges sprach der Tibeter über Funk mit dem Großadministrator. Er kündigte Perry Rhodan großsprecherisch "die Enthüllung ungeheuerlicher Zusammenhänge zwischen dem versteinerten Götzen und anderen Dingen" an. Daraufhin versicherte Rhodan, daß er sich gemeinsam mit einigen führenden Wissenschaftlern ebenfalls ins Labor begeben würde.

Als wir in der Nähe des Pfortenbunkers landeten, stand dort bereits eine Space-Jet mit den Kennzeichen der Zugehörigkeit zur MARCO POLO.

"Phantastisch!" sagte Fröhlich. "Das sieht aus wie ein Brummkreisel. Ich hätte nie gedacht, daß so etwas fliegen kann."

"In unserer Zeitepoche können sogar die Vögel fliegen", gab ich zurück. "Mit einem minimalen Energieaufwand."

"Sie fliegen auch gleich!" knurrte Rorvic mich an. "Und zwar mit Hilfe von Fremdenergie, wenn Sie Ihren Gleiter nicht sofort näher an den Pfortenbunker dirigieren. Soll ich etwa zehn Meter zu Fuß gehen!"

Ich zog mich aus dem Bereich seiner Füße zurück, ließ mich

abermals auf dem Pilotensitz nieder und steuerte den Gleiter so dicht an den Pfortenbunker heran, daß das Schott beim Hochklappen gegen die Metallplastikwand krachte.

Dalaimoc Rorvic versicherte mir, daß er die Reparaturkosten von meinem Gehalt abziehen lassen würde.

Ich äußerte mich nicht dazu, aber ich faßte den Entschluß, mich für die ständigen Demütigungen durch den fetten Albino bei nächster Gelegenheit zu rächen.

In der Laborhalle angekommen, begrüßte Rorvic den Großadministrator und die ihn begleitenden Spitzenwissenschaftler, dann widmete er seine Aufmerksamkeit dem versteinerten Götzen.

Dreimal umkreiste er mit nervtötender Langsamkeit das erstarre Wesen und redete leise vor sich hin. Dann trat er dicht heran, legte den Kopf in den Nacken, kratzte sich hinter dem Ohr und sagte:

"Corkt Y'Xamterre, du bist ein Ärgernis. Aber an irgend etwas erinnerst du mich."

Er wandte sich an den Großadministrator.

"Ich habe so eine Ahnung, als bestünden zwischen gewissen zu Stein gewordenen anderen Dingen und diesem versteinerten Götzen irgendwelche Zusammenhänge, Sir."

Perry Rhodan zeigte sich interessiert, obwohl Rorvics Bemerkung im Grunde genommen nichtssagend gewesen war.

"Welcher Art könnten diese Zusammenhänge sein, Commander Rorvic?" erkundigte er sich höflich.

"Höchstwahrscheinlich sehr geheimnisvoller Art, Sir", flüsterte der Albino.

"Aha!" machte Rhodan trocken.

Dalaimoc blinzelte, als blendete ihn das Licht. Erneut musterte er den Götzen. Er ging noch dichter heran, beroch das Standbild, rieb mit dem Daumen daran und prüfte die Haut anschließend mit der Zunge. Danach legte er für beinahe zehn Minuten das Ohr an den Götzen und lauschte mit geschlossenen Augen.

Als er von dem Ding abließ, fragte Rhodan:

"Würden Sie mir nun freundlicherweise die angekündigten Zusammenhänge enthüllen, Commander Rorvic?"

Der Tibeter blickte den Großadministrator vorwurfsvoll an.

"Bitte, Sir, drängen Sie mich nicht. Das Denken ist ein so ungeheuer komplizierter Prozeß, daß es keine Unterbrechung

verträgt - jedenfalls nicht, wenn man so tiefgründige Probleme wälzt wie ich."

Er kloppte mit den Fingerknöcheln gegen den Götzen und überhörte geflissentlich, daß einer der Laborwissenschaftler, ich glaube, es war Professor Ensom, deutlich hörbar "herein" sagte.

"Ich habe den Verdacht, Sir", erklärte er, "daß zwischen den Cynos und den Lebewesen, die wir Götzen nennen, in irgendeiner Form ein Zusammenhang bestehen könnte."

"Genial!" flüsterte ich.

Um Rhodans Lippen zuckte es verdächtig. Doch der Großadministrator beherrschte sich meisterhaft und zeigte weder Erheiterung noch Ärger.

"Ich danke Ihnen, Commander Rorvic", erwiderte er kühl. "Bitte, lassen Sie es mich wissen, wenn Sie einen der erwähnten Zusammenhänge gefunden haben sollten."

Er salutierte knapp, wandte sich um und verließ gemeinsam mit den Spitzenwissenschaftlern die Halle.

Die roten Augen des Albinos fixierten mich.

"Fliegen Sie mich ins Hotel zurück, Captain Hainu!" befahl er. "Danach sorgen Sie dafür, daß Doktor Fröhlich an Bord der MARCO POLO als Kosmodentist eingesetzt wird - und anschließend polieren Sie unser Einsatzschiff mit Schleifmasse."

2.

Alexander Fröhlich wäre beinahe an unserem Personalchef gescheitert, der genau wissen wollte, woher der Zahnmediziner käme, ob und bis zu welchem Grad er verdummt gewesen sei und warum er sich nicht längst zur Verfügung gestellt hätte.

Aber ich hatte über Funk den Chef der kleinen Zahnklinik der MARCO POLO über Fröhlich informiert, bevor ich mit dem Mann aus der Vergangenheit zu Rhodans Flaggschiff geflogen war.

Professor Armin Lang platzte denn auch mitten in das Verhör hinein, baute seine hundertzweiundsechzig Zentimeter vor dem Personalchef auf und erklärte mit typisch epsalischer Stimmkraft, daß die Zähne der Schiffsbesatzung infolge der durch die Verdummungsperiode fehlenden zahnmedizinischen Betreuung und der meist unterlassenen Zahnpflege dermaßen sanierungsbedürftig seien, daß er mit seinen beiden Assistenten Tag und Nacht arbeiten müßte. In dieser Lage würde er sogar einen Neandertaler willkommen heißen, wenn er eine Ahnung von Zahnmedizin hätte. Auf gar keinen Fall aber dürfe sein Kollege Dr. Fröhlich noch länger an der Aufnahme seiner Tätigkeit gehindert werden.

Alex verzog das Gesicht und tastete seine linke Wange ab.

"Was haben Sie, Herr Kollege?" fragte Professor Lang.

"Zahnschmerzen", rief Fröhlich wehklagend aus. "Ihre Stimmgewalt kostet mich wahrscheinlich den M-zwei oben links."

Professor Lang schlug sich auf den Mund.

"Das tut mir leid, Kollege Dr. Fröhlich. Kommen Sie mit; ich will mir den Zahn gleich einmal anschauen."

"Das ist direkt lustig", bemerkte der Personalchef.

Offenbar wollte er mich in ein längeres Gespräch verwickeln. Ich durchkreuzte seine Absicht, indem ich so tat, als wollte ich für die beiden Zahnmediziner die Tür öffnen - und dann vor ihnen auf den Flur enteilte.

Eine Weile ließ ich mich ziellos von den Transportbändern und Antigravfeldern durch das Schiff tragen, dann entschloß ich mich, die Hauptzentrale aufzusuchen. Vielleicht war mein Freund Mentro Kosum anwesend; mit ihm konnte man sich wenigstens vernünftig unterhalten.

Ich entdeckte den Emotionauten in einer der Pausennischen, wo er geruhsam eine Tasse Kaffee trank.

"Hallo, Marszwerg!" rief er, als er mich erblickte. Bei ihm wirkte es keinesfalls abwertend, sondern freundschaftlich. "Hat dir dein fetter Nervtöter freigegeben?"

Ich setzte mich neben ihn und tastete mir am Automaten ebenfalls eine Tasse Kaffee.

"Sprich nicht von Rorvic, diesem Scheusal!", bat ich. "Wie geht es dir?"

"Es geht mir halt so recht und schlecht, doch Trübsal blasen liegt mir nicht", antwortete er mit einem seiner berühmt berüchtigten Knüttelverse.

Er grinste.

"Wo kommst du her, wo willst du hin, was liegt dir Finsteres im Sinn?"

Ich berichtete ihm von dem Beugefeld, das mich ins 20. Jahrhundert "zurückgebeugt" und mit mir einen Menschen der Vergangenheit ins 35. Jahrhundert geholt hatte.

Mentro hörte mir aufmerksam zu.

Gedankenverloren wickelte er seine rostrote Haarmähne in einem Knoten nach oben.

"Interessant", sagte er, als ich geendet hatte. "Offenbar hat Dr. Fröhlich mit seinem Zahnwurzelprüfer eine Art nivellierendes Verbundfeld zwischen euch geschaffen und wurde deshalb ebenfalls vom Beugefeld erfaßt. Wie findet er sich denn bei uns zurecht?"

"Besser, als ich anfangs dachte. Er bestaunt natürlich unsere Technik, aber es wird noch einige Zeit dauern, bevor er den Unterschied zu seiner Zeitepoche in vollem Umfang erfaßt hat. Augenblicklich läßt er sich von Professor Lang einen schmerzenden Zahn behandeln. Danach wird er selber wieder als Zahnmediziner fungieren,"

Mentro lachte.

"Du siehst ihn durch die Zeiten nah'n, er fühlt dir auf den Weisheitszahn."

"Major Kosum bitte sofort zum Kartentisch!" ertönte eine Stimme aus den Rundruf-Lautsprechern.

Mentro leerte seine Tasse, stand auf und schlug mir leicht auf die Schulter.

"Ob Raumschiff oder Sternenschnuppe, man benötigt Kosums Daumenkuppe - zum Peilen, ich werde eilen."

Ich lachte so, daß ich etwas von meinem Kaffee über meinen

Raumanzug schüttete. Doch dann packte mich die Neugier, und ich trank ebenfalls meinen Kaffee aus und folgte dem Emotionauten zum Kartentisch.

Der Großadministrator saß in einem Kontursessel am Kartentisch, umringt von seinen engsten Vertrauten. Er sprach über Hyperkom mit Professor Geoffry Abel Waringer.

“Und du bist völlig sicher, daß der Aufbau des Paratronschirms nicht nur gelingen, sondern daß der Schirm auch bei hoher Belastung stabil bleiben wird, Geoffry?” fragte Rhodan.

“Völlig sicher, Dad”, antwortete Waringer. “Die zerstörten PtF-Projektoren sind vollzählig instand gesetzt beziehungsweise erneuert worden. Ich habe die Funktionstüchtigkeit der Systeme mehrfach positronisch durchrechnen lassen. Es gibt keine Fehlerquellen.

“Allerdings ...”, er zögerte, “... die Theorie kann die Praxis nicht ganz ersetzen. Ob alles hundertprozentig läuft, erfahren wir erst, wenn wir die Projektoren aktiviert haben.”

Der Großadministrator nickte. Er sah seine Vertrauten an und ließ den Blick auf Atlan ruhen.

“Wie denkst du darüber?”

Der Arkonide antwortete gelassen:

“Wir können den Paratronschirm nicht nur einmal kurz aufbauen und dann wieder deaktivieren, Perry. Ein systemumspannender Energieschirm würde von den Ortungsstationen des Schwarms mit Sicherheit geortet werden.”

Atlan lächelte.

“Vielleicht seid Ihr Terraner neugieriger als andere Intelligenzen, aber ein Paratronschirm würde gewiß auch die Neugier der Herren des Schwarms wecken. Da sie uns inzwischen als gefährlich eingestuft haben dürften, würden sie zweifellos mit einer kampfstarken Flotte erscheinen.”

Rhodan nickte. Er blickte Mentre Kosum an, der zwar nicht zu seinen engsten Vertrauten gehörte, aber doch zu dem Personenkreis, dessen Sachkenntnis er besonders schätzte.

“Wie ist Ihre Meinung, Major Kosum?”

“Unerschütterlich, Sir.” Kosum lächelte flüchtig. “Ich denke, wir können uns darauf verlassen, daß die Paratronfeld-Projektoren einwandfrei funktionieren. Folglich brauchen wir keinen Probelauf. Statt dessen sollten wir mit dem Einschalten der Projektoren so lange warten, bis der Gegner uns dazu zwingt.”

"Danke", erwiderte Rhodan. Er blickte wieder Professor Waringer an. "Vorerst werden die Projektoren nicht eingeschaltet, Geoffry. Sorge bitte dafür, daß alle Projektorstationen scharf überwacht werden."

Der Hyperphysiker lächelte.

"Ist bereits veranlaßt, Dad. Ich habe außerdem dafür gesorgt, daß jeder, der an oder in einer Projektorstation zu tun hat, vorher genauestens überprüft wird."

Die Lautsprecher der Rundrufanlage knackten, dann ertönte eine ruhige Stimme und sagte scharf akzentuierend:

"Major Freyer an Chef. Soeben wurden Hyperfunksprüche der Schwarmbefehlshaber ausgewertet, die von unseren Mikrosonden jenseits der Plutobahn aufgefangen wurden. Darf ich durchgeben, oder möchten Sie in die Funkzentrale kommen, Sir?"

Rhodan schaltete den vor ihm befindlichen Interkom ein und erwiderte:

"Sprechen Sie, und lassen Sie alle Details weg. Koordinaten und ähnliche Daten geben Sie mir per Trivideo-Faksimile durch, Major."

"Ja, Chef." Donald Freyer räusperte sich. "Die Mikrosonden haben uns den Wortlaut einiger wichtiger Hyperkomspüche übermittelt, aus denen hervorgeht, daß starke Streitkräfte des Schwarms den Befehl erhielten, ihre Fahrt der Geschwindigkeit des Solsystems anzupassen und in das System einzufliegen.

Die Schiffskommandanten wurden angewiesen, jeden Widerstand gnadenlos zu brechen und die Menschheit zur Unterwerfung zu zwingen."

Der Großadministrator lachte humorlos. "Damit hatte ich gerechnet. Nachdem die Herren des Schwarms eine kleine Kostprobe unserer Stärke erhielten, muhten sie etwas unternehmen, um Terra zur Räson zu bringen. Danke, Major Freyer. Bitte, melden Sie sich wieder, sobald Sie neue Informationen erhalten."

Während Perry Rhodan mit seinen Vertrauten über die neueste Entwicklung sprach, zog ich mich leise in meine Pausennische zurück und tastete mir eine zweite Tasse Kaffee.

Wahrscheinlich war für mich die Zeit beschaulicher Ruhe bald vorbei. Sobald Dalaimoc Rorvic auf die MARCO POLO zurückgerufen wurde, und das würde innerhalb der nächsten

Minuten erfolgen, würde er mich wieder tyrannisieren.

Ich überlegte, was Rhodan gegen die drohende Invasion unternehmen würde. Er hatte zwei Möglichkeiten. Entweder stellte er sich zur offenen Raumschlacht - oder er ließ den Paratronschirm aktivieren.

Wie ich den Großadministrator kannte, würde er sich für die zweite Möglichkeit entscheiden, um die solare Menschheit und die Produktionskapazität der solaren Planeten vor gegnerischen Zugriffen zu schützen. Das schloß allerdings nicht aus, daß er Flottenverbände durch die Strukturschleusen des Paratronschirms schickte und innerhalb des Schwarms operieren ließ.

Ich seufzte.

Zweifellos würde mein Vorgesetzter sich wieder einmal danach drängen, die gefährlichsten Einsätze zu übernehmen - und das bedeutete, daß auch ich wieder einer Menge Gefahren ausgesetzt werden würde.

Plötzlich kam mir ein Gedanke. Er erschien mir durchführbar, denn noch war der fette Albino nicht in der Nähe. Ich trank meinen Kaffee aus, stand auf und verließ leise pfeifend die Zentrale.

Zufrieden betrachtete ich das auf Magnetskript abgefaßte Schreiben, dessen Überschrift dringender Versetzungsantrag lautete. Ich beantragte darin, aus schwerwiegenden gesundheitlichen Gründen vom CYD-Kommando zu einer anderen Einheit versetzt zu werden, da sich bei mir eine schwere Allergie gegenüber CYD-Commander Dalaimoc Rorvic ausgeprägt hätte.

Nachdem ich den Antrag in eine Rohrpostkapsel gesteckt, die Kapsel an den Personalchef der MARCO POLO adressiert und in die Rohrschleuse gesteckt hatte, verließ ich meine Kabine wieder und begab mich in die Funkzentrale.

Cheffunker Donald Freyer beachtete mich überhaupt nicht.

Er stand vor dem positronischen Dekodierer und entschlüsselte offenbar neue Hyperfunksprüche der Schwarmherren.

Dafür beachteten mich die fünf Funkerinnen um so mehr.

Ich schnitt hinter Freyers Rücken ein paar Grimassen, was sie zum Lachen brachte.

Der Major drehte den Kopf, sah mich stirnrunzelnd an und deutete dann auf einen Sessel.

Ich nahm Platz, bildete aus den Händen einen Schalltrichter und flüsterte in Sandra Kuendres Richtung:

“Wann hast du Dienstschluß?”

“Laut Normalplan in viereinhalb Stunden, Tatcher”, antwortete Sandra. “Aber ich fürchte, daß der Normalplan bald durch den Alarmplan ersetzt werden wird. Aus den letzten aufgefangenen Sprüchen geht hervor, daß mindestens 15 000 feindliche Kampfschiffe unterwegs zum Solsystem sind. Die 10 000 Schiffe, die sich unter Tifflors Kommando im Solarraum befinden, haben bereits Alarmstufe Rot bekommen.”

“Fertig”, sagte Freyer und richtete sich auf. Er sah mich an und lächelte.

“Gleich erhalten wir Alarmstufe Gelb, Captain.”

Er schaltete die Rundrufanlage ein und sagte:

“Major Freyer an Chef. Im Anflug befindliche Schwarmflotte hat bei letztem Orientierungsmanöver einen gebündelten Hyperortungsstrahl auf Sol gerichtet. Anschließend sandte sie einen Hyperfunkspruch aus, der besagt, daß nach dem nächsten Linearflug mit dem Anpassungsmanöver begonnen wird.”

“Danke”, erscholl Rhodans Stimme aus dem Interkomlautsprecher. “Lauschen Sie weiter in den Raum, Major.”

Sekunden später heulten die Alarmpfeifen im Schiff. Als sie verstummt waren, meldete sich Perry Rhodan über die Rundrufanlage.

“Achtung, hier spricht der Großadministrator. In wenigen Stunden wird eine Flotte des Schwärms in der Nähe des Solsystems ankommen. Da das Anpassungsmanöver reine Routine ist und nur wenige Minuten dauern kann, wird der Paratronschirm unverzüglich aktiviert, sobald der Gegner aus dem Zwischenraum kommt.

Die MARCO POLO wird in ungefähr einer Stunde starten, aber nur in eine Kreisbahn um die Erde gehen. Tifflors Verband sammelt sich zwischen Venus- und Erdbahn. Die auf den großen äußeren Planeten stehenden 95000 Kampfschiffe sind klar zum Alarmstart. Vorerst aber bleiben alle Einheiten innerhalb des Solsystems. Ende.”

Kurz darauf spürte ich am stärkeren Vibrieren, daß die Kraftwerke der MARCO POLO hochgeschaltet wurden.

“Sie sollten sich mit Ihren Kollegen in Verbindung setzen,

Captain", sagte Freyer.

Ich schüttelte grinsend den Kopf.

"Erst, wenn ich weiß, wer meine neuen Kollegen sind. Ich habe einen Versetzungsantrag gestellt."

"Warum?"

"Daran ist dieser verfettete Tyrann, der sich Dalaimoc Rorvic nennt, schuld."

Sandra lachte.

Ich blickte auf den Chronographen.

"Bestimmt hat man Rorvic zurückgerufen. Ich werde in Deckung gehen, damit er nicht gleich über mich stolpert, sobald er eintrifft."

Ich warf Sandra eine Kußhand zu.

"Bis später!"

Sandra erwiderte:

"Bis später, Tatcherguel!"

"Oh!" sagte ich überrascht. "Du kennst meine Taten von Heytscha-pan?"

"Ich kenne alles", sagte sie. "Du hast dich auf Heytschapan wie ein richtiger Held benommen."

Unwillkürlich holte ich tief Luft.

"Ich bin ein Held", versicherte ich ihr. "Eines Tages werde ich Solarmarschall sein, und wir werden uns im marsianischen Nontechno-Gebiet ein Haus kaufen - eines mit mindestens zehn Kinderzimmern."

Sandra errötete.

"Hinaus mit Ihnen!" schimpfte Freyer. "Sie dürfen Leutnant Kuendre nicht durcheinanderbringen, sonst verwechselt sie die Frequenzen."

"Für mich ist das ein gutes Zeichen", entgegnete ich und verschwand.'

Im Flur überlegte ich, wohin ich mich wenden könnte, damit Rorvic mich nicht fand. Wie ich ihn kannte, würde er versuchen, mich zur Rücknahme meines Versetzungsgebetes zu bewegen - und er hatte verteufelt "überzeugende" Mittel, um seinen Willen durchzusetzen. Der beste Schutz war ein gutes Versteck.

Aber gab es ein Versteck, auf das er nicht kommen würde?

Ich pfiff durch die Zähne.

Es gab sogar ein ganz vorzügliches Versteck, und Dalaimoc Rorvic würde mich dort niemals vermuten.

So schnell ich konnte, lief ich zum nächsten Antigravschacht und schwebte hinunter. Zehn Minuten später saß ich im Warteraum der Bord-Zahnklinik. Vor mir saßen nur drei Besatzungsangehörige.

Einer, ein Oberleutnant, musterte mich prüfend.

“Sie sind auch einer von denen, die nicht wichtig genug sind, um bei Alarmfällen sofort auf ihre Einsatzstation gehen zu müssen, wie?”

“Richtig, Sir”, antwortete ich. “Meine Gruppe wird nur bei besonders gelagerten Fällen eingesetzt.”

“Da haben Sie Glück”, meinte er. “Vor dem Alarm war nicht nur der Warteraum voll belegt, sondern im Korridor standen noch zusätzlich ungefähr hundert Mann.”

Ich nickte mechanisch. Daran hatte ich nicht gedacht. Meine Hoffnung war ein überfüllter Warteraum gewesen. Aber natürlich hatten die meisten Wartenden ihre Einsatzstationen aufsuchen müssen, als Alarm gegeben wurde.

Der Oberleutnant wollte noch etwas sagen, aber da summte es. Über einer der drei Türen flammte ein Licht auf.

Er erhob sich und betastete seine geschwollene Wange. Ich sah, daß er blaß wurde. Unsicher ging er auf die Tür zu.

Es dauerte nicht lange, da saß ich ganz allein im Warteraum. Bald darauf öffnete sich auch für mich die Tür zu einem Behandlungsraum.

“Guten Tag, mein Herr!” sagte eine vertraute Stimme.

Ich blickte überrascht auf und sah Dr. Alexander Fröhlich, der über verschiedene Instrumente gebeugt stand und sie unschlüssig musterte.

Um seinen Hals hing ein Mini-Translator.

“Hallo, Alex!” sagte ich.

Er sah auf, entdeckte mich und kam freudestrahlend auf mich zu.

“Sie sind es, Tatcher!” Er schüttelte meine Hände. “Wie ich mich freue, Sie wiederzusehen. Bitte, setzen Sie sich in den Behandlungsstuhl. Welcher Zahn ärgert Sie denn?”

“Gar keiner. Ich...”

“Das kenne ich”, erwiderte Alex und schob mich in den Behandlungsstuhl.

“Beim Zahnarzt sind die Schmerzen plötzlich wie weggeblasen. Mund auf!”

Ich riß den Mund so weit wie möglich auf.

Fröhlich klopfte meine Zähne mit einem blinkenden Instrument ab.

“Wie geht es denn so?” fragte er, obwohl er genau wußte, daß ich mit aufgerissenem Mund nicht antworten konnte. “Ist Ihr Vorgesetzter auch an Bord dieses Schiffes? Das ist ja ein dufter Kasten. Meinen Sie nicht auch, Tatcher?”

Ich gab ein undefinierbares Geräusch von mir.

“Ganz recht”, fuhr Alex fort. “Da haben wir ja den Übeltäter.” Er klopfte gegen einen Backenzahn rechts unten. “Das spüren Sie, nicht wahr?”

Ich schüttelte den Kopf.

Verwundert zog er seine Finger aus meinem Mund zurück.

“Das müssen Sie aber spüren, Tatcher. Der Zahn ist vereitert; ich höre es am Klang.”

“Es ist ein künstlicher Zahn”, entgegnete ich.

“Na, so etwas!” meinte Fröhlich. “Man lernt hier offenbar nicht aus. Hm, welchen Zahn ziehen wir Ihnen denn? Ihr Gebiß scheint in Ordnung zu sein. Sie müßten es nur öfter putzen, damit das Weiße wenigstens teilweise wieder durchkommt.” Er lachte über seinen Scherz.

“Mi? ist nicht nach Spaßen zumute, Alex”, sagte ich. “Dieser Rorvic ist ein gräßlicher Mensch, und ich bin eigentlich nur hierhergekommen, um mich vor ihm zu verstecken.”

“Nanu!” machte Alex. “Das klingt aber gar nicht lustig, Tateher.”

Er hantierte an einem Wandschrank, und als er zurückkam, hielt er zwei mit einer klaren Flüssigkeit gefüllte Reagenzgläser in den Händen.

“Trinken Sie, das ist medizinischer Alkohol. Prost!”

“Prost!” sagte ich und goß den Inhalt meines Reagenzglases auf einmal hinunter. Das Zeug verschlug mir den Atem. Mein Rachen brannte, als wäre er mit Salzsäure ausgespült worden.

“Sie müssen nicht einfach schlucken, sondern kippen”, belehrte mich Fröhlich. “Anscheinend lernt man solche Feinheiten in dieser Zeit nicht mehr.”

“Das ist ja auch keine fröhliche Zeit”, konterte ich.

Alex wiegte den Kopf.

“Für mich ist sie noch immer faszinierend, Tatcher. In meiner Zeit waren die meisten Flüsse und Seen verseucht, die Luft ließ sich in den großen Städten kaum noch atmen, und es gab viele

unheilbare Krankheiten. Ganz abgesehen von der stetigen Zunahme der Gewaltverbrechen und der Furcht vor einem Ausrottungskrieg mit Atombomben, Bakterien und Nervengas."

"Ein Glück, daß die meisten Menschen ein dickes Fell haben", erwiderte ich. "Sonst müßte die Menschheit spätestens ab Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts verrückt geworden sein. Vielleicht wurde sie das auch, und wir merken es nur nicht, weil wir ebenfalls nicht normal sind."

Die Tür zum Behandlungszimmer flog auf und schlug krachend gegen die Wand. Dalaimoc Rorvic stapfte auf mich zu. Ich ahnte Böses, denn er hielt einen Magnetskriptbogen in der Hand, der eine fatale Ähnlichkeit mit meinem Versetzungsantrag aufwies.

Der Albino packte mich am Brustteil meines Raumanzuges und hielt mich mit ausgestrecktem Arm in der Luft.

"Sie wollen also desertieren, wie?" brüllte er mich an. "Ist die vertrocknete Dattel, die Sie an Stelle eines Gehirns hatten, inzwischen auf die Größe einer Rosine geschrumpft, Sie einfältiger Marsknirps?"

Er stellte mich unsanft hin und schneuzte sich umständlich die Nase. Sein Gesicht bekam einen wehleidigen Ausdruck.

"Ist das der Dank dafür, daß ich mich immer wie ein Vater um Sie gesorgt habe, Captain a Hainu? Jetzt, wo ich mich an Sie gewöhnt habe, wollen Sie mich verlassen!"

Er setzte mich auf den Schreibtisch, damit er mir besser in die Augen sehen konnte.

"Sie brechen mir das Herz, drehen mir den Magen um und stören meine Verdauung, Tatcher", klagte Dalaimoc. Theatralisch hob er die Hände und verdrehte die Augen.

Ich wollte den Moment benutzen, um vom Tisch zu springen und zur Tür zu laufen. Aber Rorvics Pranke erwischte mich am Kragen und riß mich so unsanft zurück, daß ich dachte, mein Rückgrat würde brechen.

"Hiergeblieben!" befahl er und drehte mich zu sich herum. "Hören Sie mich an, mein lieber Captain. Ich schätze Sie wirklich als das, was Sie sind. Sie wurden auf dem Mars geboren, Tatcher, und ein Marsianer hat einen guten Kern."

Er schneuzte sich abermals.

"Ich befehle Ihnen, ich bitte Sie, ich flehe Sie an, Sie hartgesottener Gnom, nehmen Sie Ihr Versetzungsgesuch zurück. oder ich schlage es Ihnen so lange um die Ohren, bis es

in Fetzen geht!"

"Moment, Sir!" warf Alexander Fröhlich empört ein. "Wenn Sie Captain a Hainu schlagen, werde ich es melden."

Dalaimoc Rorvic hob mich hoch und warf mich zielsicher in den Behandlungsstuhl. Mein Gesäß ist nicht sehr gut gepolstert, deshalb lahmt mich der Aufprall fast vor Schmerz. Meine Augen füllten sich mit Tränen.

"Aber, aber, mein lieber Freund!" erwiederte das Scheusal mit öriger Stimme. "Ich werde doch keinen Menschen schlagen - und schon gar nicht den kleinen Tatcher. Es würde mir das Herz zerreißen, an das er mir gewachsen ist."

Er deutete auf mich und schluchzte plötzlich - wenn auch nur kurz und nur einmal.

"Sehen Sie, nun tut es ihm leid, daß er mich verlassen wollte.

Er weint Tränen der Reue und des Mitgefühls. Nicht weinen, Tatcher. Es ist alles wieder gut. Hier, ich zerreiße es für Sie."

Voll ohnmächtiger Wut mußte ich zusehen, wie er meinen Versetzungsantrag in kleine Fetzen riß. Danach streckte er mir die Hände entgegen.

"Kommen Sie, Tatcher, ich trage Sie zu Ihrer Kabine.

Die seelische Erschütterung hat Sie mitgenommen. Sobald Sie in Ihrer Kabine sind, lasse ich unseren Chef Psychologen holen."

Er hob mich mühelos hoch und trug mich auf den Armen zur Tür. Dort drehte er sich noch einmal um und wandte sich Fröhlich zu.

"Auf Wiedersehen, Dr. Fröhlich!" flötete er. "Vielen Dank, daß Sie sich um Tatcher gekümmert haben, bis ich kam."

Rorvic trug mich genau bis um die nächsten Gangbiegung, dann stellte er mich unsanft auf die Füße, zog mich an den Ohren und sagte drohend:

"Wagen Sie ja nicht noch einmal, einen Versetzungsantrag zu stellen, Captain Hainu!" Er schnupperte. "Betrunkener sind Sie auch noch. Marsch, ab in die BUTTERFLY!"

Er drehte sich schwungvoll herum und trat mich an eine Körperstelle, auf der ich gewöhnlich nur zu sitzen pflege. Ich flog einige Meter weit durch die Luft und konnte gerade noch den allseits bekannten Ausspruch eines frühterranischen Adligen zitieren, bevor ich auf dem Bauch landete.

"Hatten Sie einen guten Flug?" fragte Rorvic gut gelaunt.

Bevor der CYD-Commander mich mit unserer Space-Jet

BUTTERFLY allein ließ, zählte er genau auf, welche Arbeiten ich an Bord zu verrichten hatte.

Ich benötigte fast drei Stunden, um seine Anweisungen auszuführen. Allerdings führte ich sie nicht alle in seinem Sinne aus. Ein Marsianer so edler Abstammung wie ich hatte einen Stolz, den niemand brechen konnte, und wer ihn in seiner Ehre kränkte, der mußte dafür bestraft werden.

Hinkend, denn meine Gesäßmuskulatur schmerzte bei jeder Bewegung, ging ich zum Telekom und schaltete ihn ein. Auf dem Bildschirm erschien das breitflächige Gesicht von Bescrilo Nonderver, dem Ersten Piloten der BUTTERFLY.

"Hallo, Tatcher!" sagte der Epsaler lächelnd. "Wie geht es?"

"Gehen ist besser als sitzen", antwortete ich und erntete dafür einen verständnislosen Blick. "Ich wollte nur melden, daß unser Schiff einsatzklar ist. Rorvic hat mir gesagt . . ."

"Ich weiß", unterbrach Bescrilo mich. "Der Commander unterrichtete mich davon. Sie würden sich bei mir melden, sobald die BUTTERFLY einsatzbereit ist. Danke, Tatcher. Ich komme gleich mal in den Hangar, damit wir einen Probeflug unternehmen können."

"Davon würde ich abraten, Bescrilo", wandte ich hastig ein. "Falls die Schwarmflotte während des Probefluges auftauchen sollte, könnten die BUTTERFLY und die MARCO POLO sich zu weit voneinander entfernen, und wenn dann der Commander das Schiff dringend benötigt . . ."

"Da haben Sie recht", gab der Kosmonaut zu. "Wie wäre es, wenn wir uns auf dem Beobachtungsdeck träfen, um die bevorstehenden Ereignisse zu beobachten?"

"Das halte ich für eine gute Idee", erwiderte ich.

"Aber ich nicht", schaltete sich die Stimme Dalaimoc Rorvics ein. "Ich habe beim Großadministrator erwirkt, daß ich den Befehl über den Schweren Kreuzer der Solar-Klasse POLLUX erhielt. Das CYD-Kommando wird in zehn Minuten vollzählig in der BUTTERFLY sein, um zur POLLUX überzusetzen!"

"Was sollen wir denn mit einem Schweren Kreuzer?" fragte ich verwundert. "Für die 500-Meter-Kugeln der Solar-Klasse braucht man 800 Mann Besatzung. Wir fünf vom CYD-CO reichen ja noch nicht einmal zur Besetzung der Bordküche aus."

"Sie denken immer nur ans Essen - und ans Trinken, Hainu", entgegnete Rorvic vorwurfsvoll. "Selbstverständlich hat die

POLLUX ihre vollzählige Besatzung an Bord. Kommandant Arewschatjan ist mir lediglich vorübergehend unterstellt."

Ich atmete tief durch.

"Ja, Sir", sagte ich.

"Bis gleich", meinte der Albino.

Innerhalb der folgenden zehn Minuten trafen die Mitglieder des Cyano Discovery Command nacheinander ein. Dalaimoc Rorvic kam als letzter. Unter dem rechten Arm trug er seinen abgewetzten Teppich, in der linken Hand seine elektrische Gebetsmühle.

Wie ich erwartet hatte, breitete der Tibeter seinen Teppich auf der den Steuerpulten gegenüberliegenden Seite der Kapsel aus und ließ sich ächzend darauf nieder.

Wir anderen nahmen unsere gewohnten Plätze ein. Major Nonderver am Hauptsteuerpult, Peltrow Batriaschwili am Feuerschaltpult, Riev Kalowont am Funkgerät und ich an der Ortung.

Rorvic beobachtete uns mit einem wohlwollenden Lächeln.

"Brav", sagte er väterlich. "Riev, stellen Sie die Verbindung zum Hangarmeister her, damit wir abfliegen können. Gleich nach dem Start geben Sie Bescrilo eine Hyperkomverbindung mit der POLLUX, die den Erdmond auf folgender Bahn umkreist ..."

Er nannte die Werte, indem er sie von dem Stoffetzen ablas, der an der Gebetsmühle flatterte.

Ich bemühte mich, meine Gedanken auf harmlose Geleise zu steuern, denn ich war mir nicht sicher, ob mein bisheriges autogenes Training ausreichte, meine Gedanken abzublocken. Dabei mußte ich aber auch an meine Aufgabe denken. Ich schaltete nacheinander die Ortungssysteme der Space-Jet ein.

Nachdem der Hangarmeister uns abgefertigt und den automatischen Startablauf aktiviert hatte, schaltete" Bescrilo behutsam die Kraftstationen hoch. Die Space-Jet begann zu vibrieren. Langsam verschwanden die Landestützen in ihren Röhren. Das Schiff schwebte innerhalb des Hangar-Kraftfeldes,

Als die Luft aus dem Schleusenhangar entfernt war, öffneten sich die beiden Torhälften. Der Blick auf die Schwärze des Raumes wurde frei. Rechts oben schimmerte ein Stück Mond.

Dann polte das Hangar-Kraftfeld um und stieß die BUTTERFLY ab. Wir wurden auf einen genau vorausberechneten Punkt im erdnahen Raum geschleudert - und als eine grüne Lampe

anzeigte, daß dieser Punkt erreicht war, beschickte Major Nonderver die Impulstriebwerke mit Energie.

Im gleichen Augenblick wandte ich mich nach dem Albino um. Unser Commander saß noch immer auf seinem Teppich, aber er schien plötzlich von innen heraus zu leuchten. Seine Augen waren halb geschlossen, wie immer, wenn er meditierte beziehungsweise vorgab, zu meditieren.

Riev Kalowont bemerkte, daß ich Rorvic ansah. Er folgte meinem Blick und holte tief Luft.

"Was ist mit dem Commander los?" flüsterte er.

Nun wandten sich auch die anderen Männer nach Rorvic um.

Die normalerweise schneeweisse Haut des Albinos hatte sich in ein von innen heraus strahlendes Azurblau verwandelt; die sonst roten Augen leuchteten goldfarben.

Riev blickte zum benachbarten Maschinenleitpult, das er ebenfalls kontrollierte.

"Das ist doch nicht möglich!" sagte er tonlos.

"Was ist los?" erkundigte sich Bes-crilo, ohne die Hauptsteuerkontrollen aus den Augen zu verlieren.

"Wir haben einen Energieverlust von rund tausend Kilowatt", erklärte der Maschineningenieur. "Irgendwo verlieren wir Energie."

"Der Commander!" sagte Peltrow und sprang auf. "Unter ihm muß die Bodenisolierung defekt sein."

"Nicht anfassen!" schrie Bescrilc, als Peltrow Batriaschwili den Albino berühren wollte. "Ich schalte die Energie ab."

Ich grinste still in mich hinein.

Natürlich konnte man mühelos sämtliche Energiequellen abschalten, aber bei einem im Weltraum befindlichen Fahrzeug mußte ständig ein gewisses Minimum an Energie zirkulieren, um die Positronik, die Ortungs- und Navigationssysteme zu versorgen und um die Lufterneuerungs- und Klimaanlage in Betrieb zu halten.

"Das hätte keinen Sinn", warf da Riev Kalowont erwartungsgemäß ein. "Es ist das Lebenserhaltungssystem, das Energie verliert."

Nonderver blickte mich an.

"Tatcher, Sie haben die BUTTERFLY einsatzklar gemacht", sagte er in schleppendem Tonfall. "Sie müssen sämtliche System durchgeprüft haben. Warum entdeckten Sie die defekte

Stelle der Bodenisolierung nicht?"

Ich antwortete nicht darauf. Es wäre unvereinbar mit meiner Ehre als Angehöriger einer edlen Marsianerfamilie gewesen, die Tat abzustreiten, aber ich brauchte sie auch nicht ausdrücklich zuzugeben.

In diesem Augenblick öffnete der leuchtende Albino seine Augen ganz. Über seinem kahlen, ölig glänzenden Schädel flimmerte die Luft, dann bildete sich ein gelblich leuchtender Reif.

"Ich vergebe Ihnen, Tatcher", sagte Dalaimoc mit seiner phlegmatischen Stimme. Langsam erhob sich der Albino vom Boden und schwebte empor. In etwa fünfzig Zentimetern Höhe hielt er an, unverändert in der Haltung eines sitzenden Buddhas.

Ich war fasziniert, doch ich vergaß nicht, daß meine Möglichkeiten längst noch nicht erschöpft waren. Eine dieser Möglichkeiten nahm ich wahr, indem ich rasch zum Maschinenleitpult ging und den plombierten Hauptschalthebel herabriß.

Ich zog ihn sofort wieder hoch, bevor die Hauptpositronik deaktiviert werden konnte, aber die kurze Unterbrechung jeglichen Energieflusses hatte genügt.

Dalaimoc Rorvic fiel aus einem halben Meter Höhe jählings zu Boden. Es dröhnte dumpf, als er aufschlug. Diesmal verlor er seine fatalistische Haltung ebenso wie seinen imitierten Heiligschein. Er fiel auf den Rücken und streckte alle viere von sich.

Meine Kollegen kümmerten sich um den Commander. So hatte ich Zeit, die kleine Manipulation rückgängig zu machen, die über einen fadendünnen Stab die elektrische Aufladung Rorvics bewirkt hatte.

Als der Commander wieder auf den Füßen stand, forderte Nonderver energisch, mich einzusperren.

Der fette Albino winkte ab.

"Nein, mein lieber Bescrilo. Sie kennen Tatchers verwickelte Denkweise nicht. Wenn wir ihn einsperren, müßten wir ihn so bald wie möglich den Behörden der Erde übergeben. Damit erreichte er, daß er sich vor unseren Einsätzen drücken könnte."

Er blickte mich ausdruckslos an. Es war ein Blick, der mich erschauern ließ. Vielleicht hatten die Stromstöße sein Gehirn geschädigt.

"Und das wäre jammerschade", sagte er mit seiner nervtötend

langsamem Baßstimme. "Wo wir uns gerade aneinander gewöhnt haben, wollen wir uns doch nicht schon trennen, Tatcher. Für mich wäre ein Leben ohne Sie abgrundtief langweilig."

Ich sagte nichts, sondern kehrte an meinen Platz zurück und blickte unbeweglich auf die Kontrollen.

"Setzen Sie den Flug fort, Bescrilo!" befahl Rorvic.

Wir hatten die POLLUX noch nicht erreicht, da schlügen plötzlich die speziellen Pt-Energie-Taster weit aus. Die Leuchtbalken zitterten

hin und her, dann pendelten sie sich auf einen Wert ein, der mir von früher her - aus der Zeit vor dem Auftreten des Homo superior und der Verdummung - nur allzu gut bekanntwar.

Das Solsystem hatte sich in einen umspannenden Paratronschirm gehüllt. Demnach mußte die angekündigte Schwarmflotte in der Nähe des Systems aus dem Zwischenraum gekommen sein.

Dalaimoc Rorvic streckte den rechten Arm aus und schnippte mit den Fingern. Unser Trivideo-Empfänger schaltete sich ein.

Der Bildkubus wurde hell und zeigte das Abbild eines Mannes in der Uniform eines Solar-Admirals.

"Hier spricht Trivideo Terrania mit Sondernachrichten über den Kampf ums Solsystem. Da der Gegner uns infolge des Paratronschirms, in dessen Schutz sich das gesamte Solsystem befindet, nicht abhören kann, sind wir in der Lage, Ihnen, verehrte Zuschauer, unzensierte Lageberichte zu geben.

Der Paratronschirm wurde aufgebaut, nachdem die Schwarmflotte - es handelt sich um rund 15000 Einheiten - eine Lichtstunde vom Solsystem entfernt aus dem Zwischenraum ausgetreten war. Zur Zeit haben die Schiffe ihr Anpassungsmanöver beendet. Sie beschleunigen erneut, um das System einzuholen. Vorerst sind sie noch zu weit entfernt, um das Feuer zu eröffnen. Wir melden uns wieder, sobald sich Neuigkeiten ergeben."

Das Abbild des Solar-Admirals verschwand und machte dem eines reizenden Mädchens Platz, das Unterhaltungsmusik ankündigte.

Inzwischen hatten wir die POLLUX erreicht und ein Angleichungsmanöver geflogen. Kommandant Arewschatjan meldete sich über Telekom und hieß uns willkommen.

Er war ein untersetzter, breitschultriger Mann mit spiegelnder

Vollglatze und mächtigem weißen Schnurrbart. Seine Augen blinzelten listig, als er Commander Rorvic willkommen hieß.

Nachdem man uns eingeschleust hatte, begaben wir uns unverzüglich in die Hauptzentrale des Kreuzers. Arewschatjan schüttelte uns die Hände und küßte unsere Wangen. Er schien so gut gelaunt zu sein, als hätte er soeben einen halbjährigen Urlaub auf einer paradiesischen Welt angetreten.

Er kannte eben Dalaimoc Rorvic noch nicht.

Allerdings gab sich der fette Albino außerordentlich freundlich und kollegial. Als Arewschatjan ihm den Kommandantensessel anbot, schüttelte er den Kopf und erklärte:

“Bitte, behalten Sie Ihren Platz, Kommandant. Ich werde zwar den nächsten Einsatz leiten, aber mir nicht anmaßen, Ihnen die Schiffsleitung abzunehmen.”

“Danke”, erwiderte Arewschatjan knapp. “Darf ich erfahren, um was für einen Einsatz es sich handelt, Commander?”

“Sobald ich es weiß, selbstverständlich”, antwortete Rorvic.

Arewschatjans Schnurrbart sträubte sich.

“Sie wissen nicht, in welchen Einsatz Sie uns führen wollen, Commander Rorvic?” fragte er verblüfft. Doch dann lächelte er verständnisvoll.

“Ah, Sie erwarten den Einsatzbefehl von Imperium-Alpha, nicht wahr?”

Dalaimoc lächelte undefinierbar.

“Nein, ich erwarte nur, daß eine Ahnung in Erfüllung geht.”

Er winkte verabschiedend, zog sich in eine Pausennische zurück, breitete seinen Teppich aus und versank in Meditation.

Arewschatjan blickte uns etwas ratlos an.

“So ist der Albino”, sagte ich. “Fett, faul und gefräßig - und unwiderstehlich, wenn er etwas durchsetzen will. Ich wette, daß er bei der nächsten Wahl für das Amt des Großadministrators kandidieren wird.”

Arewschatjan blickte zuerst betroffen drein, dann lachte er schallend und hieb mir seine harte Hand auf die Schulter.

“Beinahe wäre ich auf Ihren Ulk hereingefallen, Captain a Hainu. Köstlich!”

Ich lächelte säuerlich. Am liebsten hätte ich ihm die grünen und blauen Flecken meiner Kehrseite gezeigt.

Kommandant Arewschatjan übergab uns seinem Stellvertreter.

Er selber kehrte zu seinem Platz am Kommandopult zurück.

Wir erhielten Plätze am Kartentisch zugewiesen, da wir vorläufig keine Aufgabe hatten. Wir mußten warten, bis sich die vage Ahnung des Tibeters erfüllte und er uns wieder in einen Einsatz hetzen konnte. So träge er sonst war, wenn es um einen gefahrvollen Einsatz ging, riß er sich darum, ihn zu leiten. Uns brauchte er nur, weil schließlich irgend jemand die grobe Arbeit tun mußte.

Einige Zeit langweilten wir uns, dann schaltete jemand in der Zentrale den großen Trivideo-Empfänger ein. Abermals meldete sich Trivideo Terrania mit Sondernachrichten.

"Der feindliche Flottenverband hat wenige Lichtminuten vor dem Paratronschirm haltgemacht", berichtete der Solar-Admiral. "Allerdings haben sich dreihundert Schiffe von ihm gelöst und fliegen mit hoher Geschwindigkeit auf den Energieschirm zu.

Es sieht so aus, als wollten sie versuchen, ihn zu durchstoßen. Wir haben keine Möglichkeit, sie zu warnen."

Das Abbild des Admirals verschwand für einige Sekunden aus dem Trivideo-Kubus. Als es zurückkehrte, war das Gesicht des Mannes kalkweiß.

"Sie haben es tatsächlich versucht", sagte er mit stockender Stimme. "Alle dreihundert Schiffe wurden vom Paratronschirm entmaterialisiert und in den Hyperraum abgestrahlt. Wir alle hier bedauern die Betroffenen, und wir hoffen, daß die Überlebenden daraus ihre Lehren ziehen."

Fast eine Minute lang war der Tri-video-Kubus von grellem Flackern ausgefüllt, ohne daß ein Laut zu hören gewesen wäre. Dann kehrte das Abbild des Admirals zurück.

"Bitte, entschuldigen Sie die Unterbrechung", sagte er. "Es gab einen kleinen energetischen Sturm, als der Sonnenzapfstrahl für die Paratronprojektoren sich unter Belastung verstärkte. Ursache war das gezielte Wirkungsfeuer der Schwarmflotte auf einen Punkt des Paratronschirmes."

Der Solar-Admiral lächelte beruhigend.

"Ich habe die Genugtuung, Ihnen mitteilen zu können, daß unser Paratronschirm unverändert stabil ist. Er leitete die auftreffende Energie restlos in den Hyperraum ab. Unsere Ortungssonden melden, daß der feindliche Verband abdreht. Offenbar hat der Gegner eingesehen, daß er den systemumspannenden Schirm nicht durchdringen kann."

Einige Männer in der Zentrale klatschten Beifall. Die Mehrheit

aber verhielt sich ruhig. Nur die leuchtenden Augen verrieten, daß sie sich über den Erfolg unserer stärksten Defensivwaffe freuten, ließ er doch hoffen, daß wir uns gegenüber dem gigantischen Schwarm behaupten könnten.

Die Lautsprecher der Rundrufanlage knackten, dann ertönte Arewschatjans Stimme und sagte: "Commander Rorvic, wir haben eine wichtige Meldung von der MARCO POLO empfangen.

Darin wird mitgeteilt, daß die Mikrosonden außerhalb des Paratronschildes die Hyperkomnotrufe eines unbekannten Raumschiffes aufgefangen und durch eine kleine Strukturlücke nach Imperium-Alpha gestrahlt haben. Die Unbekannten wünschen Sie persönlich zu sprechen."

Dalaimoc Rorvic erhob sich ächzend.

"Legen Sie die Verbindung zum Kartentisch um und fordern Sie bei der MARCO POLO eine Weiterleitung der Hyperkomsendung zur POLLUX, Kommandant."

"Sofort, Commander", antwortete Arewschatjan. "Haben Sie eine Ahnung, wer Sie sprechen möchte?"

"Selbstverständlich", erklärte Rorvic gelassen, während er zum Kartentischwatschelte. "Cynos."

3.

Wir mußten einige Zeit auf die Verbindung mit dem fremden Raumschiff warten, und als sie hergestellt war, erwies sie sich als ziemlich schlecht. Das Bild war sogar völlig verzerrt, was mich allerdings nicht wunderte, denn die Hyperkomsendung gelangte auf einem erheblichen Umweg zu uns.

Immerhin sendeten die Fremden im Kode und auf der Geheimwelle der Solaren Flotte, was die Verständigung erleichterte, wenn es auch die Frage aufwarf, welchen Wert unsere Geheimhaltungsmethoden noch besaßen, wenn Fremde sie einfach benutzen konnten.

"Hier spricht CYD-Commander Rorvic", sagte Dalaimoc zum fünftenmal. "Bisher haben Sie immer nur um Hilfe gebeten. Ich fordere Sie auf, sich endlich zu identifizieren. Ansonsten lasse ich die Verbindung unterbrechen."

Die bunten Schlieren im Bildkubus wackelten.

"Hier spricht Arman Signo", sagte eine in der Lautstärke schwankende Stimme. "Sie sind nicht CYD-Commander Rorvic; wir können Ihre Ausstrahlung nicht anmessen."

"Das tut mir leid", gab der fette Albino zurück. "Es liegt daran, daß sich das Solsystem im Schütze eines Paratronschirms befindet, der jegliche Individualstrahlung in seinem Wirkungsbereich löscht."

Die Schlieren im Bildkubus verschwanden und machten einem flimmernden Regen goldener Pünktchen Platz. Eine Weile schwieg der fremde Sender. Dann krachte die Stimme Signos unerwartet laut aus den Feldlautsprechern.

"... akzeptiert", sagte er. "Wir gehören zu der Gemeinschaft, die Sie Cynos nennen. Unser Schiff gelangte mit Hilfe einer relativ schwachen Sextagoniumexplosion durch den Schmiegenschirm. Dabei wurden unsere Energiestationen kurzfristig genutzt, was dem Gegner die Möglichkeit gab, uns aufzuspüren."

Die Stimme verriet Hast, vielleicht auch Furcht.

"Hören Sie, Commander Rorvic, wenn Sie uns nicht unverzüglich helfen, sind wir verloren. Wir werden von sechzig feindlichen Raumschiffen angegriffen, darunter acht Schiffen der Schwarzen Dämonen."

"Ich werde Sie retten", versicherte der Tibeter, als wäre das die selbstverständlichste Angelegenheit des Universums. "Halten Sie

noch ein paar Stunden durch, Signo."

"Wir werden es versuchen", erwiderte der Cyno. "Ich schalte jetzt ab, und in zwei Stunden Standard geben wir Peilimpulse. Ende."

"Das wäre lieb von Ihnen", sagte Rorvic. "Ende."

Er schaltete den Interkom zu Kommandant Arewschatjan durch und sagte:

"Bitte, lassen Sie eine Hyperkomverbindung zum Großadministrator herstellen, Kommandant. Es ist dringend."

Innerhalb weniger Sekunden war die Verbindung hergestellt. Perry Rhodan lauschte aufmerksam dem Bericht Rorvics, dann sagte er bedächtig:

"Ich halte es ebenfalls für richtig, die Cynos zu retten und ins Solsystem zu bringen, Commander Rorvic. Allerdings kommen Sie nicht ohne weiteres aus dem System heraus. Die Schwarmflotte hat sich draußen im interstellaren Raum verteilt, und die Ortungsgeräte ihrer Schiffe kontrollieren jeden Quadratzentimeter unseres Paratronschirms."

"Unmöglich, Sir!" protestierte der Tibeter. "Sie belieben zu scherzen. Die Oberfläche des Paratronschirms ist etwa 707 Milliarden Quadratkilometer groß."

"Ihre Rechnung stimmt sogar annähernd", erwiderte der Großadministrator freundlich. "Wenn man diese Kugeloberfläche unter 15000 Raumschiffen aufteilt, bekäme jedes einen Überwachungssektor von siebenundvierzig Millionen Quadratkilometern zugewiesen. Das ist für moderne Hyperortungsgeräte so lächerlich wenig, daß es genügt, wenn die Schwarmflotte sich in drei Pulks teilt, von denen jeder bei genügend großer Entfernung mühelos ein Drittel der Oberfläche unseres Paratronschirms bewachen kann. Das Grundprinzip ist praktisch das gleiche wie bei den ersten stationären Televisions-Satelliten der Erde."

"Na ja", meinte Rorvic verdrießlich, "wenn man spitzfindig ist, kommt man natürlich zu Ihrem Ergebnis. Aber ich wette mit Ihnen um einen ganzen Karton Seife, daß ich die Überwachungsschale des Gegners mühelos durchbreche. Sie brauchen bloß zu veranlassen, daß zur rechten Zeit an der rechten Stelle eine Strukturlücke im Paratronschirm geschaltet wird."

Der Großadministrator lachte herhaft.

"Mein lieber Commander, wenn Sie meinen Ausbilder gehabt hätten, Sie wären am ersten Tag in hohem Bogen ... Aber lassen wir das. Jeder hat eben seine starken und seine schwachen Seiten. Ich werde keinesfalls riskieren, daß Sie und die Besatzung der POLLUX in den Tod fliegen.

Wir handeln nach folgendem Etappenplan, der sich darauf stützt, daß im Paratronschirm bereits vier Strukturschleusen hyperenergetisch vorgeschaltet sind. Jede öffnet sich auf eine ganz bestimmte Impulsfolge hin innerhalb weniger Sekunden.

Ich werde mit fünftausend Einheiten einen Ausbruch durch die Strukturschleuse Alpha durchführen. Wir werden dabei die Schwarmsschiffe so ablenken, daß Sie eine Viertelstunde später durch die gegenüberliegende Strukturschleuse Delta verschwinden können.

Sie erhalten zusätzlich zur POLLUX neunundneunzig Schwere und Leichte Kreuzer zugewiesen. Sowohl ich als auch Sie werden als größte Einheiten die 500-Meter-Kreuzer der Solar-Klasse verwenden, um dem Gegner noch nicht unsere wahre Kampfstärke zu zeigen. Führen Sie außerhalb des Paratronschirms ein kurzes Linearmanöver durch, dann peilen Sie das Cyno-Schiff an und eilen ihm zu Hilfe. Welche Mittel Sie einsetzen, um die Cynos zu retten, bleibt Ihnen überlassen. Einverstanden?"

"Nicht ganz", entgegnete Rorvic. "Ich sehe nicht ein, wozu ich weitere neunundneunzig Schiffe brauche. Mir genügt die POLLUX vollkommen."

"Aber die Herren des Schwarmes würden sich wundern, wenn sechzig ihrer Kampfschiffe - unter denen sich noch dazu acht Schiffe der Schwarzen Dämonen befinden - von einem einzigen terranischen Schiff besiegt würden. Sie wären gezwungen, alle sechzig Schiffe mitsamt ihren Besatzungen zu vernichten, um die Schwarmbeherrscher nicht zu Überlegungen zu veranlassen, deren Resultat wäre, daß sie unseren Einsatz parapsychischer Kräfte errechneten."

"Alles klar, Sir", sagte der Albino nervös. "Wir sollten uns beeilen, anstatt die Zeit zu verreden. Mich juckt es überall, wenn ich daran denke, was inzwischen mit den Cynos geschehen sein könnte."

"Sie sollten irgendwann im Laufe dieses Jahres baden", erwiderte Rhodan, "auch wenn das Jahr nur noch vierzehn Tage

hat." Er unterbrach die Verbindung.

Dalaimoc kratzte sich hinter dem Ohr.

"Was er nur will! Ich habe doch dieses Jahr schon einmal gebadet!"

Mit dieser Bemerkung erntete der Tibeter den Lacherfolg des Jahres. Die in der Zentrale weilenden Offiziere brüllten vor Lachen, und Dalaimoc schmunzelte.

Ich stieg auf meinen Kontursessel, beugte mich zu Rorvic und flüsterte ihm ins Ohr:

"Aber die Haare haben Sie sich dieses Jahr noch nicht schneiden lassen, Sir."

Der Albino strich mit der Hand über seinen geölten Kahlkopf.

"Ihre Bemerkung zeugt von mangelndem Taktgefühl, Captain Hainu", sagte er tadelnd. "Sie hätten Rücksicht auf meine sensible Natur nehmen sollen."

"Der Commander hat recht, Tatcher", warf Peltrow Batriaschwili ein, als er meine empörte Miene sah. "Wie Sie manchmal auf den Nerven dieses feinsinnigen Menschen herumtrampeln, spottet jeder Beschreibung."

"Ich bereue meine Untaten zutiefst", erklärte ich in dem Versuch, Rorvics und Batriaschwilis Vorwürfe zu entkräften.

Aber sie blickten mich nur ernst an, dann nickten sie sich vielsagend zu. Dachten die etwa, sie brauchten mich nicht ernstzunehmen! Denen würde ich es zeigen!

Als die POLLUX an der Spitze des Kreuzerverbandes Fahrt aufnahm, saß Dalaimoc Rorvic in einem für Ertruser gedachten Spezialsessel am Kartentisch. Das monströse Möbelstück reichte gerade aus, um seine Fettmassen bequem unterzubringen, wenn es auch ein wenig hochlehlig für den Albino war.

Nach der ersten Beschleunigungsphase rasten wir mit halber Lichtgeschwindigkeit durch das Solsystem, mit jener Geschwindigkeit also, die uns außerhalb des Paratronschirms die exakte Orientierung ermöglichte - denn die Sonnen und Planeten des Schwarms bewegten sich ebenfalls mit halber Lichtgeschwindigkeit.

Die Fahrtrichtung des Schwarms stimmte mit unserer Fahrtrichtung überein, sonst wäre ja die Geschwindigkeitsangleichung witzlos gewesen.

Der Tibeter hatte uns großzügig erlaubt, warme Mahlzeiten in

der Bordküche zu bestellen. Als die Speisen dann durch den Versorgungsschacht kamen und von einem Spezialroboter auf dem Kartentisch serviert wurden, erkannte ich allerdings, daß Rorvics Großzügigkeit nur seiner eigenen Eßlust entsprang.

Er hatte eine Riesenportion Fischfilet mit Reis bestellt, dazu je eine Portion Muscheln und Langusten, und er schaufelte alles in sich hinein, als hätte er einen sechswöchigen Hungermarsch durch die Antarktis hinter sich. Die Reste der Langusten ließ er einfach auf den Fußboden fallen.

Ich aß nur eine kleine Portion des traditionellen marsianischen Gerichtes: in siedendem Öl gebratenes durchwachsenes Salzfleisch, dazu fingerförmige Sojamehlbrötchen und einen Kressesalat. Als besondere Delikatesse trank ich hinterher ein Glas klaren Wassers.

Hin und wieder blendete Kommandant Arewschatjan Nachrichten des Großadministrators in die Rundrufanlage ein. Wir erfuhren, daß Rhodans Ablenkungsmanöver erfolgreich angelaufen war.

Die 5000 Mittelklasseschiffe der Solaren Flotte hatten ihren fingierten Durchbruchsversuch zum Schein scheitern lassen und sich in drei Verbände aufgespalten, die von zahlenmäßig überlegenen Schwarmkräften verfolgt wurden.

“Ein Glück, daß die Ortungsgeräte der Schwarmsschiffe nicht durch den Paratronschirm reichen”, bemerkte Riev Kalowont und löffelte seinen Gemüse-Eintopf. “Die Burschen haben keine Ahnung davon, daß wir in wenigen Minuten die Delta-Schleuse durchfliegen werden.”

Commander Rorvic rülpste und blickte auf Batriaschwilis Platte, die persisches Hammelragout enthielt.

“Wie schmeckt das, Peltrow?” erkundigte er sich interessiert.

Peltrow schob sich eine gebratene Pflaume in den Mund und nickte.

“Gut, Sir - für den, der es gewöhnt ist.”

“Was ist da alles daran?”

“Nun, erst einmal Hammelfleisch”, antwortete Peltrow grinsend, “dann Zwiebeln, verschiedene Gewürze, geröstete Mandeln, Pflaumen, Traubensirup und Reis.”

“Klingt nicht schlecht”, meinte Rorvic. “Wenn wir diesen Einsatz hinter uns haben, werde ich mir eine doppelte Portion davon bestellen.”

Er schaute mich mit geierhaftem Blick an.

"Ganz sicher wird mir Mehemehalou besser schmecken als versalzenes Schweinefleisch mit Betonbrötchen und Gras."

Ich entgegnete gelassen:

"Besser, man ißt Schwein, als daß man ein Schwein ist, Sir."

Der Albino nickte.

"Es freut mich, daß Sie sich bessern wollen, Tatcher", sagte er gönnerhaft.

Ich beherrschte mich mustergültig und sagte kein Wort mehr; ich schnippte dem Monstrum lediglich verstohlen den Kieselstein in den Reis, den Riev vorhin in seinem Eintopf entdeckt und auf den Tisch gelegt hatte.

Dalaimoc bemerkte es nicht.

Erst in dem Augenblick, in dem wir durch die geöffnete Strukturschleuse Delta flogen und einen Ausschnitt des Schwarminnern anpeilten, geschah es.

Rorvics Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf das Flugmanöver. Dennoch wollte er nicht aufs Essen verzichten und schaufelte Fisch und Reis in sich hinein.

Plötzlich gab es einen scharfen Knacks.

Dalaimoc Rorvic erstarre und stellte die Kaubewegungen ein. Ganz langsam öffnete er den Mund; ebenso langsam schob er die Finger hinein - und dann zog er nacheinander einen halben Backenzahn und zwei halbe Kieselsteine ans Licht.

Seine Augen musterten mich voller Argwohn. Doch anscheinend konnte ich meine Gedanken vor ihm verbergen, denn er sprach seinen Verdacht nicht aus.

Ich atmete auf.

Vielleicht hatte ich es geschafft, mir durch geistiges Intensivtraining die Fähigkeit der Gedankenblockierung anzueignen.

"Achtung!" ertönte Kommandant Arewschatjans Stimme aus den Lautsprechern der Rundrufanlage. "Hypertaster messen starke Energieausbrüche voraus an. Entfernung achtunddreißig Lichtjahre. Commander Rorvic, darf ich Ihnen jetzt die Leitung des Verbandes übergeben?"

"Übergeben Sie!" antwortete der Tibeter gelangweilt.

Als auf dem Kommunikationssektor des Kartentisches, unmittelbar vor Rorvic, eine grüne Transparentplatte aufleuchtete, glitten die Wurstfinger des Albinos über mehrere

Sensorschaltungen. Wenig später teilte eine gedämpfte Automatenstimme mit, die "Simultane Kontroll- und Befehlsschaltung" zu den übrigen neunundneunzig Einheiten des Verbandes wäre hergestellt.

Dalaimoc Rorvic öffnete seine Zigarrentasche und zog eine der langen braunen Dinger dicht vor seiner Nase hin und her, wobei er genießerisch schnüffelte. Dann legte er die Zigarre weg und sagte:

"Hier spricht CodtCon-Commander Dalaimoc Rorvic. Leider hat man mir hundert Kreuzer als Bürde auferlegt, obwohl ich mit meiner Space-Jet zufrieden gewesen wäre, aber Sie und ich haben uns damit abzufinden."

Ich fragte mich, ob der fette Albino völlig den Verstand verloren hatte. Wir vom C YD-Kommando waren eine Menge von ihm gewöhnt, unter anderem auch willkürliche und selbstherrliche Namensgebungen, aber was er mit CodtCon meinte, war mir völlig schleierhaft. Außerdem zeugte sein letzter Satz von unnachahmlicher Arroganz.

"Unsere Aufgabe ist", fuhr Rorvic fort, "eine in Not geratene Cyno-Schiffsbesatzung zu retten und möglichst auch ihr Schiff zu bergen. Wir werden in fünfzehn Minuten zum Linearflug ansetzen, und zwar so, daß je fünfundzwanzig Schiffe links und rechts über und unter dem Zielsektor auftauchen.

Sie halten sich bitte möglichst aus den Kampfhandlungen heraus, meine Herren. Ich werde gemeinsam mit meinen heldenhaften Mitarbeitern unser Einsatzschiff BUTTERFLY besteigen und das Cyno-Schiff aus den Klauen der Dämonen - äh - entführen.

Kommandant Arewschatjan, Sie suchen bitte schon drei Kreuzer der Solar-Klasse aus, die später das gerettete Cyno-Schiff in Schlepp nehmen können. Das wäre vorläufig alles, meine Herren. Ich wünsche Ihnen einen guten Flug."

Er schaltete sich ab und zündete seine Zigarre an.

"Darf ich etwas sagen, Commander?" fragte ich höflich.

Dalaimoc verbarg sein Mondgesicht hinter dichten Rauchschwaden.

"Sprich dich aus, mein Sohn", forderte er mich auf.

Der Zorn ging mit mir durch und ließ mich die Beherrschung verlieren. Ich beugte mich vor und erklärte scharf:

"Sie haben nicht nur keinen blassen Schimmer von moderner

Raumkriegsführung, sondern Sie handeln auch gegenüber Ihren Mitarbeitern so verantwortungslos wie ein Säugling. Wozu, glauben Sie, hat der Großadministrator uns insgesamt hundert Raumkreuzer mitgegeben? Etwa nur dazu, daß sie sich schön aus jeder Kampfhandlung heraushalten, damit Sie jeden eventuellen Ruhm für sich allein beanspruchen können?"

"Captain Hainu", antwortete Rorvic mitleidig, "Sie kennen mich immer noch nicht, sonst wüßten Sie, daß mir nicht das geringste an irdischen Gütern geistiger oder materieller Art liegt. Ich bin selbstlos wie das Nichts und fürsorglich wie eine Glucke."

Er wedelte die Rauchschwaden auseinander und sah mir in die Augen.

"Ihre Vorwürfe kränken mich nicht. Dennoch möchte ich Ihnen darauf antworten. Rhodan hat mir nicht nur hundert Raumkreuzer, sondern auch die Befehlsgewalt darüber gegeben, und er hat es mir überlassen, wie ich die Cynos rette. Folglich werde ich sie auch auf meine unnachahmliche Art retten."

Er nahm die Zigarette zwischen die Zähne und paffte, wobei sein Mehrfachkinn sich abwechselnd aufblähte und wieder zusammensank. Dann stemmte er sich an der Kante des Kartentisches hoch.

"In die BUTTERFLY, ihr ruhmreichen Helden!" befahl er streng.

Im nächsten Moment erbebte sein massiger Leib in einem Heiterkeitsanfall. "Helden!" schnappte er zwischen gackerndem und kicherndem Gelächter.

Er wurde übergangslos wieder ernst.

"Wehe euch, wenn einer einmal versuchen sollte, den Helden zu spielen!" drohte er uns. "Und nun ab in die Angstkiste, ihr Wunderknaben!"

Während ich mich in meinem Kontursessel in der BUTTERFLY anschnallte, warf ich hin und wieder verstohlene Blicke zu Dalaimoc Rorvic, der meditierend auf seinem Teppich saß.

Ich hatte wieder einmal eine bislang unbekannte Seite des rorvic-schen Charakters kennengelernt, und diese neue Erkenntnis hatte vieles von der Meinung abbröckeln lassen, die ich mir über ihn gebildet hatte.

Vielleicht war er ein wirklicher Held, weil er eine andere Auffassung vom Heldenmut vertrat als die Mehrheit unserer Artgenossen. Wenn ich ihn recht verstand, dann hielt er

"Heldentum" für das Ergebnis von Handlungen, die aus unübersichtlichen Situationen und irrationalen Motiven heraus entstanden waren. Folglich hielt Rorvic nur Handlungen für vertretbar, die in den großen Zusammenhang der Ereignisse hineingeplant und im voraus mit rationalen Mitteln überschaubar gemacht worden waren, kurz gesagt, Handlungen, deren Ergebnisse vorausberechnet und abgewogen wurden.

Dennoch war er mir nicht sympathisch, denn er strotzte vor Gift wie tausend Klapperschlangen.

Ganz in düstere Gedankengänge versunken, spie ich aus und traf dabei den Eingabesektor von Max, unserer Hauptpositronik, deren Betreuung mir oblag.

Die Kontrolllampen blinkten aufgereggt, und die robotische Stimme von Max sagte:

"Achtung, ungewöhnlich hohe Luftfeuchtigkeit, ohne erkennbare Ursache. Ich schlage Generalüberholung der Klimaanlage vor."

Errötend beugte ich mich vor und sagte:

"Danke, Max. Es handelt sich um ein Mißverständnis." Ich wischte den Speichel mit dem Ärmel weg.

Bescrilo Nonderver blickte herüber und grinste schadenfroh. Riev Kalowont lachte unterdrückt. Heute schienen sich alle gegen mich verschworen zu haben - und daran war nur der tibetische Kapaun schuld.

Die Bezeichnung "Kapaun" für Dalaimoc Rorvic gefiel mir derartig, daß meine depressive Stimmung schnell umschlug. Ich pfiff leise vor mich hin, während wir durch den Zwischenraum rasten.

Als die POLLUX in den Normalraum zurückfiel, schleusten wir die BUTTERFLY aus. Noch während des Ausschleusungsvorganges teilte uns Kommandant Arewschatjan mit, daß das fliehende Cyno-Schiff geortet worden sei. Es würde von sechzig Schwarm Schiffen verfolgt und beschossen, sei aber wegen seiner Wendigkeit anscheinend noch nicht getroffen worden.

"Sorgen Sie dafür, daß der Verband sich vierteilt", erwiderte Rorvic, "und daß keiner aus der Reihe tanzt." Er gähnte. "Sobald ich die Verfolger fortgejagt habe, soll das Cyno-Schiff in Schlepp genommen werden."

"Sir", entgegnete Arewschatjan steif, "ich halte es für

Wahnsinn, sich mit einer kleinen Space-Jet gegen sechzig Großkampfschiffe zu stellen. Lassen Sie uns den Kampf aufnehmen; unsere hundert Schiffe sind dem Gegner weit überlegen."

"Das denken Sie", erwiderte Rorvic freundlich. "Nein, mein Lieber, ich werde Sie nicht einer Gefahr aussetzen, der Sie nicht gewachsen wären. Ende." Er schaltete ab.

Bescrilo lächelte breit und schaltete die Triebwerke der BUTTERFLY hoch. Die Space-Jet vibrierte wie ein Raumleiter beim Eintritt in eine Planetenatmosphäre, als sie mit höchster Beschleunigung auf den schwarzen Diskus der Cynos zu jagte.

Ich las die Ortungswerte ab. Das Cyno-Raumschiff war ein scheibenförmiges Fahrzeug von vierhundert Meter Horizontal- und fünfzig Meter Vertikaldurchmesser.

Es führte derart komplizierte Manöver aus - und zwar mit ungewöhnlicher Schnelligkeit -, daß es nur von einer speziellen Positronik gesteuert werden konnte.

Der Grund dafür wurde mir sofort klar, als ich die acht riesigen schwarzen Walzenschiffe ortete und auf den Bildschirmen die stechend strahlenden Kristallkuppeln sah.

Die Schiffe der Schwarzen Dämonen!

Diese Dämonen arbeiteten mit hypnosuggestiven Paraimpulsen, die durch die Kristallkuppeln abgestrahlt und gelenkt wurden.

Aus Erfahrung wußten wir, daß selbst die parapsychisch hochbegabten Cynos nichts gegen mehrere Dämonenschiffe ausrichten konnten. Im Gegenteil, wir waren einmal Zeugen gewesen, wie Dämonenschiffe mit ihrer parapsychischen Ausstrahlung die Besatzung eines Cyno-Schiffes wehrlos gemacht und das Schiff vernichtet hatten.

Die Besatzung dieses Diskusschiffes war offensichtlich besser vorbereitet in den Einsatz gegangen. Sie hatte ihr eigenes Versagen einkalkuliert; dennoch arbeitete die Zeit gegen sie. Irgendwann in den nächsten Stunden würden die Energiesalven der Verfolgerschiffe ihr Ziel treffen.

Wenn wir nicht gekommen wären.

Ich lachte Tränen über den kobaltblauen Käfer, der über Rorvics Glatze marschierte und mit einem Pinsel rote Symbole auf die Haut malte.

Seltsame Wesen hausten in diesem Dschungel.

Ich wischte mir die Tränen aus den Augen und musterte das Gewirr der Stämme, Zweige und Blätter, durch das die Sonne helle Strahlenbündel E schickte. Das Licht malte goldene Kringel auf feuchten Blättern. Aus weiter Ferne ertönten Trommelklänge.

Der kobaltblaue Käfer verhielt auf dem Scheitelpunkt von Rorvics kugeligem Schädel, hielt plötzlich eine Bohrmaschine in der Hand und setzte sie auf die ölig glänzende Haut...

Ein markerschütterndes Kichern klang durch den Dschungel. Der kobaltblaue Käfer öffnete die Flügeldecken, entfaltete die Flügel und schwirrte davon.

Ein buntgefiederter Papagei kletterte an Lianen auf und ab, wobei er uns beständig das linke Auge zuwandte.

Das Kichern verstummte.

"Hola, Amigos!" krächzte der Papagei. "Hütet euch vor dem Feuer, Caballeros!" Er kreischte durchdringend, als lachte er uns aus. "Wer zuviel weiß, kann nicht mehr handeln. Hasta la vista, Amigos!" Er schwang sich in die Luft - und löste sich auf.

Dreimal ertönte ein Gongschlag, dann sagte eine metallische, weithin hallende Stimme:

"O Held, du Klügster unter den Göttern! Ach, wie machtest unüberlegt du die Sintflut! Statt daß eine Sintflut du machst, mag ein Löwe aufstehen, die Menschen zu mindern. Oder rufe Y'Xantynjayj, daß gnädig verhüllt werde das Böse und emporgehoben das Gute - und daß der Einfältige Gnade erfahre, der Gerissene aber entehrt werde!"

Abermals ertönte das markerschütternde Kichern. Es kam von allen Seiten zugleich.

Als es abbrach, verwandelte Dalai-moc Rorvic sich langsam in eine bildschöne Frau mit langem goldgelben Haar, das ihr bis zu den Hüften fiel.

Die Frau wandte sich um, lächelte mir verführerisch zu und flüsterte:

"Komm mit mir, du marsianischer Held. Wir wollen das Tönende Schloß von Achatkyn beziehen und von dort das Universum regieren."

Ich schloß die Augen, als ihre Handflächen leicht über meine Schultern glitten, gefolgt von den Unterarmen - und dann spürte ich ihren warmen Körper durch ihr hauchzartes Gewand an meiner Brust, fühlte ihren Herzschlag und spürte ihren Atem.

Mir wurde schwindlig, aber tapfer unterdrückte ich meine

Gefühle und wich zurück.

“Wer bist du?” fragte ich. Ich hatte die Frage laut und entschlossen klingen lassen wollen; es wurde nur ein kaum hörbares Flüstern daraus.

“Weißt du nicht mehr?” erwiderte sie, und ihr Gesicht verwandelte sich

zu etwas Undefinierbarem. “Ich bin Nyda, von dem Hron dir berichtete.”

Die Frau verformte sich zu einem zitternden Gallertklumpen, aus dem ätzende Dämpfe stiegen.

“Nyda, Nyda?” wiederholte ich gedankenverloren.

Plötzlich fiel es mir wieder ein.

Die Kinder des Nyda! wisperte es in meinem Geist.

Hron, das golden schimmernde Ding, das wie eine Dose aussah, hatte vor einiger Zeit zu mir von den Kindern des Nyda gesprochen, nach denen es suchte. Damals fand es zwar die Kinder des Nyda nicht, aber es spürte die Ausstrahlung des Nyda selbst auf - und zwar innerhalb des Schwärms.

Und auch diesmal befanden wir uns innerhalb des Schwärms - und alle die wechselnden Gestalten und Eindrücke waren offenbar nichts anderes als materialisierte Ausstrahlungen des Nyda.

Ich wollte, ich hätte Hron mitgenommen. Er hätte mir vielleicht Antwort auf meine Fragen gegeben. Aber ich hatte ihn in meinem Bankschließfach verwahrt, damit er mir nicht verlorenging.

Aber was nützte mir Hron in einem Schließfach! Wäre er bei mir, hätte er mir vielleicht sagen können, was die ständigen Trommelsignale zu bedeuten hatten.

Ich kniff die Augen zusammen und versuchte, zwischen den goldenen Lichtreflexen des Dschungels Bewegung zu erkennen. Irgendwo mußten meine Gefährten sein.

Andererseits, ein marsianischer Held wie ich fürchtete sich auch nicht allein - und Nyda hatte ja ausdrücklich gesagt, ich sei ein marsianischer Held.

Jemand tröpfelte mir flüssiges Helium in meine Wirbelsäule.

Nyda war nichts weiter gewesen als eine Erscheinung, ein Spuk oder ein psionisch erzeugtes Phantom.

Das Helium verwandelte sich in zischende Lava.

Alles waren nur psionisch erzeugte Phantome. Anders ließ es sich nicht erklären, daß ich mich mitten in einem Dschungel

befand, während ich mich doch eben noch in der Steuerkanzel unserer BUTTERFLY aufgehalten hatte.

Diese Erkenntnis gab mir die Kraft, die in zähem autogenen Training erworbene Fähigkeit geistigen Abblockens zu aktivieren.

Von einer Sekunde zur anderen kehrte ich in die Realität zurück. Zuerst sah ich nur grelles Flackern und lautlos umhergeisternde Lichtreflexe, dann erkannte ich im trübroten Schein der Notbeleuchtung und im hellen Aufflammen außerhalb des Kanzeldaches die vertrauten Gegenstände der Steuerkanzel.

Dalaimoc Rorvic hockte mit untergeschlagenen Beinen auf seinem schäbigen Teppich, doch diesmal meditierte er offensichtlich nicht.

Seine Augen waren weit hervorgetreten und glichen Glasmurmeln, die man mit Sandpapier stumpf geschliffen hatte. Unablässig traten große Schweißperlen aus seiner grobporigen Haut. Die Lippen zitterten und waren schaumbedeckt.

Bei diesem Anblick schnürte mir das Grauen die Kehle zu. Rasch wandte ich mich ab und sah nach meinen anderen Gefährten.

Peltrow Batriaschwili war in seinem Kontursessel vor den Feuerschaltungen zusammengesunken und glich einem Mann, der dem Tod entgegendiftämmerte.

Bescrilo Nonderver war aufgestanden und nahm seinen Kontursessel systematisch auseinander. Es war erschreckend, welche Körperkraft ein Epsaler aktivieren konnte, wenn er unter Hypnose stand.

Riev Kalowont wirkte auf den ersten Blick normal. Er hatte den Hyperkom eingeschaltet und sagte mit klarer Stimme:

"Wie traurig steigt die unvollkommene Scheibe des späten Monds mit roter Glut heran." Wieder und wieder sagte er das gleiche.

Verzweiflung packte mich.

Sollte ich der einzige sein, der dem Parasturm der Schwarzen Dämonen die Stirn bot? Hatten sie sogar Rorvics Geist umgarnt?

Rote Schleier wogten vor meinen Augen, als ich zu einem Wandschrank trat, ihm die zerbeulte Kanne entnahm und hinter den Tibeter trat.

Ich holte tief Luft, dann hob ich die Kanne mit beiden Händen und schmetterte sie gegen Rorvics Schädel...

Die Reaktion war völlig anders als gewohnt.

Dalaimoc Rorvic erwachte nicht aus seiner Starre, sondern kippte lautlos vornüber und fiel aufs Gesicht. Im nächsten Augenblick strahlte von außen grellweißes Licht in die Steuerkanzel.

Die BUTTERFLY vollführte einen jähen Sprung, und sekundenlang kamen einige Gravps Andruckkräfte durch. Ich fand mich halb betäubt in einer Ecke wieder, rappelte mich auf und wankte zum Hauptsteuerpult.

Schon wollte ich den Impulsknöpfe in die Hände nehmen, da geriet die Leuchttafel des Pultes in mein Blickfeld. Das Symbol darin sagte aus, daß die Hauptpositronik das Schiff unter Vollkontrolle hatte.

"Max!" sagte ich. "Max, hörst du mich?"

"Ich höre Sie, Captain a Hainu", antwortete die Hauptpositronik. "Was kann ich für Sie tun?"

"Gib mir einen Lagebericht", forderte ich.

Max antwortete mir mit positronischer Präzision und Sachlichkeit. Das ist das Gute an Positronengehirnen; bei ihrer Tätigkeit spielen keine Emotionen mit. Wie schön wäre es, wenn Dalaimoc Rorvic statt seines mutierten Nervenzellenklumpens ein Positronengehirn unter der Schädeldecke hätte.

Nach Max' Bericht hatten die Taster der BUTTERFLY beim Anflug auf das Cyno-Schiff starke psionische Impulse registriert, die von acht schwarzen Walzenschiffen ausgingen und sich auf die Space-Jet konzentrierten.

Als wir, die Besatzung der BUTTERFLY, irregulär handelten, übernahm die Hauptpositronik das Schiff unter Vollkontrolle, d. h., daß nur Max allein darüber entscheiden würde, ob er die Kontrolle ganz oder teilweise wieder an die menschliche Besatzung abgab.

Max berichtete weiter, die Dämonenschiffe hätten die BUTTERFLY eingekreist, ohne das Feuer zu eröffnen, während die übrigen Schwarm-schiffe teils das Cyno-Schiff weiterverfolgten und teils die terranischen Kreuzer angriffen.

Die Kreuzer hatten alle Angriffe zurückgeschlagen, dabei allerdings sehr maßvoll gehandelt und sich damit begnügt, die hartnäckigsten Angreifer kampfunfähig zu schießen.

In dem Augenblick, in dem ich dem Commander die Kanne über den Kopf geschlagen hatte, erklärte Max, wären von einigen

Kreuzern Transformkanonen gegen die Dämonenschiffe eingesetzt worden. Dabei wurden im ersten Feuerschlag sieben der schwarzen Walzen vernichtet. Das achte Schiff vollführte ein Not-Linearmanöver, und die normalen Schwarmsschiffe befanden sich ebenfalls auf der Flucht.

Hinter mir hörte ich dumpfes Stöhnen.

Ich fuhr herum und sah, daß Rorvic sich hochzustemmen versuchte.

Er sank aber immer wieder zu Boden.

Rasch ging ich zum Getränkeautomaten, tastete einen Becher Eiswasser und kippte ihn über Rorvics Kopf aus. Der Tibeter prustete, schüttelte sich und kam überraschend schnell auf die Beine.

Seine Rechte fuhr hoch und betastete die faustgroße Schwellung, die sich auf seinem Schädel gebildet hatte.

“Bei den Eishöhlen des Arka Tagh!” wetterte er grimmig. “Ich hätte mir denken sollen, daß dieser marsianische Schrumpfmensch wieder alles verdirbt!”

“Wie bitte?” fragte ich fassungslos. “Ich habe Sie vor dem Einfluß der Schwarzen Dämonen gerettet - und Sie beschuldigen mich, alles verdorben zu haben?”

“Die Seegeister vom Tengri Nor sollen dich verschlingen, du Ausgeburt der Erzdummheit! Ich war dabei, die Schwarzen Dämonen geistig zu besiegen, und ausgerechnet du mußtest mir einen harten Gegenstand über den Schädel schlagen.”

“Duzen Sie mich nicht, Sir!” erwiderte ich wütend. “Ich glaube nicht, daß Sie eine Chance hatten, die Schwarzen Dämonen zu besiegen. Ich war der einzige von uns, der ihren Parakräften widerstand.”

Ich bemerkte, daß Bescrilo Nonderver wieder zu sich selbst zurückfand. Kurz darauf wurden auch Pel-trow und Riev wieder normal.

Fassungslos bestaunte Bescrilo seinen zertrümmerten Kontursessel.

“Staunen Sie nur”, sagte ich. “Das waren Sie selbst. Ich hab Sie dabei beobachtet.”

“Warum haben Sie mich nicht daran gehindert, Tatcher?” fragte der Epsaler.

“Weil ich nicht lebensmüde bin. Sie hätten mich genauso auseinandergenommen wie Ihren Sessel, wenn ich

in den Aktionsbereich Ihrer Fäuste gekommen wäre."

"Mir ist schlecht!" flüsterte Peltrow und übergab sich.

Wenn nicht in diesem Augenblick der Hyperkommelder gesummt hätte, wäre mir wahrscheinlich auch schlecht geworden. So aber wurde ich abgelenkt.

Bevor Kalowont reagierte, hatte ich das Gerät aktiviert.

Der Bildkubus wurde hell, und ich sah das Abbild eines schlanken Mannes mittleren Alters. Der Mann war hellhäutig, schwarzhaarig und blauäugig - und er trug eine schwarze Raumkombination von bekanntem Zuschnitt.

"Hallo, Mister Cyno!" sagte ich ohne Begeisterung. "Gehören Sie zur Besatzung des schwarzen Diskus, den wir vor den Schwarzen Dämonen gerettet haben?"

"Sie haben es erraten, Mister Terraner", antwortete der Cyno. "Ich heiße übrigens Arman Signo und bin der Techno-1 des Raumschiffes ATON. Vielen Dank für Ihr Eingreifen; Sie haben uns das Leben gerettet."

Bevor ich weitersprechen konnte, schob Dalaimoc mich einfach mit seinem tonnenförmigen Bauch zur Seite und stellte sich vor dem Hyperkom in Positur.

"Ich grüße Sie, Signo!" dröhnte sein Baß. "Es freut mich, daß ich Sie retten konnte. Mein Name ist Dalaimoc Rorvic."

Er kniff die Augen zusammen.

"Ich hoffe, mit Ihnen besser auszukommen als mit Ihren Vorgängern."

"Ich bin davon überzeugt, daß wir gut miteinander auskommen werden, Commander Rorvic", erwiederte Signo höflich.

"Fein!" schnaubte der Albino. "Ich werde veranlassen, daß drei der mir unterstellten Schiffe Ihre ATON in Schlepp nehmen, damit wir von hier verschwinden, bevor die Götzen einen wirklich kampfkärfügigen Flottenverband schicken. Sobald die ATON in Traktorfeldern verankert ist, wäre ich Ihnen für einen Besuch bei mir dankbar."

"Es wird mir eine Ehre sein", sagte Signo. "Darf ich vier meiner engsten Vertrauten mitbringen?"

"Selbstverständlich", erklärte Rorvic. "Das wirft allerdings die Frage nach den Räumlichkeiten auf. An Bord der BUTTERFLY ist es ein wenig eng. Am besten treffen wir uns an Bord der POLLUX. Ich werde veranlassen, daß ein Beiboot Sie abholt und zur POLLUX bringt."

"Das ist sehr freundlich", erwiederte der Cyno. "Danke, Commander Rorvic. Wir nehmen Ihr Angebot mit Freuden an."

Nachdem die Verbindung unterbrochen war, sagte ich grimmig:

"Danke, Commander Rorvic; bitte, Mister Cyno. Es wird mir eine Ehre sein, Commander; Selbstverständlich, Signo." Ich schnaubte verächtlich durch die Nase. "Natürlich sind Verhandlungen besser als Kampf, aber müssen wir dem ehemaligen Gegner gleich die Füße küssen ..."

"Sie werden es nie zu etwas bringen, Captain Hainu", entgegnete der Tibeter würdevoll. "Ihnen sind, wie allen Durchschnittsmenschen, die Feinheiten der Diplomatie überhaupt nicht zugänglich. Deshalb sagen Sie am besten kein Wort, wenn wir mit den Cynos zusammentreffen."

Ich preßte die Lippen zusammen und nahm mir vor, mindestens ein Jahr lang kein Wort mehr zu sprechen. Aber, wie das so mit guten Vorsätzen ist, sie lassen sich schlechter halten als zu weite Hosen.

Drei Stunden später tauchten wir, das heißt die POLLUX, ihre neunundneunzig Begleitschiffe und die ATON, in den Zwischenraum ein. Zur gleichen Zeit führten zwei Leutnants in Paradeuniform fünf Cynos in den Kristallsaal der POLLUX, in dem außer dem CYD-Kommando noch Kommandant Arewschatjan und drei seiner Offiziere anwesend waren.

Seltsamerweise glichen sich nur vier Cynos wie eineiige Mehrlinge. Sie sahen aus wie Arman Signo.

Bis auf den fünften, der sich Kukuruzku nannte und schätzungsweise 1,65 Meter groß war, dazu korpulent und außergewöhnlich muskulös. Sein Stiernacken war so stark wie ein gut trainierter Fußballer-Oberschenkel. Der runde Schädel war kahl, das Gesicht breit und hart, die Hautfarbe hell. Ohne die wachsamen und intelligent dreinblickenden Augen hätte man Kukuruzku für einen Kampfsportler halten können.

Signo bezeichnete Kukuruzkus Funktion als die eines Magos, während die übrigen Cynos die Bezeichnungen Techno-2 bis Techno-4 trugen. Ihre Namen lauteten Carl Effedern, Bono Wakenke und Sardos Kunze.

"Ihre Namen könnten terranischen Adreßbüchern entnommen sein", sagte Dalaimoc scherzend, nachdem die Begrüßung vorüber war.

Er wandte sich an mich.

"Was sagen Sie dazu, Captain a Hainu? - Er ist einer unserer erfolgversprechendsten jungen Offiziere", versicherte er Signo.

Als ich nicht antwortete, fragte er befremdet:

"Warum antworten Sie nicht, Captain?"

Als ich weiterhin schwieg und keine Miene verzog, sagte er scharf:

"Antworten Sie! Das ist ein Befehl, Captain a Hainu!"

Gelassen erwiderte ich:

"Sie hatten mir empfohlen, kein Wort zu sagen, wenn wir mit den Cynos zusammentreffen, Sir, und zwar, weil mir die Feinheiten der Diplomatie überhaupt nicht zugänglich wären."

Die Cynos lächelten nichtssagend dazu - mit Ausnahme von Kukuruzku, in dessen Augen der Schalk stand. Das befremdete mich, denn da Cynos nicht die geringste Ähnlichkeit mit Menschen besitzen, zeigen sie auch niemals menschliche Gefühle. Das heißt, sie können zwar lächeln und sich sonstwie mimisch ausdrücken, aber zumindest die Augen bleiben davon unberührt.

Der fette Albino lachte verlegen. Er legte mir einen Arm um die Schulter - wobei er mich heimlich in den Oberarmbizeps kniff, und wofür ich mich mit einem Tritt gegen sein Schienbein revanchierte - er erklärte in väterlichem Ton:

"Das ist die überschäumende Lebensfreude unserer Jugend. Immer zu neckischen Scherzen aufgelegt, hahaha."

Er kniff mich noch einmal kräftig, bevor er mich losließ - und sich rasch abwandte, um einem weiteren Tritt zu entgehen.

Das Scheusal hatte nicht mit meiner lebhaften Phantasie gerechnet. Ich wiederhole mich nur selten, und in diesem Fall wiederholte ich mich nicht.

Rorvic seufzte schwer, als ich ihm die bereitgehaltene lange chirurgische Nadel tief ins Gesäß stieß. Aber er bewies Selbstbeherrschung, denn er griff nicht einmal an die schmerzende Stelle, auch dann nicht, als er sich setzte und sich die im Fleisch steckende Nadel noch tiefer bohrte.

"Sie sind ein Schelm; wissen Sie das?" sagte ein dunkle rauhe Stimme dicht neben mir.

Ich wandte mich um und erkannte Kukuruzku. Der Cyno grinste breit.

"Würden Sie so nett sein und mich zu einem Drink einladen, Captain a Hainu?"

"Selbstverständlich", erwiderte ich, ohne mir bewußt zu werden, daß ich Kukuruzku mit der gleichen Zuvorkommenheit behandelte, die ich vorher an Dalaimoc kritisiert hatte.

Die Automatbar war reichlich bestückt, und ich beglückwünschte mich dazu, daß der Cyno mich gebeten hatte, ihn zu einem Drink einzuladen. Hätte ich allein versucht, mich zu bedienen, wäre das ganz sicher von Rorvic verhindert worden.

"Was möchten Sie trinken?" erkundigte ich mich.

"Am liebsten einen Bourbon mit Eis und Tonic", antwortete der Cyno.

Ich tastete für uns beide das gleiche, wobei ich die Bourbonmenge verdoppelte. Wir tranken uns zu.

"Commander Rorvic ist ein eigenartiger Mensch, nicht wahr?" meinte Kukuruzku. "Einerseits genial begabt, andererseits aber ein Charakterschwein, wie man auf Terra sagen würde."

Ich runzelte die Stirn.

"Es mißfällt mir, wie ein Cyno über einen Menschen redet. Dalaimoc Rorvic mag in charakterlicher Hinsicht ein Scheusal sein, aber er ist wenigstens ein Mensch, während wir von euch Cynos nicht einmal ahnen, wie ihr ausseht."

Kukuruzku lachte leise und leerte sein Glas.

"Das denken Sie", erklärte er orakelhaft.

Ich leerte mein Glas ebenfalls, denn soeben warf mir der Tibeter einen eindeutig mißbilligenden Blick zu.

Im nächsten Moment nahm Commander Rorvic auch schon das Mikrophon der Rundrufanlage in die Hand und sagte:

"Hier spricht Commander Rorvic. Meine sehr geehrten Gäste, liebe Terraner, leider muß unsere gesellige Veranstaltung beendet werden, da wir in wenigen Minuten in den Normalraum zurückkehren und uns so schnell wie möglich durch eine Strukturschleuse hinter den Paratronschild retten müssen.

Bitte folgen Sie den Anweisungen Ihrer Betreuer, liebe Gäste. Ich hoffe, daß wir uns in wenigen Stunden wiedersehen - entweder auf der Erde oder bei unseren Vätern."

Mit dieser makabren Bemerkung beendete er den Empfang. Wir kehrten an unsere gewohnten Plätze in der Hauptzentrale der POLLUX zurück, während die Cynos in einen besonderen Raum geleitet wurden.

Kaum hatte ich mich angeschnallt, stürzte die POLLUX auch schon ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurück - und

auf dem Frontschirm blähte sich die für Menschenaugen unüberschaubare Kugel aus Paratronenergie, die das Solsystem beschützte...

4.

Der Raum lag tief unter der Erdoberfläche und gehörte zu den weitverzweigten Anlagen von Imperium-Alpha, die im Volksmund scherhaft als "Maulwurfshügel" bezeichnet wurden.

Außer mir waren meine Kollegen vom CYDCO, Perry Rhodan und Atlan sowie die fünf Cynos anwesend, die auf der POLLUX zur Erde gekommen waren. Ihr Raumschiff mit der Restbesatzung von fünfundfünzig Personen hatte eine Kreisbahn um den Planeten Venus eingeschlagen. Es wurde von einem Ultraschlachtschiff und einem Fragmentraumschiff der Posbis überwacht.

Dalaimoc Rorvic übernahm es, Rhodan und Atlan den Cynos vorzustellen und umgekehrt. Der Arkonide musterte die Fremden skeptisch. Perry Rhodan gab sich freundlich, wirkte aber nachdenklich.

Nachdem wir uns an einem Tisch gegenübergesetzt hatten, eröffnete der Großadministrator das Gespräch.

"Ich bin froh darüber, daß ich mit Vertretern Ihres Volkes friedlich an einem Tisch sitze", erklärte er ernst. "Und ich kann Ihnen versichern, daß die Menschheit des Solaren Imperiums verständigungsbereit ist."

Er blickte die Cynos der Reihe nach an, dann fuhr er fort:

"Sie und wir sind offenbar gleich stark daran interessiert, die vom Schwarm ausgehende Gefahr zu bannen, aber während wir unsere Ziele und Motivationen stets offen darlegten, sind Sie bisher allen Fragen ausgewichen. Eine fruchtbare Zusammenarbeit aber ist nicht möglich, wenn nicht wenigstens ein gewisses Maß an Vertrauen zwischen den Partnern herrscht.

Bitte beantworten Sie mir folgende Fragen: Warum starten Sie immer wieder Expeditionen in den Schwarm? Was wissen Sie über den Schwarm, was uns noch nicht bekannt ist? Und als letzte Frage: Sind Sie zu einer positiven Zusammenarbeit bereit und ermächtigt?"

Arman Signo richtete seine großen blauen Augen auf den Großadministrator. Es wirkte für uns Menschen irgendwie gespenstisch, weil wir wußten, daß wir den Cyno nicht wirklich sahen, sondern nur eine Art hypnosuggestives Para-Spiegelfeld, das so stark war, daß unsere besten Mutanten es nicht durchschauen konnten.

"Wir sind beauftragt worden", sagte Signo, "Kontakt mit Ihnen aufzunehmen und Ihnen unsere Hilfe anzubieten.

Unsere Beobachter haben die Vorgänge der letzten Zeit genau verfolgt. Wir wissen, daß Sie absichtlich keinen Widerstand gegen die Übernahme des Solsystems leisteten, weil nur durch die Aufnahme in den Schwarm die solare Menschheit ihre frühere Intelligenz zurückerhalten konnte.

Wir wissen auch, daß die militärische Kraft der solaren Menschheit ausreicht, die bisher verschont gebliebenen Völker der Milchstraße und anderer Galaxien vor der Invasion der Gebärenden zu bewahren.

Allerdings würde es ohne unsere Hilfe lange dauern, bis Sie eine Möglichkeit dazu fänden. Deshalb 'sind wir bereit, Ihnen alles über die Transitionstechnik des Schwarms und darüber, wie man die nächste Transition verhindert, zu verraten."

In Rhodans Augen leuchtete es auf.

Atlan dagegen behielt seine skeptische Haltung bei. Er blickte Arman Signo prüfend an und fragte:

"Welches sind Ihre tatsächlichen Motive, Mr. Signo?"

"Ich sagte schon, daß wir Ihnen helfen wollen", erklärte der Cyno.

Der Lordadmiral lächelte kalt.

Gewiß, Sie sagten das. Ich bezweifle gar nicht, daß Sie uns helfen wollen, aber inzwischen wissen wir genug über Sie, um uns klar darüber zu sein, daß Sie anderen Völkern nur dann helfen werden, wenn das Ihren Plänen nützt."

Er klopfte mit dem Magnetschreiber auf die Tischplatte.

"Also, was erwarten Sie von uns als direkte oder indirekte Gegenleistung?"

Arman Signo blickte zu dem Cyno, der uns als Sardos Kunze vorgestellt worden war. Die Fremden hatten Namensschilder auf den Brustteilen ihrer Raumkombinationen befestigt, da wir sie sonst nicht auseinanderzuhalten vermochten. Mit einer Ausnahme: Kukuruzku.

Kunze nickte und sagte:

"Wir verstehen Ihr Mißtrauen vollkommen, Lordadmiral, aber ich versichere Ihnen, daß wir keine direkte Gegenleistung verlangen. Eine indirekte Gegenleistung erbrächten Sie automatisch, indem Sie den Schwarm transitionsunfähig machten. Allerdings würden Sie damit in erster Linie der

Menschheit helfen."

"Ich denke, die Antwort läßt sich akzeptieren", warf Dalaimoc Rorvic ein, bevor Atlan etwas sagen konnte. "Aber noch haben unsere Gäste nicht alle Fragen des Großadministrators beantwortet."

Er musterte die Cynos mit verschlafenum Blick.

"Fassen wir die unbeantworteten Fragen in einer vortrefflichen Formulierung zusammen: Wieso sind Sie so genau über die Fortbewegungstechnik des Schwarms informiert?"

"Darauf möchten wir vorläufig nicht antworten", entgegnete Signo. "Sehen Sie, CYD-Commander Rorvic ..."

Der fette Albino hob eine Hand.

"Einspruch! Ich habe die bisher CYDCO genannte Einsatzgruppe umbenannt in CodiCon, was die Abkürzung von Command for Difficult Contacts ist."

Lordadmiral Atlan schaute den Großadministrator empört an.

"Willst du dir diese Eigenmächtigkeit bieten lassen, Perry?" fragte er aufgebracht. "Ein Offizier kann doch schließlich die von ihm geführte Einheit nicht selbstherrlich umbenennen."

Um Rhodans Mundwinkel zuckte es. Mir kam es vor, als machte sich der Großadministrator über Atlans Einwand lustig.

"Natürlich nicht, Atlan", erklärte er. "Aber in diesem Fall halte ich eine Ausnahme für erforderlich. Schließlich ist Rorvics Einheit kein Cyno-Suchkommando mehr, da es nicht mehr nach Cynos suchen muß. Dagegen finde ich die Bezeichnung Kommando für schwierige Kontakte absolut realistisch. Oder meinst du, die Kontakte zu den Cynos wären nicht schwierig?"

Der Arkonide lachte ärgerlich.

"Manchmal gewinne ich den Eindruck, daß es leichter ist, einen Cyno zu verstehen als einen Terraner." Er blickte dabei ostentativ auf Rorvic.

Arman Signo lächelte, ohne daß seine Augen daran beteiligt gewesen wären.

"Woher wollen Sie mit absoluter Sicherheit wissen, daß Commander Rorvic kein Cyno ist, Lordadmiral? Sie konnten vor rund zehntausend Jahren schon nicht zwischen einem Menschen und einem Cyno unterscheiden - ebensowenig wie die Cappins, die vor gut zweihunderttausend Jahren auf der Erde landeten."

Atlan wurde blaß.

"Wollen Sie damit behaupten, schon vor zweihunderttausend Jahren hätte es auf der Erde Vertreter Ihres Volkes gegeben?"

"Uns gab es schon zu allen Zeiten und an vielen Orten", erklärte Signo.

"Natürlich", meinte Perry Rhodan ironisch. "Bitte, gehen wir wieder zu aktuellen Themen über. Zuerst zur Transitionstechnik des Schwarms."

Er lächelte flüchtig.

"Ich nehme an, daß die Transitionen des Schwarms derartig große Energiemengen erfordern, daß als Energielieferanten nur Sonnen in Frage kommen."

"Das stimmt", erwiderte Signo.

"Weiter nehme ich an", fuhr der Großadministrator fort, "daß die Transitions-Energiespender dicht bei der inneren Wandung des Kristallschirms stationiert sind."

"Woher wissen Sie das?" fragte der Cyno namens Carl Effedern.

"Es erscheint logisch", antwortete Rhodan. "Außerdem haben unsere Überwachungsschiffe vor und bei früheren Schwarmtransitionen festgestellt, daß der Kristall- oder auch Schmiegenschirm zuvor eine strukturelle Wandlung erfährt. Ich halte es für sicher, daß er sich in ein Transitionsfeld verwandelt."

"Ich hatte es vorausgesagt", warf Kukuruzku ein. "Terraner warten nicht, bis man ihnen Lösungen offeriert; sie denken selber nach und kommen oft zu den richtigen Schlüssen."

Kukuruzkus Stimme klang beinahe, als wäre der unersetzte Muskelprotz stolz auf uns Terraner.

"Ein solches schwarmumspannendes Transitionsfeld", meinte Atlan nachdenklich, "bedarf einer so ausgewogenen Energieversorgung, daß es ungeheuer störanfällig sein dürfte."

"Konkret ausgedrückt", rief ich, "brauchen wir also nur ein paar Sonnen zu löschen, um weitere Transitionen des Schwarms zu verhindern!"

Der Tibeter lachte spöttisch und deutete auf mich.

"Captain a Hainu möchte die Sonnen auspusten. Oder wollen Sie ihnen vielleicht mit Trockenschaum zu Leibe gehen, Tatcher?"

Ich konnte ein triumphierendes Lächeln nicht ganz unterdrücken. Das Scheusal war mir auf den Leim gegangen.

"Ich bin entsetzt, auf was für absonderliche Gedankengänge Ihr

mutiertes Gehirn verfällt, Sir!" sagte ich in erschrockenem Tonfall. "Meine Vorschläge sind gewiß leichter zu verwirklichen als Ihre. Ich vermute, daß die als Spender von Transitionsenergie eingesetzten Sonnen - nennen wir sie einmal TE-Sonnen - laufend gesteuert werden müssen."

"Ja?" warf Rhodan interessiert ein.

"Falls ich dieses Steuersystem konstruiert hätte, würde ich die von einer Zentralstation auszusendenden Koordinierungsimpulse von Sonnensatelliten auffangen und verstärkt in den Sonnenkern abstrahlen lassen."

"Das ist aber sehr primitiv ausgedrückt", spottete Rorvic.

"Sie würden zur Sonnenregulierung wahrscheinlich einen Schürhaken und einen Blasebalg benutzen, CodiCon-Commander", sagte Kukuruzku voller Sarkasmus. Der Mago war ein beachtenswerter Kerl.

"Bitte, Captain a Hainu, sprechen Sie weiter!" sagte Atlan.

"Ich schlage vor", sagte ich, "die Satelliten einiger TE-Sonnen zu zerstören. Da ein Transitionsfeld lückenlos sein muß, wenn es wirken soll, würde der Ausfall einiger weniger Satelliten den Schwarm transitionsunfähig machen."

"Genau das wollten wir Ihnen vorschlagen", erklärte Arman Signo lakonisch.

Perry Rhodan lächelte und blinzelte mir zu, dann wandte er sich wieder an die Cynos.

"Einverstanden. Nach den allgemeinen Erörterungen bitte ich um die gemeinsame Ausarbeitung eines genauen Einsatzplanes. Da wir dazu eine Positronik benötigen, schlage ich vor, wie begeben uns ins Rechenzentrum von Alpha."

Es war beachtlich, wie peinlich genau Rhodan darauf bedacht war, in Anwesenheit der Cynos nicht die volle Bezeichnung des Ausweich-Hauptquartiers zu nennen, obwohl es auch gute Argumente für den Namen Imperium-Alpha gab. Wie stets kam es auch hierbei auf den jeweiligen Standpunkt an.

Vor dem schwerbewachten Hauptportal des Rechenzentrums hielt Kukuruzku mich zurück. Niemand bemerkte es, obwohl angeordnet worden war, wir sollten zusammenbleiben.

Was ich vollends nicht verstand, war, daß die Wachposten - Roboter und Raumlandesoldaten - keine Notiz davon nahmen, daß ein Cyno und ich uns von der Gruppe absonderten.

Kukuruzku lächelte, als hätte er meine Gedanken gelesen.

"Für die Soldaten und Roboter sind wir soeben ins Rechenzentrum gegangen, Captain a Hainu", erklärte er. "Kommen Sie, bitte!"

Er zog mich auf einen Seitengang zu und in einen offenen Antigrav-schacht hinein. Danach ging es auf Transportbändern durch Korridore und abermals in Antigravschächten empor. Bald hatte ich die Orientierung verloren. Kukuruzku dagegen schien sich genau in Imperium-Alpha auszukennen.

Als wir durch ein Tor traten, war ich völlig überrascht, in der Kuppelhalle eines Kleintransmitters zu stehen.

"Kommen Sie!" bat Kukuruzku eindringlich.

"Wohin wollen Sie mit mir?" fragte ich.

Im nächsten Moment sah ich die rote Warnschrift im Entstofflichungssektor:

POSTTRANSMITTER - FESTEINSTELLUNG MARS-SPORT
NICHT FÜR MENSCHEN GEEIGNET -
VERZERRUNGSGEFAHR!

"Haben Sie das gesehen?" fragte ich erschrocken.

Kukuruzku lachte.

"Die Warnung wurde nur angebracht, damit die Solare Postdirektion sich vor Ersatzansprüchen drücken kann, sonst gäbe es Einrichtungen, um die Benutzung der Anlage durch Menschen zu verhindern."

"Ich weiß nicht recht...", äußerte ich besorgt.

Aber da hatte Kukuruzku mich schon in den Entstofflichungssektor gezogen. Die Schalautomatik registrierte mit ihren Tastern die Ankunft von Objekten, stellte unsere Masse fest und berechnete die Transportdaten.

Dann aktivierte sie das Entstofflichungsfeld.

Doch das registrierte mein Bewußtsein schon nicht mehr ...

Das Schrillen der Glocke war unerträglich laut. Da mein Schädel ohnehin heftig schmerzte, trieb es mich beinahe zum Wahnsinn.

Endlich brach es ab.

Im nächsten Augenblick stürmte ein Mann im Overall eines solaren Postangestellten in die Transmitterhalle. Als er uns sah, öffnete er den Mund und rief:

"Ihre ID-Karten! Zeigen Sie mir Ihre ID-Karten! Sie haben unerlaubt einen Postzustellungstransmitter benutzt. Laut Paragraph siebenhundertvierunddreißig, Abschnitt C, Absatz

dreiundzwanzig des Postfracht-beförderungsgesetzes..."

Ich zog meinen Dienstausweis und sagte:

"Bitte, bewahren Sie Ruhe. Ich bin Captain a Hainu vom CYDCO und gemeinsam mit diesem außersolaren Kollegen in geheimer Mission auf dem Mars. Wir benutzten den Posttransmitter von Imperium-Alpha, damit wir ungesehen nach Marsport gelangten."

Ich räusperte mich streng.

"Wie heißen Sie, Mann?"

"Ferdinand Huldreich Nassau, Sir." Er nahm so etwas wie Haltung an.

"Also, Mr. Nassau, hiermit verpflichte ich Sie im Namen der Regierung des Solaren Imperiums zu absolutem Stillschweigen über unsere Ankunft und Identität. Ist das klar?"

"Ja, Sir."

Der Mann musterte uns abwechselnd. Mein forsches Auftreten hatte ihn überrumpelt, doch allmählich erholt er sich davon, und er schien sich zu fragen, ob er nicht einem Schwindler aufgesessen sei.

"Einen Augenblick bitte noch, Sir", sagte er, als wir uns entfernen wollten. "Sie haben sich identifiziert, Captain a Hainu. Aber wer ist Ihr Begleiter?"

"Er ist ein Cyno und heißt Kukuruzku", antwortete ich.

Zu meinem Glück versuchte Ferdinand Huldreich Nassau den Namen des Cynos zu wiederholen. Natürlich verhedderte er sich dabei, was Kukuruzku und mir die Gelegenheit gab, uns so weit zu entfernen, daß Nassau uns nicht mehr aufhalten konnte, ohne hinter uns herzulaufen oder herzuschreien. Worauf er verzichtete, weil er sich dabei hätte blamieren können.

Außerhalb der Hauptpost von Marsport winkte Kukuruzku ein Gleitertaxi herbei. Wir stiegen ein.

"Zum Oberth-Platz!" wies Kukuruzku die Taxipositronik an.

Als das Fahrzeug davonschwebte, trocknete ich mir die schweißnasse Stirn ab, musterte prüfend meinen Begleiter und sagte:

"Ich habe nicht die geringste Ahnung, warum ich nicht nur nicht verhinderte, daß Sie aus Imperium-Alpha entkamen, sondern ihr Spiel sogar noch mitspielte, indem ich einen braven Postangestellten in Gewissenskonflikte stürzte. Offenbar hatten Sie mich unter parapsychischer Kontrolle."

Kukuruzku schüttelte den Kopf.

“Irrtum. Ich habe nicht einmal versucht, Sie zu beeinflussen. Dennoch lässt sich Ihre Handlungsweise nicht ohne weiteres erklären. Aber vielleicht finden wir in den nächsten Stunden eine Erklärung.”

Diese Antwort war praktisch keine Antwort auf all die Fragen, die mich bewegten. Vorerst aber wartete ich bloß ab. Kukuruzku schien ein ganz bestimmtes Ziel zu haben.

Der Oberth-Platz entpuppte sich allerdings nur als Zwischenstation. Wir stiegen dort in ein anderes Taxi um und ließen uns zum Palast der Marspioniere bringen.

“Was wollen Sie hier?” fragte ich, als Kukuruzku sich dem Palast zuwandte, einem aus gelbroten Sintersteinen errichteten Bauwerk, das hoffnungslos unmodern aussah.

Doch der Cyno antwortete nicht. Als würde er magnetisch angezogen, schritt er zwischen den Säulen hindurch und auf das Gläserne Portal zu, das sich vor ihm öffnete.

Ich eilte ihm nach.

Innerhalb des Palastes herrschte ein fürchterliches Durcheinander. Während der Verdummungsperiode hatten hier offenbar verwirrte Menschen gewohnt und viele unersetzbliche Werte zerstört. In der Periode des Verdummungsrückganges war halbwegs aufgeräumt worden, doch immer noch sah es gegenüber früher scheußlich aus.

Mir krampfte sich das Herz im Leib zusammen.

Im Kellersaal des Pionierhauses befanden sich die Kostbarkeiten aus der Ersten Kolonialisierungsperiode, jener Zeit, in der der Mars noch weitgehend urtümlich war. In jener Zeit hatten auch meine Vorfahren gesiedelt, und alle damals siedelnden Familien erhielten als Auszeichnung das “a” vor ihrem Namen. Ihre Nachkommen unterscheiden sich noch heute körperlich von denen der Siedler, die erst nach der Terrarisierung des Mars eingewandert waren.

Ich hastete die schmale Wendeltreppe hinunter. Weiter unten war es dunkel. Die Verdummten hatten die Beleuchtungsanlage beschädigt.

Doch dann sah ich einen Lichtschimmer. Er fiel durch die geborstene Metalltür der Vorhalle des Museums. Als ich mich durch die Öffnung zwängte, erwartete ich ein Bild der Verwüstung.

Ich wurde angenehm enttäuscht.

All die Dinge, die an die Schwierigkeiten der Erstbesiedlung erinnerten, waren unversehrt geblieben. Mein Blick glitt über das aus Aluminium-Segmenten zusammengesetzte Henderson-Iglu, den von Eugen Gorodin zusammengebastelten Dünensegler, die Kompressionsmasken und auch, vor einer lebensgroßen Farbphotographie, die erbarmungswürdig primitive "Sandkatze" des Geologen Jeremias Schulze, der am 2. Februar des Jahres 1987 nordöstlich der "Großen Syrte" verschwunden und nie wieder aufgetaucht war - bis auf die Sandkatze, die ein Suchtrupp verlassen aufgefunden hatte.

Kukuruzku stand vor dem Bild des Geologen und schien seine Umwelt völlig vergessen zu haben. Sein Blick saugte sich förmlich an dem Photo von Jeremias Schulze fest.

Plötzlich durchzuckte es mich wie ein elektrischer Schlag. Ich spürte, wie mein Herz aussetzte und in der nächsten Sekunde wie verrückt los hämmerte.

Das Gesicht von Jeremias Schulze glich verblüffend dem des Cynos Kukuruzku!

"Was ... was?" stammelte ich unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Ich wußte nur, daß etwas Unvorstellbares geschehen war.

Kukuruzku wandte sich um und blickte mich an. Seine Augen leuchteten, wie ich niemals die Augen eines Cynos hatte leuchten sehen.

"Mein richtiger Name ist Tobias Schulze", sagte er, "und ich bin ebensowenig ein Cyno wie Sie, Captain a Hainu. Jeremias Schulze war mein Vater. Eine Gruppe Parias, aus ihrer Sippe ausgestoßene Springer, entführte ihn vom Mars, um ihn als Studienobjekt an die Galaktischen Mediziner zu verkaufen."

Kukuruzku sah durch das Bild seiner Urahnen hindurch.

"Jeremias floh bei der Zwischenlandung der Springer auf einem unbewohnten Planeten. Er irte beinahe ein Vierteljahr in der Wildnis umher und war am Verhungern, als er ein schwarzes Diskusschiff landen sah.

Es war das Schiff eines Cynos namens Yltoe Signo. Der Cyno nahm Jeremias auf, gab sich aber nicht als Cyno zu erkennen. Er stellte den Geretteten in sein Exportgeschäft. ein, das er auf Arkon betrieb. Auf Arkon lernte Jeremias auch seine spätere Frau kennen, eine terranische Völkerkundlerin namens Jefidora

Tuma."

Kukuruzkus Augen verdunkelten sich.

"Beide zeugten einen Sohn, den sie Tobias nannten - mich. Im Alter von elf Jahren entdeckte ein Baalol-Priester, daß ich stark parapsychische Fähigkeiten besaß. Er wollte mich entführen, doch Yltoe Signo verhinderte es.

Ein halbes Jahr später kehrte der Anti mit einer Gruppe besonders begabter Baalols zurück. Beinahe wäre ihm diesmal die Entführung gelungen. Im letzten Moment konnte Yltoe mit mir fliehen, indem er uns beide in ein Stasisfeld versetzte.

Vor neunundzwanzig Erdjahren entdeckte ein Verwandter Yltoes das Stasisfeld und befreite uns. Wir waren nicht gealtert."

Lange Zeit schwiegen wir, dann fragte ich leise:

"Und was wurde aus Ihren Eltern?"

"Ihr Schicksal blieb ungeklärt", antwortete Kukuruzku-Schulze dumpf. "Niemand konnte mehr berichten, ob sie damals von den Antis ermordet oder entführt worden waren oder ob sie Arkon freiwillig verließen, um die Galaxis nach mir zu durchsuchen."

"Und Sie blieben freiwillig bei den Cynos?"

Er lächelte.

"Lieber Captain, im Alter von elf Jahren kann man noch nicht über seinen Wohnort entscheiden. Arman Signo adoptierte mich - nicht direkt als seinen Sohn, aber als Mitglied der Gemeinschaft, zu der er gehörte."

Er wurde ernst.

"Als ich gerade erwachsen war, unternahm Arman mit mir eine Reise durch die Galaxis. Wir besuchten gerade das dritte Sonnensystem, da hatten sich auch schon Antis an unsere Fersen geheftet. Damals wurde mir klar, daß ich ohne meine Cyno-Freunde ein Gejagter sein würde. Ich entschied mich freiwillig, bei ihnen zu bleiben."

"Sie hätten sich dem Mutantenkorps Rhodans anschließen können, Toby", warf ich ein, unwillkürlich den Vornamen Schulzes verwendend.

Er seufzte.

"Theoretisch schon, Tatcher. Aber Arman machte mir klar, daß ich dann wahrscheinlich gegen ihn und die anderen Cynos kämpfen müßte. Er erklärte sinngemäß, die Zeit sei noch nicht reif für ein Miteinander, und meine Zugehörigkeit zum Solaren Mutantenkorps würde die im Sektor Sol arbeitenden Wesen

gefährden. Da ich Arman und den anderen Cynos Dank schuldete, verzichtete ich auf die Rückkehr zur Menschheit."

Das leuchtete mir ein.

Dennoch war ich ziemlich verwirrt. Was Toby mir berichtet hatte, klang so phantastisch, daß es mir wahrscheinlich niemand glauben würde. Vielleicht hatte er mir deshalb sein Geheimnis verraten.

Ich schüttelte den Kopf.

Nein, ich war ziemlich sicher, daß er mir sein Geheimnis aus einem ganz anderen Grunde verraten hatte: nicht, weil er annahm, daß niemand mir glauben würde, wenn ich es verriet, sondern weil er sicher war, daß es bei mir ebenso gut aufgehoben war wie bei ihm selbst.

Denn sein Vater Jeremias und ein Urahne von mir hatten zur Ersten Kolonistengeneration des Mars gehört; sie waren mit dem gleichen Siedlerschiff gelandet und hatten gegen die gleichen Umweltgefahren gekämpft.

"Tobias a Schulze", sagte ich feierlich und streckte die Hand aus. "Du bist zwar nicht auf dem Mars geboren, aber für mich bist du so etwas wie ein Blutsbruder, denn wir beide stammen vom gleichen Menschentyp."

Wir schüttelten uns die Hände, dann sagte Toby:

"Ich hoffe, daß ich diesmal bei der Menschheit bleiben darf, Tatcher. Du brauchst mein Geheimnis also nicht zu hüten." Einen Herzschlag lang zeigte sein Gesicht den Ausdruck von Wehmut. "Vielleicht können wir beide eines Tages die Geheimnisse der Urmarsianer entschlüsseln."

Er gab sich einen Ruck.

"Doch davon später. Es wird höchste Zeit, daß wir zur Erde zurückkehren."

"Der Ansicht bin ich auch, Freunde", sagte jemand hinter uns.

Ich brauchte mich nicht umzudrehen, um zu wissen, wer da angekommen war. Guckys Stimme war unverkennbar.

"Hallo!" sagte Toby.

Der Mausbiber musterte den "Cyno" argwöhnisch, dann richtete er seine Knopfäugen auf mich.

"Hoffentlich fällt dir eine gute Entschuldigung dafür ein, daß du dich mit einem Cyno aus dem Staube gemacht hast, Tatcher." Er runzelte das Stirnfell. "Seit wann kannst du deine Gedanken blockieren, Großfuß?"

"Autogenes Training", versicherte ich.

"Hm!" machte Gucky. "Hat Kukuruzku dich zum Mitgehen gezwungen?"

"Nein", antwortete ich. "Übrigens heißt er nur mit seinem Künstlernamen Kukuruzku; sein bürgerlicher Name ist Tobias Schulze."

Der Ilt pfiff schrill auf seinem Nagezahn.

"Tobias Schulze? Diese Cynos haben neuerdings den unbezähmbaren Drang nach ehrlichen terranischen Namen. Aber ausgerechnet Schulze ..."

Seine Augen weiteten sich, als er die Photographie von Jeremias Schulze entdeckte. Er blickte zwischen dem Bild und Toby hin und her.

"Schämen Sie sich nicht, ausgerechnet einen auf Mars umgekommenen Kolonisten der Ersten Generation für Ihren Decknamen und Ihre Paraspiegelprojektion zu mißbrauchen, Mister Kukuruzku, zum Kuckuck noch mal!"

"Jeremias ist mein Vater, Sir!" erklärte Toby gekränkt.

Der Mausbiber stutzte.

"Wenn ich dir unrecht getan habe, dann entschuldige bitte, Schukurulze. O verfligt, jetzt bringe ich schon die beiden Namen durcheinander."

"Das ist unwichtig", erklärte Toby. "Hört zu, in spätestens sechsunddreißig Stunden Erdzeit soll die nächste Transition des Schwarms stattfinden. Arman hat offensichtlich noch nichts davon gesagt. Vielleicht hat man ihn falsch behandelt. Aber ich bin kein Fremder, sondern ein Mensch, und deshalb ..."

"Spare dir deine Worte, Toby!" warf Gucky ein. "Darf ich um eure zarten Hände bitten, Freunde, damit ich mit euch in den Maulwurfshügel zurückspringe!"

5.

Der Großadministrator verlor keine Zeit und verschwendete kein unnötiges Wort. Nachdem Kukuruzku-Schulze ihm erklärt hatte, daß der Schwarm in spätestens sechsunddreißig Stunden abermals in Transition gehen wollte, erteilte er die notwendigen Befehle.

Zehn Minuten später verließ die MARCO POLO im Alarmstart die Erde. Sie nahm Kurs auf einen Punkt im Solsystem, bei dem fünftausend Raumschiffe von Tiffors Flottenverband zu ihr stoßen sollten. Mit seinen anderen fünftausend Einheiten würde der Solarmarschall durch die Delta-Strukturschleuse in den interstellaren Raum vorstoßen, um die dort postierte Schwarmflotte abzulenken.

Allerdings sollten die Aktionen diesmal in umgekehrter Reihenfolge ablaufen. Zuerst würde der echte Ausbruch erfolgen und zwei Minuten später das Ablenkungsmanöver.

Der kommandierende Götze der Schwarmflotte sollte annehmen, die zuerst ausbrechenden Einheiten wollten ihn ablenken - und wenn dann kurz darauf ein zweiter Verband bei der gegenüberliegenden Strukturschleuse ausbrach, mußte er seine Annahme für bestätigt halten. Wir hofften, er würde das Gros seiner Streitkräfte auf Tiffors Verband konzentrieren, so daß wir ungehindert zum koordinierten Linearmanöver ansetzen konnten.

Das schwarze Diskusschiff der Cynos sollte im Solsystem bleiben. Nur acht der Fremden würden an Bord der MARCO POLO mitfliegen, um uns mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen zu unterstützen.

“Unter der Bedingung allerdings”, erklärte Arman Signo, “daß Commander Rorvic unser ständiger Kontaktmann bleibt.”

Perry Rhodan nickte. Auf Signos Forderung hätte sich eine Menge entgegnen lassen, aber der Großadministrator wollte in diesem Stadium offensichtlich keine Auseinandersetzung, die nur die unmittelbar wichtigen Aktionen verzögert hätten.

Es wäre kaum auszudenken, wenn den Herren des Schwärms die Transition gelänge! Das Solsystem würde eine völlig andere galaktische Position einnehmen!

“Captain a Hainu”, befahl Rhodan, “sorgen Sie dafür, daß Commander Rorvic sich umgehend in die Hauptzentrale begibt!”

"Ich habe keine Ahnung, wo er ist", erwiderte ich.

"Dann suchen Sie ihn", forderte Rhodan ungeduldig.

Seufzend machte ich mich auf den Weg zur Funkzentrale. Major Donald Freyer hätte mich beinahe hinausgeworfen, weil er dachte, ich wollte nur ein wenig plaudern - und das, obwohl die Besatzung der Funkzentrale zur Zeit überlastet war. Aber als ich sagte, daß ich im Auftrag des Großadministrators nach Dalaimoc Rorvic suchen müßte, deutete er schweigend auf das Rundrufgerät.

Ich brauchte zehn Minuten, bis ich endlich begriffen hatte, daß der fette Albino sich nicht melden würde. Wahrscheinlich hockte er wieder irgendwo und döste vor sich hin. In diesem Zustand war er selten ansprechbar.

Mir blieb nichts weiter übrig, als seine Spur zu Fuß aufzunehmen - und das in einem Raumschiff von zweieinhalb Kilometern Durchmesser.

Nachdem ich in seiner Kabine und in der Hauptdecksmesse nachgesehen hatte, kam mir die Erleuchtung.

Plötzlich ahnte ich, wo Rorvic sich aufhielt.

Ich selbst hatte ihm ja den Kieselstein ins Essen praktiziert, an dem er sich einen Zahn ausgebissen hatte. Wo anders also konnte er sein als in der Zahnklinik der MARCO POLO!

Meine Ahnung hatte mich nicht getrogen. Als ich das Behandlungszimmer Dr. Fröhlichs betrat, waren Rorvics Fettmassen im Behandlungsstuhl ausgebreitet.

Ich atmete auf und sagte:

"Befehl vom Großadministrator. Commander Rorvic soll unverzüglich in der Hauptzentrale erscheinen!"

Der Tibeter gab gurgelnde Laute von sich. Sprechen konnte er nicht, da sein Mund durch Klammern gehalten wurde.

"Tut mir leid, Tatcher", sagte Alex, "aber Commander Rorvic ist zur Zeit unabkömmlich. Ich habe ihn gerade für die Operation vorbereitet."

"Hrm, hrm!" gurgelte Dalaimoc. Er versuchte aufzustehen; aber der Arzt hatte ihn festgeschnallt.

Ich grinste schadenfroh. Mit einemmal war es mir völlig egal, ob der Albino rechtzeitig in die Hauptzentrale kam. Viel wichtiger erschien es mir, das einmalige Schauspiel zu verfolgen, wie ihm ein Zahn gezogen wurde.

"Leider beherrsche ich noch nicht alle modernen Techniken",

erklärte Fröhlich. "Deshalb verwende ich noch Geräte aus dem 20. Jahrhundert, die man mir aus dem Museum für terranische Zahnmedizin beschafft hat."

Er nahm ein stabförmiges Instrument und klopfte damit gegen Rorvics stehengebliebene Zahnhälften.

"Grch!" machte der Albino und rollte mit den Augen.

"Nanu?" fragte Alex verwundert. "Sollte die Spritze nicht gewirkt haben? Er ist immer noch schmerzempfindlich."

"Was können Sie dafür, wenn er überempfindlich ist", entgegnete ich. "Er kann ja nicht schreien, wenn Sie ihm den Zahn herausholen."

"Es verstieße gegen meine Berufsehre, einen Patienten wissentlich leiden zu lassen", widersprach Alex.

Er stand eine Weile überlegend da, dann erhelltet sich sein Gesicht.

"Ich werde ihm einfach noch eine Injektion geben", meinte er.

"Was für ein Mittel wollen Sie nehmen?" fragte ich.

"Das übliche Mittel zur Nervenbetäubung. Warum fragen Sie, Tatcher?"

"Weil die üblichen Mittel bei Rorvic vielleicht nicht ansetzen."

Er ist ein starker Mutant, und wahrscheinlich unterscheidet sich auch sein Nervensystem von dem eines normalen Menschen. Aber falls Sie in Ihrem Arzneischrank eine Ampulle PC-Blau haben, ist das Problem gelöst."

"Was ist PC-Blau?"

"Ein auf Tahun entwickeltes Mittel zur örtlichen Anästhesierung bei Nichthumanoiden und besonders widerstandsfähigen Mutanten."

"Hm!" machte Alex.

Dalaimoc Rorvic zerrte an seinen Fesseln. Während Dr. Fröhlich nach PC-Blau suchte, trat ich dicht an den Tibeter heran, lächelte ihm ins Gesicht und flüsterte:

"Es wurde höchste Zeit, daß Ihnen mal jemand einen Zahn zog, Sir. Ich wünsche viel Vergnügen dabei."

Er wollte mich mit Blicken durchbohren. Einen Herzschlag fürchtete ich, er würde sich mit seinen parapsychischen Kräften gegen die Injizierung von PC-Blau wehren, doch offenbar kannte er die Nebeneffekte des Mittels nicht, denn er verhielt sich passiv.

"Ah, da ist das Mittel ja!" rief Alexander Fröhlich und hielt eine

Ampullenpackung hoch. Er nickte befriedigt, während er den Text der Packung durchlas. "Ortliche Betäubung ... prompte Wirkung auch bei parapsychisch bedingter Resistenz gegenüber normalen Anästhetika. Klingt gut. Eine komische Zeichnung ist auf der Packung. Na, wahrscheinlich das Firmenzeichen."

Er riß die Packung auf, nahm die fertige Spritzampulle heraus und näherte sich dem Tibeter.

"Gleich können wir anfangen", sagte er beruhigend. "Sie waren bisher ein braver Patient. Oder etwa nicht?"

Es knirschte, als er die Injektionsnadel mit Schwung in Rorvics Zahnfleisch versenkte. Der Albino zuckte zusammen, hielt dann aber wieder still.

Fröhlich wartete einige Minuten, dann prüfte er den Zahnrest erneut. Diesmal reagierte der Commander nicht.

Der Arzt rieb sich die Hände.

"Dann wollen wir mal die Ruine entfernen. Tatcher, sehen Sie irgendwo die Extraktionszange liegen? Vorhin habe ich sie doch noch gesehen...!"

Ich nahm die Zange aus dem Spülbecken und reichte sie ihm.

Er setzte sie sorgfältig an und zog. Als der Zahn sich nicht rührte, stemmte Dr. Fröhlich sich mit einem Fuß gegen den Behandlungsstuhl und zog mit beiden Händen.

Erst knirschte, dann krachte es. Zahnsplitter flogen umher, und Alexander saß plötzlich auf dem Boden.

Ächzend erhob er sich.

"Die Wurzel sitzt fest wie einbetoniert. Ich fürchte, ich muß sie herausmeißeln."

Die Tür öffnete sich, und Professor Armin Lang blickte herein.

"Behandeln Sie vielleicht einen von folgenden Männern: Commander Dalaimoc Rorvic und ..." Er sah mich. "Da ist ja der andere! Captain a Hainu, der Großadministrator lässt dauernd per Rundruf nach Ihnen suchen. Ich kann Ihnen nur raten, sich blitzartig in die Hauptzentrale zu begeben."

"Commander Rorvic ist ebenfalls hier", sagte Alex. "Ich muß ihm nur noch eine Wurzel herausmeißeln, dann kann er gehen."

Lang wurde unruhig.

"Es wäre besser, er ginge gleich, Herr Kollege. Rorvic scheint furchtbar dringend gebraucht zu werden. Ich rate Ihnen, die Wurzel ein andermal zu entfernen."

Dr. Fröhlich überlegte eine Weile, dann resignierte er und löste

die Klammer von Rorvics Mund.

"Wie denken Sie darüber, Commander?" fragte er.

Dalaimoc Rorvic schloß und öffnete den Mund ein paarmal, knirschte mit den Zähnen und erklärte:

"Schnallen Sie mich los, Doktor. Der Dienst geht selbstverständlich vor." Er richtete seine roten Augen auf mich. "Tatcher, Sie sind ein Versager! Konnten Sie nicht gleich sagen, daß der Großadministrator mich braucht! Los, helfen Sie mir hoch! Ich stecke in dem engen Folterstuhl fest."

Alex und ich zogen ihn mit vereinten Kräften aus dem Behandlungsstuhl. Rorvic taumelte, als er auf die Beine kam. Er hielt sich am Doriot-gestänge fest und schüttelte den Kopf.

"Helfen Sie mir, Sie Marszwerg!" fuhr er mich an. "Diese verwünschte Injektion muß meinen Gleichgewichtssinn durcheinandergebracht haben."

"Was haben Sie injiziert?" fragte Lang Dr. Fröhlich.

Ich öffnete meinen Gedankenblock und hoffte, daß Gucky mich schnell genug anpeilte und hierher teleportierte, bevor das Gespräch eine für mich ungute Wendung nahm.

"PC-Blau", antwortete Alex.

In diesem Augenblick materialisierte der Mausbiber neben uns und erlöste mich.

"Macht euch auf einiges gefaßt, Freunde", sagte er mit sorgenvoll gerunzeltem Stirnfell. "Der Chef erinnert mich fatal an einen dicht vor dem Ausbruch stehenden Vulkan."

Er streckte die Hände aus. Rorvic und ich griffen zu.

"Warten ...", begann Professor Lang.

Er konnte den Satz nicht mehr beenden, da wir in diesem Augenblick entmaterialisierten...

Rhodans finstere Miene hellte sich etwas auf, als wir in der Hauptzentrale rematerialisierten. Anscheinend hatte er beschlossen, die fällige Rüge auf später zu verschieben, denn er ging mit keinem Wort auf unsere Verspätung ein.

Auf den Bildschirmen der Panoramagalerie konnte ich erkennen, daß wir uns der Stelle des Paratronschildes näherten, ander die Strukturöffnung geschaltet werden sollte. Die MARCO POLO flog in der Spitzengruppe des Flottenverbandes, zu dem diesmal auch fünfzig Großkampfschiffe der Imperiums-Klasse und fünfzig Giganten der Galaxis-Klasse gehörten.

Der Verband war in Pulks aufgegliedert, die sich aus Leichten

und Schweren Kreuzern zusammensetzten und deren Kern jeweils von 1,5 Kilometer durchmessenden Schiffen der Imperiums-Klasse und 2,5 Kilometer durchmessenden der Galaxis-Klasse gebildet wurden.

Tobias Schulze alias Kukuruzku trat neben mich und sagte leise:

“Ich bin sehr froh, auf einem terranischen Raumschiff fliegen zu können, Tatcher.”

“Das kann ich dir nachfühlen”, erwiederte ich. “Eine Frage beschäftigt mich allerdings, seit ich weiß, daß du ein Mensch bist.”

Der Mutant lächelte.

“Die Antwort darauf heißt, ich weiß es nicht. Ich habe viele Cynos in vielen Gestalten gesehen, aber ihre Fähigkeit der Paramodulation ist so perfekt ausgebildet, daß es mir bei keinem von ihnen gelang, hinter die ‚Maske‘ zu schauen.”

“Vielleicht möchtest du deine Brüder auch nur nicht verraten, Schukurulze”, warf Gucky mit pfiffigem Lächeln ein.

Toby schnippte mit den Fingern, und auf Gucky’s linker Schulter saß unversehens eine Eidechse - oder jedenfalls ein Tier, das große Ähnlichkeit mit einer Eidechse besaß. Die Echse züngelte und blickte uns aus schwarzen glänzenden Augen an.

“Was soll das?” fragte der Ilt ärgerlich und schielte nach dem Tier. “Denkst du, ich fürchte mich vor Eidechsen?”

Toby lachte leise.

“Natürlich nicht. Aber das ist keine Eidechse, sondern eine Materieprojektion aus dem Jenseits.”

Gucky vollführte einen Luftsprung - und teleportierte, als die Eidechse an seinem Hals hochkroch. Im nächsten Moment materialisierte er hinter Schulze-Kukuruzku.

Er verrenkte den Kopf, spähte nach seiner Schulter, lächelte zufrieden und klappte den Druckhelm nach vorn. Langsam tappte die Eidechse von hinten über die transparente Wölbung.

Toby schnippte abermals mit den Fingern - und die Eidechse verschwand. Wohin, ließ sich nicht erkennen, obwohl ich genau aufpaßte.

“Merke dir eines”, sagte Toby ernst, “man soll nie mehr Fragen stellen als unbedingt nötig, denn damit kann man sich Freundschaften verscherzen.

Natürlich würde ich nicht verraten, wie die echten Cynos

aussehen, wenn ich es wüßte, denn ich bin ihnen zu großem Dank verpflichtet. Ganz davon abgesehen, daß sie mir vertrauen; sonst hätte Arman Signo mich nicht mitgenommen."

"Schon gut", erwiderte Gucky. "Ich war nur neugierig. Wie war das eigentlich mit der Materieprojektion? Der Begriff 'Jenseits' läßt sich auf verschiedene Weise auslegen."

"Natürlich", antwortete Toby.

Der Ilt wartete noch einige Sekunden lang auf eine Antwort, dann watschelte er verärgert zu Perry Rhodan.

Der Großadministrator trug heute wieder einmal seinen khusalischen Symbionten. Whisper hatte sich gleich einem hauchzarten schimmernden Umhang über seine Schultern gelegt. Ich wußte, daß das fremdartige Lebewesen sich am Nacken festsaugte, wodurch es einen Leiterkontakt mit dem Gehirn seines Trägers herstellte. Rhodans angeborene schwache telepathische Begabung wurde durch diesen Kontakt zur Stärke eines hervorragenden Telepathen gesteigert.

"Pt-Kontrollstation meldet Öffnung der programmierten Strukturschleuse!" gab der Kommandant der MARCO POLO, Oberst Elas Korom-Khan, bekannt.

Ich richtete meinen Blick auf den Frontschirm und erkannte voraus das charakteristische Flackern und dazwischen das schwarze Wallen, das immer dann entstand, wenn man in einem Paratronschild Strukturlücken schaltete.

Rhodans Gestalt straffte sich.

"Klar Schiff zum Gefecht für ganzen Verband!" befahl er.

Korom-Khan gab den Befehl über Simultan-Hyperkom an die Kommandanten der anderen fünftausend Schiffe weiter.

Mit hoher Fahrt tauchten wir in die Strukturschleuse ein. Rings um uns wogten und wallten unbegreifliche Wesenheiten, so schien es. Dann waren wir hindurch. Vor uns leuchteten die fremden Sterne des Schwarms. Der Blick auf die Sterne unserer Milchstraße war uns durch den Kristallschild dieser künstlichen Kleingalaxis versperrt.

Einige Minuten später hatten wir die erste Feindberührung. In den Schutzschilden unserer Raumschiffe wetterleuchteten Energien. Dann blähten sich gegenüber und an den Flanken künstliche Sonnen auf, während ein Beben durch die MARCO POLO lief.

Das Gefecht dauerte nicht einmal eine Minute, dann stellten die

Ortungsgeräte fest, daß sich die gegnerischen Verbände in Richtung auf die Delta-Schleuse entfernten, durch die Tifflor mit seinen fünftausend Schiffen kam.

Der Gegner bekam keine Gelegenheit, seinen Irrtum zu korrigieren, denn als Tifflors Verband sich in den Schutz des Paratronschirms zurückzog, befanden wir uns bereits im Zwischenraum.

Während des Linearfluges hielt der Großadministrator eine Lagebesprechung ab, an der mittels Interkom und Telekom sowohl die Besatzung der MARCO POLO als auch die aller anderen Schiffe unseres Verbandes teilnahm.

Er richtete den Elektronenstrahl auf eine rotmarkierte Stelle an der Innenwandung einer Projektion, die einen Ausschnitt des Schwarms wiedergab.

“Dort ist unser Ziel”, erklärte er. “Wir haben dieses Gebiet deshalb ausgewählt, weil es bereits vor Wochen teilweise kartographiert wurde, während wir über die meisten anderen Sektoren des Schwarms keine Unterlagen besitzen.”

Jemand fragte, woher der Großadministrator wissen wolle, ob wir in dem ausgesuchten Zielgebiet tatsächlich sogenannte TE-Sonnen finden würden.

“Diese Gewißheit ist das Ergebnis positronischer Berechnungen” antwortete Rhodan. “Aus der geschätzten Masse des Schwarms ergab sich die Quantität fünfdimensionaler Energie, die für eine Transition dieser Masse benötigt wird - und daraus ergab sich wiederum die Zahl der erforderlichen Transitionsenergie-sender.

Als wir danach die Innenhaut des Kristallschirms flächenmäßig berechneten und die Fläche durch die Anzahl der TE-Sonnen teilten, erkannten wir, daß man einfach nur drauflos zu fliegen brauchte, um auf die nächste TE-Sonne zu stoßen.”

Eigenartige Geräusche unterbrachen den Vortrag des Großadministrators. Gackernde Geräusche!

Kurz darauf verschwand Kukuruzku-Schulze unter einem Tisch. Sekunden später tauchte er wieder auf, ein sich sträubendes Huhn in der einen und ein Hühnerei in der anderen Hand.

“Es tut mir sehr leid”, erklärte er mit rotem Kopf. “Ich hatte Josephine ganz vergessen.” Er drehte das Ei in den Fingern. “Vielleicht sollte ich es irgendwohin legen, wo es nicht herabfallen kann.”

"Ist das Huhn echt?" fragte Gucky.
"Ja und nein", wisch Toby aus.
"Und das Ei?"
"Das ist einwandfrei echt. Möchtest du es haben?"
Guckys Nackenfell sträubte sich.
"Ein Ei, das von einer Henne gelegt wurde, die nur eine Materieprojektion ist..." Der Ilt schüttelte sich.
"Immerhin", warf Dalaimoc Rorvic ein, "hat das Ei mich auf eine Idee gebracht, auf einen Vergleich sozusagen."
Perry Rhodan blickte den Tibeter prüfend an.
"Wie fühlen Sie sich, Commander Rorvic?" fragte er besorgt.
"Gut, Sir", antwortete der Albino müde. "Das Ei, es besteht aus Außenschale und Innenhaut - vom Inhalt abgesehen. Wie der Kristallschirm. Die TE-Sonnen befinden sich also alle dicht an der Eierschalenhaut des Kristallschirms."
"Jetzt hat es ihn tatsächlich erwischt", flüsterte Mentre Kosum neben mir. "Hoffentlich fängt er nicht noch an zu gackern."
"Blödsinn!" fuhr Toby den Emotionauten an. "Er ist doch männlichen Geschlechts."
"Dann eben zu krähen, falls es stimmt", meinte Kosum.
Ich mußte innerlich grinsen, obwohl ich mir allmählich doch Sorgen um den Commander machte. Das Mittel PC-Blau rief, wie ich erst vor kurzem gelesen hatte, bei parapsychisch begabten Personen das Erscheinungsbild leichter Trunkenheit hervor. Dalaimoc aber schien nicht betrunken, sondern psychisch gedrosselt zu sein.
Aber meine Besorgnis schließt allmählich wieder ein. Ich lauschte Rhodans Vortrag und der anschließenden Diskussion. Danach ergänzte Arman Signo die Informationen, die er bisher gegeben hatte.
"Die Satelliten, die die TE-Sonnen umkreisen", erklärte der Cyno, "werden von uns Reizimpulsstationen' genannt. Sie regen im Bedarfsfall den Schmiegenschirm zu jener strukturtechnischen fünfdimensionalen Wandlung an, die für eine Transition erforderlich ist. Die Werte dieser Anregungs- beziehungsweise Reizimpulse aller TE-Sonnen müssen genau koordiniert und justiert werden, damit es nicht zu Pannen kommt."
"Es gibt also eine Koordinierungswelt", warf Perry Rhodan ein.
"Richtig", erwiderte Signo. "Innerhalb des Schwarms existiert eine Welt mit gigantischen Rechenanlagen."

"Können Sie uns die Position mitteilen?" fragte Atlan.

"Nein", sagte der Cyno. "Jedenfalls nicht genau. Die Position jener Zentralwelt liegt im jeweiligen energetischen Schwerpunkt des Schwarms. Da sich die Lage des Schwerpunktes aber wegen der veränderlichen Ausdehnung des Schwarms, der Aufnahme neuer Sonnen und der Abgabe alter und aus anderen Gründen laufend verschiebt, läßt sie sich nicht leicht berechnen."

"Es gibt eine Hilfe", warf Kukuruzku-Schulze ein. "Die Zentralwelt umläuft einen Riesenstern von vier Lichtjahren Durchmesser und hellblauer Färbung." "Wahrscheinlich hat es einen gewichtigen Grund, daß die Zentralwelt sich ausgerechnet bei einem derart gigantischen Stern befindet", meinte Rhodan.

Toby nickte.

"Die Riesensonne wird dazu angeregt, hyperstrahlgebundene Statikleiter auszusenden. Diese auf den internen Schwarmbereich begrenzte Energie dient zur Stabilisierung der Eierschalenhaut des Schwarms."

Ich schaute rasch zu Rorvic, als Toby den von ihm geprägten Begriff erwähnte. Der fette Albino bemerkte es und lächelte mir zu.

Beinahe hätte ich ihm den Vogel gezeigt, so verblüfft war ich über die unfaßbare Tatsache, daß er mir freundlich zulächelte. Doch dann siegte meine vortreffliche Erziehung - und ich lächelte höflich zurück.

"Bist du krank, Tatcher?" flüsterte Mentre mir zu.

"Wieso?" erkundigte ich mich verwundert.

"Du hast Rorvic zugelächelt."

"Er mir doch auch."

"Was Freunde tun, das tue auch, so ist es bei uns Brauch", reimte Mentre spöttisch.

"Hahaha!" machte ich wütend.

Perry Rhodan hob die Hand und blickte in unsere Richtung.

"Captain a Hainu, würden Sie mir bitte verraten, weshalb Sie demonstrativ über meine Bemerkung gelacht haben, die Aktionen gegen die Reizimpulstationen sollten blitzartig durchgeführt werden?"

"Demonstrativ, Sir?" fragte ich kleinlaut. "Aber ich habe doch Ihre Bemerkung gar nicht gehört!"

Eine Lachsalve brandete auf, und ich machte mich unwillkürlich klein in meinem Kontursessel.

Dieser verwünschte Albino! Nur er war an dieser unbeschreiblichen Blamage schuld. Hätte er mich nicht so idiotisch angelächelt...

Ich stutzte.

Idiotisch.... ?

Alle guten Geister, sollte Dalaimoc

Rorvic durch die Injektion von PC-Blau etwa verdummt worden sein!

Meine Überlegungen wurden jäh unterbrochen, als Korom-Khan die Rückkehr in den Normalraum ankündigte. Dreißig Sekunden später verließ unser Verband den Zwischenraum, vollführte eine Schwenkung und beschleunigte auf halbe Lichtgeschwindigkeit in der Bewegungsrichtung des Schwarms.

Danach arbeiteten die hochempfindlichen Hypertaster und suchten systematisch den Raum zwischen unserer Position und der Innenwandung des Kristallschirms ab, die knapp drei Lichtjahre vor uns funkelte und glitzerte.

Innerhalb von zwanzig Minuten fanden die Ortungsgeräte siebenunddreißig Sonnen, deren Energiehaushalt verriet, daß er manipuliert wurde. Da außerdem jede dieser Sonnen genau einen Lichtmonat von der sogenannten Eierschalenhaut entfernt war, zweifelten wir nicht daran, daß es sich um Transition-energiespender handelte.

Unter Zuhilfenahme der Hauptbordpositronik der MARCO POLO, einem wahren Kunstwerk der Kybernetik, wurden sechs der Sonnen ausgewählt. Der Speichersektor registrierte sie als Sextett Alpha bis Sextett Zeta.

“Die MARCO POLO wird zusammen mit der HEL-TULATA die Sonne Sextett Alpha anfliegen, die Reizimpulsstation anmessen und ein Raumpionierkommando hinüberschicken, das eine Sprengladung installieren soll.

Wenn diese Aktion reibungslos verläuft, senden wir einen Kurzimpuls ab. Dann werden zehn weitere Trägerschiffe losfliegen, um auch die Reizimpulsstationen der übrigen Sextett-Sonnen mit Bomben zu versehen.

Das Gros des Verbandes gibt uns lediglich Rückendeckung.

Die Bomben werden erst gezündet, wenn alle Sextett-Stationen versorgt sind und die dazu eingesetzten Gruppen sich auf die gegenwärtige Position zurückgezogen haben.”

Er lächelte zuversichtlich.

"Ich denke, wir werden in spätestens zehn Stunden wieder auf Heimatkurs gehen können."

Als die MARCO POLO und die HELTULATA wenige Lichtminuten vor Sextett Alpha in den Normalraum zurückfielen, hatte sich etwas verändert.

Sextett Alpha flammte, als stünde sie kurz vor einer Explosion!

Und nicht nur Sextett Alpha, sondern auch die übrigen TE-Sonnen, soweit die Ortungsgeräte reichten. Die Geräte der beiden Trägerschiffe registrierten allein elftausend sich aufblähende Sonnen, und alle lagen sie dicht an der sogenannten Eierschalenhaut.

"Wir haben bestenfalls noch einige Stunden Zeit", sagte Perry Rhodan. "Offenbar strahlen die TE-Sonnen bereits Umpolungsenergie für den Kristallschirm ab."

Major Freyer meldete sich über Interkom.

"Unser Abhörautomat fängt verschlüsselte Hyperfunksendungen auf, Sir", berichtete er. "Es handelt sich um mathematische Symbolgruppen aus Hyperdimbereichen."

"Lassen Sie auswerten, Major!" befahl Rhodan.

Donald Freyer lächelte.

"Schon veranlaßt, Sir. Die Hauptpositronik wird laufend mit den aufgefangenen Daten beschickt und hat Anweisung, die Auswertungsergebnisse direkt an Sie weiterzuleiten."¹

Rhodan tippte lächelnd mit zwei Fingern an die Schläfe.

"Danke, Don!"

Er blickte zu Rorvic.

"Commander Rorvic, was halten Sie von der Lage?"

Der fette Albino rieb sich die Augen und gähnte hinter vorgehaltenem Handrücken.

"Nicht sehr viel, Sir", antwortete er.

Ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen, als ich diese lahme Antwort hörte. Sicher, Dalaimoc war ein Faulpelz und von Natur aus träge aber sein krankhaft übersteigerter Ehrgeiz trieb ihn immer wieder dazu, sich - und uns - für besonders heikle Aufgaben zu melden.

Normalerweise hätte er das auf eine solche Frage sofort getan, wie der Großadministrator sie soeben gestellt hatte. Daß er es nicht tat, enttäuschte mich dermaßen, daß ich wie unter Zwang handelte, als ich vortrat und sagte: "Sir, ich bitte darum, für den Einsatz gegen Sextett Alpha eingeteilt zu werden.

Die aufgefangenen Symbolgruppen scheinen bedeutsam zu sein."

"Das glaube ich auch", meinte Rhodan.

Ich blickte mich ungeduldig zu Rorvic um. Gleich würde er sich freiwillig melden. Das fette Scheusal würde niemals dulden, daß ich ihm den besten Einsatz vor der Nase wegschnappte.

Aber Dalaimoc rührte sich nicht. Er lächelte nur geistesabwesend. Zum Glück schaltete der Großadministrator sofort.

"Das CYD-Kommando übernimmt die Aufgabe, Sextett Alpha zur Zerstörung vorzubereiten."

"Ich komme mit", erklärte Gucky.

"Ich auch, wenn Sie gestatten, Sir", wandte sich Tobias Schulze an Rhodan.

"Einverstanden", sagte der Großadministrator.

In diesem Moment schaltete sich die Hauptpositronik in die Rundrufanlage und meldete mit metallisch nachhallender Stimme:

"Die erste Serie der mathematischen Symbolgruppen ist ausgewertet. Es handelt sich um sogenannte Abstimmungsfolgen, das heißt, die Zentralwelt übermittelt den Steuergehirnen der Reizimpulsstationen Koordinierungs- und Justierungswerte am laufenden Band, wodurch diese Sonnensatelliten nach und nach genau aufeinander abgestimmt werden."

"Danke!" rief Perry Rhodan.

Er wandte sich an Dalaimoc und sagte mit Nachdruck:

"Ich denke, wir schaffen es noch. Offensichtlich müssen die RI-Stationen haargenau aufeinander abgestimmt werden, um eine Transition des Schwarms zu ermöglichen."

Als Rorvic nichts darauf erwiderte, sagte er ungeduldig:

"Sie machen es einem nicht leicht, Commander. Bitte, führen Sie Ihre Gruppe in den Einsatz."

"Das ist sehr nett von Ihnen, Sir", erwiderte Dalaimoc Rorvic, wandte sich um und ging, ohne darauf zu achten, ob seine Leute ihm tatsächlich folgten.

"Hältst du es für richtig, ihn in dieser seelischen Verfassung in einen Einsatz zu schicken?" fragte Lordadmiral Atlan.

Rhodan lachte.

"Rorvic ist immer in seiner besten Verfassung, Atlan. Er hat nur

schlechte Laune, weil Captain a Hainu sich vor ihm freiwillig meldete."

Was der Arkonide darauf erwiderte, konnte ich nicht mehr hören, weil sich das Panzerschott der Hauptzentrale vorher hinter mir schloß. In Gedanken versunken, folgte ich den anderen Mitgliedern des CYD-Kommandos. Gucky war nicht zu sehen; wahrscheinlich hatte er sich per Teleportation in die BUTTERFLY versetzt.

Kukuruzku-Schulze legte mir eine Hand auf die Schulter und fragte:

"Hast du Sorgen, Tatcher?"

Ich nickte.

"Rorvic wirkt irgendwie verändert. Es ist mir, als wäre er nicht mehr so aggressiv wie sonst."

"Sei doch froh darüber."

"Ich wäre froh, wenn ich darüber froh sein könnte", gab ich zurück. "Statt dessen kommt Rorvic mir unheimlich vor."

Wir stiegen in den Antigrav-schacht und schwebten bis zu dem Deck, auf dem unsere Space-Jet stand. Dalaimoc Rorvic öffnete das Schleusenschott mit Hilfe seines Kodegebers, stieg aber nicht als erster ein wie sonst.

Der Tibeter blieb neben dem offenen Schott stehen, lächelte zuvorkommend und sagte freundlich:

"Bitte, nach Ihnen, meine Herren."

Beinahe hätte ich laut gelacht. Im letzten Moment beherrschte ich mich. Als ich an ihm vorbeiging, reckte ich mich auf die Zehenspitzen und sah ihm prüfend ins Gesicht.

Er beugte sich zu mir herab.

"Nun, Tatcher, kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?"

Er kramte in seiner Brusttasche und brachte eine zusammengeknüllte Plastiktüte zum Vorschein. Mit spitzen Fingern fischte er ein grünes Bonbon heraus, schob es mir in den Mund und tätschelte meine Wange. Dann hob er mich in die Schleuse. "Passen Sie bitte im Luftschaft auf, daß Sie sich nicht stoßen, Tatcher!" rief er mir nach.

Das Bonbon lag mir wie ein tonnenschwerer Felsblock im Mund. Es schmeckte nach Kräuterseife, aber ich wagte nicht, es auszuspucken, aus Furcht, Rorvic könnte es sehen und einen Wutanfall bekommen.

In der Steuerkanzel erwartete uns der Mausbiber. Er hatte sich

breitbeinig hingestellt und die Fäuste in die Seiten gestemmt. Als wir alle da waren, sagt er ironisch:

“Das CYD-Kommando scheint sich zu einer Kindergartengruppe zurückentwickelt zu haben, Freunde. Keiner von Ihnen hat daran gedacht, daß wir eine atomare Sprengladung brauchen, wenn wir einen Sonnensatelliten sprengen wollen.”

“Doch”, widersprach Tobias, “ich nämlich. Aber du hastest deine Gedanken nicht abgeschirmt, als du zum Magazin der POLO teleportiertest, um eine Fusionsbombe zu holen.”

“Dann ist ja alles in bester Ordnung” erklärte der fette Albino jovial. “Bitte, meine Herren, nehmen Sie Ihre Plätze ein wie gewohnt. Mister Kukuruzku und Gucky können die Liege und den Notsitz unter sich aufteilen.”

Nachdem wir alle unsere Plätze eingenommen hatten und Commander Rorvic Startfreigabe erhielt, ging es los, Die Sonne Sextett Alpha schien uns verschlingen zu wollen, als wir mit Höchstbeschleunigung auf den flammenden Glutofen zujagten.

Da es für einen Menschen mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, die um eine heftig eruptierende Sonne rasende Reizimpulsstation anzusteuern, hatte Max diese Aufgabe übernommen. Der Satellit war schon von der MARCO POLO aus vermessen worden, so daß Max sich an die übernommenen Werte halten konnte.

Ich kam mir wie in einem Alptraum vor, als die Station endlich vor uns auftauchte, ein überdimensionaler Rundschild, dessen auf der vorgewölbten Seite sitzender kurzer Stachel stets in Richtung Sextett Alpha wies, während die nach innen gewölbte Seite wie eine riesige Hyperkomantenne wirkte.

Wir schlossen geblendet die Augen, als der “Schildbuckel” uns das reflektierte Sonnenlicht zustrahlte. Ich hatte das Gefühl, in einem Meer roter Glut zu versinken.

Im nächsten Moment ging ein Ruck durch die BUTTERFLY. Knallend flogen einige Feldsicherungen heraus, dann wurde es dunkel. Nur die flammende Sonne warf ihr blutrotes Licht in die Steuerkanzel.

“Energie null” rief Kalowont aufgeregt. “Die BUTTERFLY ist energetisch tot!”

“Das ist fatal”, meinte Rorvic. “Dann können wir nämlich nicht an der Impulsstation anlegen.”

"Außerdem treiben wir auf die Sonne zu."

"Peinlich", erklärte der Tibeter. "Gucky!"

"Ich kann es versuchen", sagte der Mausbiber, der offenbar Rorvics Gedanken erraten hatte. "Wenn es mit Teleportation nicht geht, muß der Chef uns hier herausholen. Telepathie jedenfalls funktioniert noch."

"Das ist sehr schön", erwiederte der Albino. "Tatcher!"

Unwillkürlich zuckte ich zusammen - und verschluckte mein Bonbon.

"Ja, Sir?" brachte ich krächzend heraus.

Dalaimoc Rorvic stemmte seine Fettmassen hoch und kam zu mir herüber.

Als seine Hand vorschnellte, schloß ich in Erwartung einer kräftigen Ohrfeige die Augen. Aber er steckte mir nur ein neues Bonbon in den Mund.

"Da, Tatcher", sagte er väterlich. "Das beruhigt, gibt Kraft, löst die Verschleimung und entkrampft jeden einzelnen Muskel."

Er räusperte sich.

"Bitte beteiligen Sie sich an Gucky's Versuch. Sie haben von uns die geringste Masse, lassen sich also am leichtesten transportieren. Viel Glück, Tatcher!"

Er winkte dem Mausbiber geziert.

"Auch dir viel Glück, lieber Ilt!" ,-, Gucky nahm unsanft meine Hand - und teleportierte. Zumaldest wollte er teleportieren.

Um mich wurde es Nacht, dann hatte ich den Eindruck, von einem energetischen Startkatapult durch eine Schaufensterscheibe in die Auslagen eines Glaswarengeschäftes geschleudert worden zu sein.

Eine Weile verkroch sich mein Bewußtsein vor dem Schmerz in den hintersten Winkel des Seins. Doch das dauerte nicht lange, dann fühlte ich mich plötzlich schmerzfrei.

Ich schlug die Augen auf und blickte in Rorvics freundlich lächelndes Mondgesicht. Zuerst dachte ich, er wollte mich bedauern, aber er hatte kaum die ersten Worte gesprochen, da wußte ich, was die Glocke wirklich geschlagen hatte.

"Eigentlich verdienen Sie es gar nicht, daß ich Sie von den Schmerzen des fehlgeschlagenen Sprunges befreie.

Sie marsianisches Dörrgemüse", sagte er mit konstant lächelndem Gesicht. "Als die Wirkung des PC-Blau aufhörte, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Sie hatten wohl gedacht,

mich von meinem Posten verdrängen zu können, was! Und aus mir wollten Sie einen folgsamen Trottel machen, der alle Ihre Bocksprünge akzeptiert."

Er packte mich am Brustteil des Raumanzuges und hob mich hoch.

"Öffnen Sie Ihren Mund, Captain Hainu!"

Ich gehorchte.

Der fette Albino beugte sich vor und schaute in meinen Mund.

"Wo ist das Bonbon?" fuhr er mich an.

"Es muß mir im Hyperraum aus dem Mund gefallen sein, als Gucky und ich gegen die Sperre stießen", antwortete ich.

"Ihnen kann man aber auch nichts anvertrauen!" schimpfte er.

"Anvertrauen?" fragte ich. "Sollte ich Ihnen den Würfel grüne Seife etwa zurückgeben?"

"Sie undankbarer Mensch" Er wandte sich brüsk ab.

"Schämen Sie sich, Tatcher", sagte Peltrow Batriaschwili. "Wenn Commander Rorvic mir ein Bonbon gäbe, würde ich es bestimmt nicht schlechtmachen."

"Für dieses mannhafte Wort haben Sie ein Bonbon verdient", erklärte Dalaimoc und schob Batriaschwili einen gelben Würfel in den Mund.

Ich stöhnte und deutete durch die transparente Kanzel nach draußen, wo immer noch das rote Flackern der Sonneneruptionen zuckte.

"Anstatt Ihre Seifenwürfel anzupreisen, sollten Sie lieber überlegen, wie wir die Reizimpulsstation ausschalten und uns in Sicherheit bringen - Sir."

Rorvic lachte höhnisch.

"Verwechseln Sie mich nicht mit Ihnen, Captain Hainu. Es ist alles vorbereitet." Er schaltete die Rundrufanlage ein. "Mister Schulze, ist Gucky wieder einsatzbereit?"

Kukuruzku-Schulze kletterte aus dem Antigravschacht.

"Der Mausbiber ist wieder in Ordnung, Mister Rorvic. Er wird gleich mit der Bombe erscheinen."

Im nächsten Moment materialisierte der Ilt zwischen uns. Er hielt einen zylindrischen Gegenstand auf den Armen und warf ihn dem Commander zu.

"Nicht fallen lassen, Dicker", riet er ihm, "der Zünder ist scharf."

"Bist du wahnsinnig!" stammelte Rorvic und klammerte sich förmlich an der Bombe fest. "Au!" Er steckte den blutenden

Daumen in den Mund.

Gucky zeigte seinen Nagezahn.

"Ich habe dir doch gleich gesagt, daß der Zünder scharf ist. Die Kanten sind schlecht abgeschliffen worden."

Tobias blinzelte mir zu; ich zwinkerte zurück.

"Ich habe mich mit Fellmer in Verbindung gesetzt", berichtete der Mausbiber. "Auf der MARCO POLO und der HEL-TULATA war die Energie ebenfalls ausgefallen, wenn auch etwas später als bei uns. Der Chef schaltete sich in die Unterhaltung ein und erklärte, daß er die restlichen fünf Stationen aus genügender Entfernung mittels Transformbomben zerstören will. Wir sollten uns beeilen."

"Immer bleibt es an uns hängen", murte ich. "Wenn es diesmal nicht funktioniert, hängen nicht nur wir, sondern auch die beiden Trägerschiffe fest. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg, Commander, Toby und auch dir, Gucky."

"Irrtum", sprach Rorvic. "Sie kommen mit, Hainu. Mister Schulze und Gucky behaupten, ohne Sie als Anregungsfaktor gäbe es keine parapsychische Verschmelzung von mir, Gucky und Kuku ... äh Schulze."

Ich seufzte ergeben und schloß meinen Druckhelm.

Gucky faßte mich und Rorvic an, Toby legte seine Hand auf die von Gucky und mir.

Ich hörte ein Geräusch wie von zerreißendem Stoff, dann stand ich auf einer riesigen Metallplatte, deren Ränder in Finsternis verborgen waren. Die Außenmikrophone übertrugen kein Geräusch, aber die Metallplatte bebte und verriet damit, daß im Innern der Reizimpulsstation starke Maschinen arbeiten.

Dalaimoc stellte etwas an der Bombe, dann legte er sie auf den Boden.

"Fertig!" wisperte es aus dem Helmempfänger.

Im nächsten Moment standen wir wieder in der Steuerkanzel unserer BUTTERFLY.

"Ich habe die Laufzeit auf dreißig Sekunden ge ...", begann Rorvic. Er unterbrach sich, als ein furchtbarer Ruck uns von den Füßen riß und uns gleich welken Blättern durch die Kanzel wirbelte.

Draußen brach die Hölle los. Blauweiße Energie raste durch den Raum, und die Space-Jet wurde umhergeworfen.

Ich bekam einen Gegenstand zu fassen und hielt mich fest.

Vielleicht würden wir alle sterben, überlegte ich, aber wir hatten es wenigstens geschafft.

Etwas prallte gegen meinen Schädel und löschte das Bewußtsein aus.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich in einem Pneumobett.

Mein Kopf war dick verbunden, und ich fühlte mich federleicht. Offenbar hatte man mir ein starkes Schmerzmittel gegeben.

Die Tür öffnete sich. Eine Medo-Assistentin trat lächelnd an mein Bett und streichelte meine Hand.

“Es freut mich, daß Sie wieder erwacht sind. Captain a Hainu. Wie fühlen Sie sich?”

“Wie im siebenten Himmel”, versicherte ich. “Bin ich in einer Bordklinik?”

“In der Bordklinik der MARCO POLO, Captain.”

“Und meine Gefährten ...?”

“Ebenfalls. Nur einer ist unverletzt geblieben, das heißtt, er hat einen Schnitt im rechten Daumen, aber ...”

Ich stöhnte.

Sie beugte sich über mich.

“Geht es Ihnen schlechter, Captain a Hainu?” fragte sie besorgt.

“Jetzt nicht mehr”, antwortete ich matt. “Wo befindet sich die MARCO POLO jetzt?”

“Im Ortungsschutz einer Sonne.

Nachdem alle sechs Reizimpulsstationen vernichtet waren, führte der Abbruch des eingeleiteten Transitionsmanövers zu schweren Strukturerschütterungen im Schwarm. Kurz darauf orteten wir überall Energieausbrüche. Es ist anzunehmen, daß sie von startenden Kampfflotten herrührten.

Daraufhin hat sich unser Flottenverband in den Ortungsschutz einer Sonne zurückgezogen.”

Ich atmete auf.

“Also war die Aktion ein voller Erfolg. Wenn ich wieder gesund bin, müssen wir das unbedingt feiern.”

Die Tür flog krachend auf, und das fette Scheusal stürmte herein.

“Nichts wird gefeiert!” rief Dalaimoc.

“Verlassen Sie sofort das Krankenzimmer!” befahl die Medo-Assistentin. Kreischend wischte sie aus, als er sie kniff.

Er lächelte.

"Ich bitte um Entschuldigung, Gnädigste", sagte er. "Lassen Sie mich bitte ein paar Minuten mit Captain Hainu allein."

Sie erfüllte tatsächlich sein Ansinnen, was sie in meiner Achtung um einige Grade sinken ließ.

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, zog Dalaimoc Rorvic eine bauchige Flasche aus der Innentasche seiner Bordkombination. Dann holte er zwei Gläser aus den Hosentaschen und goß die goldgelbe Flüssigkeit ein.

"Echter alter terranischer Bourbon", flüsterte er mit Verschwörermiene. "Prost, lieber Tatcher!"

Ich trank vorsichtig. Aber es war tatsächlich ein feiner Bourbon, und

ich schmeckte auch keine unerwünschten Beimischungen heraus.

Sofort goß Rorvic nach.

"Danke, Dalaimoc", sagte ich. "Das ist wirklich sehr freundlich von Ihnen."

Er strahlte.

"Nicht wahr! Dr. Fröhlich hat mir wirklich unrecht getan, als er mich verdächtigte, ich wollte die Flasche, die ich in Ihrem Gepäck gefunden hatte, für mich behalten. Nein, so etwas tue ich nicht. Ich bin gekommen und habe redlich geteilt."

Er verschloß die Flasche sorgfältig.

"Allerdings dürfen Sie mit Ihrem angeschlagenen Kopf nicht so große Mengen trinken, Tatcher." Er verstautete Flasche und Gläser in seiner Kombination. "Seien Sie nicht traurig deswegen. Ich werde den Rest auf Ihre Gesundheit trinken."

ENDE

Durch die Zusammenarbeit mit den Cynos und die Aktionen der Solaren Flotte konnte eine Transition des Schwärms verhindert werden - wenigstens vorläufig!

Soll der Schwarm jedoch nachhaltig lahmelegt werden, müssen sich die Terraner noch mehr einfallen lassen.

Denn nur dann können sie die große Bedrohung für die Galaxis abwenden.

DER SONNENGIGANT